2001

2002

Möbel

2001. Anonym (18. Jh.). Reliquienbüste eines bärtigen Heiligen in antikisierendem Gewand. Holz, geschnitzt, polychrom gefasst und teilvergoldet. In die Brust eingelassenes, medaillonartiges Reliquienfensterchen. H = 62 cm. 1500.—/2000.—

2002. Schenck, Christoph Daniel (um 1633–1691) (Umkreis). Johannes der Täufer. Holz, geschnitzt, polychrom gefasst und teilvergoldet. H = 97 cm. 2000.—/2500.—

2003. Sehr feines Eichenholz-Relief mit Darstellung aus dem Buch Esther, Norddeutschland, um 1580–1620. Eiche, massiv und geschnitzt. Vier romanische Rundbogen auf reich dekorierten Säulen umrahmen die Szenen aus dem Leben der Esther. Zwischen den Bogen mit feinen Masken und einem Engelskopf. 160:63 cm. 2500.—/4000.—

Provenienz:
Aus altem Schweizer Privatbesitz

Das hier angebotene Relief in Eichenholz ist eine besonders schöne Darstellung der Geschichte der Esther. König Xerxes I. regierte im 5. Jh. vor Christus in Persien. Nachdem seine Frau Vashti beim ihm in Ungnade gefallen war, wählte Xerxes die schöne Esther zu seiner neue Frau, ohne allerdings zu wissen, dass Esther jüdisch war. Esther war als Waise bei ihrem Cousin Mordechai aufgewachsen. Haman, ein Feind der Juden und ein Feind Mordechais veranlasste, in seiner Position als oberster Minister des Perser Königs, dass alle Juden in Persien ermordet werden sollten. Mordechai bat nun Esther, sich beim König für die Juden einzusetzen. Beim König ungebeten vorzusprechen war unmöglich. So nahm Esther all ihren Mut zusammen trat in ihrem schönsten Gewande und ungebeten vor den König. Der König empfängt Esther und diese lädt daraufhin den König zu einem grossen Bankett und erzählt ihm von dem grossen Unglück, welches den Juden geschehen sollte. Nun drehte sich das Blatt und anstelle von Mordechai finden wir im Hintergrund unserer Reliefdarstellung den Minister des Königs, Haman, am Galgen hängen. Der Rettung der Juden durch Esther gedenkt man am jüdischen Purimfest, an dem die Geschichte der Esther in der Synagoge vorgelesen wird. Darstellungen mit Szenen aus der Geschichte der Esther finden wir auch an einer Truhenfront von 1588 im Museum in Lüneburg. Andere Truhen dieser Zeit zeigen etwa Szenen aus der Geschichte der Judith oder des Tobias auf.

Vergleiche:
Otto von Falke, Deutsche Möbel des Mittelalters und der Renaissance, Stuttgart, 1924 für sehr ähnliche norddeutsche Truhenfronten.

2003

2004

2004. Armlehnstuhl, schweizerisch, wohl Graubünden, datiert 1667 und mit Besitzer-Initialen I.M. Buche masssiv und fein geschnitzt. Rechteckiger Sitz mit geometrisch geflochtenem Strohbezug. Die Beine spiralförmig tordiert und mit gedrechselten Stegen seitlich verbunden. Frontseitig mit Fussstütze und seitlich von diesen befestigten Schmiedeisen-Stützen. Die Armstützen brettartig und geschweift ausgeschnitten. Gekerbt mit stilisierten Trauben und Eicheln. Der Rücken aus zwei Rückenbrettern, wobei das obere giebelartig zugeschnitten, zwischen wellig ausgeschnittenen, seitlichen Stützen mit gedrechselten Zierknöpfen. Reich und fein gekerbt mit geometrischen Rosettenmotiven, Blüten und Trauben, dazwischen Eicheln und Schuppen-Zierband. Datiert seitlich der zentralen Herz-Kerbung. Rückseitig mit gebrannten Besitzer-Initialen I.M. Ein Steg fehlt. Die Beine alle mit originalen Rollen. 106:51:67:52 cm.

3000.—/5000.—

Provenienz:
Aus altem Schweizer Besitz

Der hier angebotene Armlehnstuhl und das nachfolgend zum Ausruf kommende, zweite Sitzmöbel, gehört zu den bedeutendsten Schätzen der Schweizer Volkskunst aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Beide Möbel stammen ursprünglich aus dem Kanton Graubünden und dürften möglicherweise in der Bündner Herrschaft, dem ehemaligen Untertanengebiet der drei Bünde Grauer Bund, Gotteshausbund und Zehngerichtebund, entstanden sein. Die Bündnerherrschaft, mit dem Hauptort Meienfeld, ist noch heute das grösste Weinbaugebiet Graubündens, seiner milden klimatischen Lage wegen. Darauf könnten die an beiden Sitzmöbeln auftauchenden Kerbschnitzereien mit den stilisierten Trauben deuten. Denkbar wäre aber auch eine Zuweisung ins weinreiche Veltlin, das sich in Teilen bereits 1408 dem Gotteshausbund anschloss und Teil des Freistaats der Drei Bünde wurde. Im Zuge der Mailänderkriege gelang den Eidgenossen dann 1512 die Eroberung des ganzen Veltlins, mit den drei Talschaften Chiavenna, Veltlin und Bormio. Mit dem Wiener Kongress, 1815, ging das Veltlin, nach einer bewegten Geschichte, den Eidgenossen für immer verloren. Gute Schweizer Volkskunst des 17. Jahrhunderts ist von allergrösster Seltenheit und es darf angenommen werden, dass den beiden, wohl in derselben Talschaft entstandenen Armlehnstühlen seit jeher eine besonders grosse Wertschätzung entgegengebracht wurde und sie immer mehr Zier- als tägliches Gebrauchsmobiliar darstellten, was ihre schöne Patina und ihren doch guten Erhaltungszustand bestätigen. Die an den Beinen angebrachten Rollen sind Originalteile und machen beide Stühle ganz besonders rar.

Ehemals Schlossmuseum, Berlin

Die grosse Seltenheit dieser Sitzmöbel wird dadurch bestätigt, dass sogar die Kunstgewerbliche Sammlung im Berliner Schloss ein identisches Sitzmöbel besass, das 1924 von Otto von Falke katalogisiert und in seinem berühmten Werk über die deutschen Möbel des Mittelalters und der Renaissance Aufnahme fand. Wir bilden dieses wohl kriegsverschollene Möbel hier zum Vergleich ab.

Vergleiche:
Otto von Falke, Deutsche Möbel des Mittelalters & der Renaissance, Stuttgart 1924, Abb. S. 141, für den identischen Armlehnstuhl, dort als Schweizer Bauernstuhl 1660 bezeichnet.

2005

2005. Armlehnstuhl, schweizerisch, wohl Graubünden, datiert 1673. Buche masssiv und fein geschnitzt. Rechteckiger Sitz mit geometrisch geflochtenem Strohbezug. Die Beine spiralförmig tordiert und mit gedrechselten Stegen seitlich verbunden. Frontseitig mit Fussstütze und seitlich von diesen befestigten Schmiedeisen-Stützen. Die Armstützen brettartig und geschweift ausgeschnitten. Gekerbt mit seitlichem Schuppendekor. Der Rücken aus zwei Rückenbrettern, wobei das obere giebelartig zugeschnitten, zwischen wellig ausgeschnittenen, seitlichen Stützen mit gedrechselten Zierknöpfen. Reich und fein gekerbt mit stilisierten Rosettenmotiven, Blüten und Trauben, dazwischen Eicheln und Schuppen-Zierband. Datiert seitlich der zentralen Rosetten-Kerbung. Die Beine mit originalen Rollen. 115:50:65:58 cm. 3000.—/5000.—

Provenienz:
Aus altem Schweizer Besitz

Der hier angebotene, 1673 datierte Armlehnstuhl und das hier ebenfalls zum Ausruf kommende zweite Sitzmöbel von 1667, gehört zu den bedeutendsten Schätzen der Schweizer Volkskunst aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhundert.

Siehe Fussnote Los-Nr. 2004

2006

2006. Wanduhr mit einem Zeiger, Anfang 18. Jh. Holzgehäuse, dreiseitig verglast. Zinn-Cadran mit römischen Ziffern. Schlag auf eine Glocke. H = 34 cm. 600.—/800.—

2007

2008 *Detail*

2008

2007. Truhe, wohl Toggenburg, dat. 1827. Nadelholz bemalt mit Blumen und Rocaillen. Rechteckiger Kasten auf Konsolfüssen, in geschweifte Zarge übergehend. 72:153:49 cm. 800.—/1200.—

2008. Bemalter Schrank, «Blitzableiter-Maler», Appenzell, dat. 1836, sowie bez. Jfr. Elisabetha Sonderegger. Nadelholz, teils marmoriert und bemalt. Rechteckiger eintüriger Korpus, seitlich abgeschrägt, gekehlter hervorstehender Kranz auf Sockelleiste. Die beiden Türtäferungen zeigen je fünf Reserven, die vier kleineren in den Ecken mit Blumen, die beiden mittleren mit Flusslandschaften. Die runden Füllungen auf der Seite sind ebenfalls mit Flusslandschaften bemalt. Die abgeschrägten Ecken sind mit blumengeschmückten Säulen bemalt. 172:107:59 cm. 4000.—/6000.—

Auf dem hier zum Verkauf kommenden Appenzeller-Schrank, datiert 1836, tauchen in der Malerei überraschend moderne technische Errungenschaften auf: Blitzableiter und Raddampfer. Der Blitzableiter wurde 1787 im Appenzeller Kalender als neue amerikanische Erfindung vorgestellt und verbreitete sich im Gebiet um den Alpstein nach 1800 in kurzer Zeit. Verschiedene verheerende Brände, welche auf die typische Appenzeller Siedlungsstruktur mit einzelnen exponierten Höfen zurückzuführen sind, förderte die Verbreitung des Blitzableiters. 1824 fuhr das erste Dampfschiff auf dem Bodensee, was offensichtlich unserem Möbelmaler bleibenden Eindruck hinterliess. So thematisiert unser Schrank nicht das ländliche und familiäre Idyll, sondern vielmehr Symbole des Fortschritts aus der Anfangszeit der Industrialisierung in der Nordostschweiz.

Wie die meisten Appenzeller Möbelmaler der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist auch unser Künstler nicht namentlich bekannt. Aufgrund der auffälligen Darstellungen technischer Errungenschaften, die man auf verschiedenen Möbeln dieser Zeit wieder findet, gab man ihm den Hilfsnamen «Blitzableiter-Maler».

2009

2009. Seltenes und bedeutendes Himmelbett, Appenzell, dat. 1795. Nadelholz bemalt. Rechteckiges Bett mit Betthimmel auf vier Säulen. Blauer Grundton, zum Teil marmoriert. Die Füllungen am Kopfende mit einem Mann und einer Frau, darüber bezeichnet Blasius Dürleman, Anna Barbara Eigenmänin, dat. 1795. Die Füllungen am Bettrand mit je einer Vase und Blumenstrauss. Die Füllungen im Betthimmel mit je einem Blumenstrauss. 200:224:140 cm. 2000.—/3000.—

2010

2011

2012 *Detail*

2010. Wanduhr, Emmental, 1826. Bezeichnet Bartlome Solberger Yünger/U: Brechbühler U:M: 1826. Rechteckiger, dreiseitig verglaster Holzkasten, innen mit goldfarbener Blumenmalerei. Schlag auf drei Glocken. Zu revidieren. Pendel fehlt. H = 40 cm. 800.—/1000.—

2011. Bemalter Schrank, Graubünden, dat. 1799. Nadelholz mit Kleister und Ölmalerei. Rechteckiger zweitüriger Kasten mit abgeschrägten Seiten und Pilastern. Die Füllungen der Türen mit Blumenstrauss und Vasen. 176:165:59 cm. 3000.—/4000.—

2012

2012. Bedeutender Rokoko-Schrank, Appenzell, datiert 1795. Nadelholz bemalt. Rechteckiger zweitüriger Kasten, mit hervorstehendem, markant profiliertem Sockel auf gedrückten Kugelfüssen. Ebenfalls hervostehender, profilierter Sims. Auf blauem Grund bemalt mit Blumen, Girlanden und Rocaillen. Die Füllungen der Türen mit Vase und Blumenstrauss. Sims und Sockel sind marmoriert. Der Sims mit den Namen Jacob Sturzenegger und Elsabeth Kellery. 4000.—/6000.—

2013

2014

2015

2013. Holzrelief, Frankreich oder Norditalien, frühes 17. Jh. Holz, geschnitzt, gefasst und vergoldet. Stehende Figur der Heiligen Katharina mit Schwert und Rad. In Relief geschnitzt, wohl ehemals Teil eines Altarsockels. 63:39 cm.
1500.—/2000.—

Provenienz:
Sammlung Stebler-Keller, Küsnacht

2014. Halbrelief eines oberitalienischen Meisters, Anfang 16. Jh. Madonna mit Kind, zu ihrer Füssen mehrere Cherubim. Holz, geschnitzt, polychrom gefasst und Resten von Teilvergoldung. In Rahmen aus dem 19. Jh. 48:40 cm.
4000.—/6000.—

Das vorliegende Halbrelief scheint verschiedene Motive zu vereinen. Die fürsorgende Muttergottes hält ihren Sohn im Schoss, während ihr Blick anscheinend besorgt in die Ferne gerichtet ist. Nur körperlicher Kontakt verbindet die beiden. Gleichzeitig lässt die Darstellung aber auch an Vesperbilder denken, wie die Schmerzensmutter Maria den vom Kreuze genommenen Leichnam Christi hält. So verweist der besorgte Blick der Madonna mit dem Jesuskind schon auf das irdische Ende des Sohnes.

115. Gefasstes Holzrelief, deutsch oder schweizerisch, wohl 16. Jh. Auf Wolken sitzender, bärtiger Heiliger im Halbprofil. Holz, geschnitzt, polychrom gefasst und teilvergoldet. 75:67 cm. 3000.—/4000.—

Bei dem vorliegenden Werk handelt es sich wohl um ein Fragment einer Altarretabel.

2017

2017

2017

2016. Oak Dresser, England, 17. Jh. Eiche. Rechteckiger Korpus, mit drei nebeneinander liegenden Schüben.
82:148:39 cm. 1000.—/1500.—

2017. Zierkabinett auf Untergestell, Portugal, im Stile des 17. Jh. Rio Palisander. Rechteckiger Korpus auf gedrückten Kugelfüssen, seitlich mit Traggriffen. Zentrales Türchen, umgeben von sieben Schubladen; Messingschlüsselschilder. Mit Bein eingelegt und reich graviert: Darstellungen von Schiffen, auf der Türe Portikus. Untergestell auf gedrechselten Beinen mit Eisenverstrebung.
45,5:75,5:24 cm. Gesamthöhe = 124,5 cm. 4000.—/6000.—

2018

2019

2020

2018. Kleine Wanduhr, deutsch, 18. Jh. Zinnring mit römischen Ziffern und graviertes Messingzierod auf Eisenplakette montiert. Ringgriffe und Samtband. H = 37 cm. 600.—/800.—

2019. Ein Paar Armlehnstühle, französisch, Louis XIII. Nussbaum mit hellblauem Bezug. 1000.—/1500.—

2020. Anonym (um 1600). Die Königin von Saba bei König Salomon. Querrechteckiges Halbrelief. Eiche, geschnitzt. 151,5:58 cm. 2000.—/3000.—

Während mittelalterliche Darstellungen die geheimnisvolle Königin von Saba meist im Gelehrtendisput mit König Salomon zeigen, überbringt seit der Renaissance – wie auf dem vorliegenden Relief – die Königin dem weisen Herrscher prachtvolle Geschenke. So tritt die Veranschaulichung des sagenumwobenen Hofstaates der beiden Herrscherfiguren gegenüber ihrer Weisheit in den Vordergrund.

2021. Sehr schöner und datierter Fassadenschrank, Deutschschweiz, wohl Bern, datiert 1654. Nussbaum massiv und geschnitzt. Hochformatiger Korpus auf massivem Sockelgeschoss. Profilierter und ausladender Kranz, am Friesband datiert 1654, zwischen stilisiertem und geschnitztem Rankenwerk. Die Front durch drei Pilastersäulen vertikal gegliedert. Zwei Türen mit architektonischen Füllungen in Form von Renaissance-Fensterrahmungen mit gesprengten Giebeln und Rundbogen. Die Säulen wie auch die Füllungen mit sehr schönem und kräftigem Schuppendekor geschnitzt. Der Sockel mit angedeuteten Schüben. Verzinnte Handhaben, Schlüssellochzierden und Rosetten. Das Innere mit sehr reichem, originalem Schloss.
240:210:66 cm. 8000.—/12 000.—

Provenienz:
Aus altem Berner Privatbesitz

Der hier angebotene Fassandenschrank ist ein besonders schönes, in seinem originalen Zustand erhaltenes Beispiel dieser prächtigen Schrankmöbel, die zu den besten Erzeugnissen der Schweizer Schreinerkunst des 17. Jahrhunderts gehören. Eine örtliche Zuweisung dieser prachtvollen Arbeiten ist meist schwierig. Man ist geneigt, diese in die Nordostschweiz zu lokalisieren, wo mit Zürich, Schaffhausen und dem Thurgau eine grosse Anzahl solcher Möbel auszumachen sind. Dabei vergisst man, dass dieser Schranktypus mit prächtiger

2021

architektonischer Gliederung im Stile der Renaissance auch in anderen Kantonen der alten Eidgenossenschaft noch bis weit in die zweite Hälfte des 17. Jh. anzutreffen ist. So stammt unser Schrank nachweislich aus sehr altem Berner Besitz, und es ist durchaus denkbar, dass dieser auch von einem Schreiner in der benrischen Landschaft geschaffen wurde. Der hier angebotene Schrank weist eine sehr unverdorbene und schöne Patina auf, wie sie an Möbeln dieser Zeit in solch unberührter Art nur selten anzutreffen ist.

Vergleiche:
Thomas Loertscher und Sandra Monti, Zürcher und Nordostschweizer Möbel vom Barock bis zum Klassizismus, Katalog der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums Zürich, Zürich, 2005, Abb. 53,56 und 59

2022

2023

2024

2022. Zwei Armlehnstühle, Spanien, 17. Jh. Nussbaum mit grünem Bezug. Rechteckiges Gestell mit leicht geschweiften Armlehnen. 800.—/1000.—

2023. Schiefertisch, 19. Jh. Nussbaum. Rechteckiges Blatt mit Schiefereinlage, umrandet mit breitem Wurzelmaserrand und Filets. Darunter eine breite Zarge mit einer Schublade. Gedrechselte, schräg gestellte Beine, die durch einen X-Steg verbunden sind. 75:124:99 cm. 1000.—/1500.—

2024. Tisch, Rokoko. Nadelholz. Rechteckiges Blatt, geschweifte Beine und Zarge, beschnitzt. Eine Schublade, auf umlaufendem Steg mit Kugelfüssen. 74:102:75 cm. 1500.—/2000.—

2025. **Vitrinenschrank, Barock, Bern, um 1770.** Mahagoni. Zweitüriger, rechteckiger Korpus, abgerundete Kanten, auf gedrückten Kugelfüssen (ergänzt), geschweifter Kranz mit zentralem Muschelmedaillon. Profilierte Türen mit jeweils sechsfach unterteilten, geschweiften Gläsern. 235:142:50 cm. 3000.—/4000.—

Aus Berner Patrizierbesitz, ehemals Schloss Gerzensee.

2026. **Schreibkommode, 19. Jh.** Nussbaum und Maser, massiv und furniert. Dreischübiger rechteckiger Korpus, auf Konsolenfüssen, die in die geschweifte Zarge übergehen. Die Frontseite leicht doppelt geschweift. Die Felder der Schubladen und des Schreibfaches dreigeteilt und mit Nussbaummaser furniert. Schräger Schreibaufsatz. Innen mit einem zentralen offenen Fach und darum Schubladen, treppenförmig angeordnet. 115:111:65 cm. 1500.—/2000.—

2027. **Schreibkommode, Louis XVI, Bern.** Kirschbaum. Rechteckiger, dreischübiger Korpus mit abgeschrägtem Schreibkorpus und abgeschrägten vorderen Eckstollen, auf sich nach unten verjüngenden Beinen. Die Felder mit Ahornfilets, zum Teil grün eingefärbt, umrandet. Das Innere des Schreibfaches mit seitlich drei getreppten Schubladen und darüber ein grosses, durchgehendes offenes Fach. Im mittleren Teil ein offenes Fach, darüber ein offenes, herausnehmbares Fach, das in sechs Fächer unterteilt ist, dahinter mit Geheimfach. 112:110:57 cm. 2000.—/3000.—

2028

2029

2028. Grosser Schrank, Barock, Schweiz. Nussbaum, massiv und furniert mit Ahorn-Filets. Rechteckiger zweitüriger Kasten mit kassettierten Füllungen, breitem hervorstehendem, profiliertem Kranz und gedrückten Kugelfüssen. 255:227:66 cm. 3000.—/3500.—

2029. Sehr schöner Wellenschrank, wohl schweizerisch oder Frankfurt, 1. Hälfte 18. Jh. Nussbaum und Eiche, zum Teil auf Nadelholz furniert. Rechteckiger zweitüriger Kasten auf gedrückten Kugelfüssen, horizontal geschweiftem Sockel mit zwei Schubladen und ausladendem, profiliertem geradem Kranz. 230:198:73 cm. 4000.—/6000.—

2030. Herrschaftlicher Kontor-Schreibtisch mit Aufsatz, Bern, 1. Hälfte 18. Jh., aus dem Dubois-Gut bei Kirchberg. Kirschbaum und Zwetschge, Massiv und furniert auf Nadelholz. Links und rechts zwei Korpusse mit je drei Schubladen, in der Mitte ein Knieloch, mit dahinter einem Fach mit Türe. Schräges Schreibfach mit Fach, daneben jeweils ein Fach, daneben vier treppenförmig angeordneten Schubladen. Zweitüriger Aufsatz mit in der Mitte einem Vitrinenteil. Geschweifter, profilierter, hervorstehender Sims. 15 000.—/20 000.—

2030

2031

2031. Sehr feines und bedeutendes Kabinett, Portugal, oder portugiesische Kolonien, 17. Jh. Ebenholz, exotische Harthölzer und Elfenbein. Rechteckiges Kästchen mit seitlichen Messing-Traggriffen. Die Front mit abklappbarer und verschliessbarer Lade. Im Innern mit drei Schubladenrängen. Die Schubladenfronten überaus reich eingelegt mit ineinander verflochtenem Rankenwerk und doppelten Locken. Bandeinlagen und Messingzüge, sowie ein Schloss mit schildförmiger Zierplatte. Das Äussere gleich dem Innern gestaltet mit überaus reichen und qualitätsvollen Einlagen in Elfenbein und Bein. 3000.—/4000.—

Provenienz:
Aus altem Schweizer Besitz

Das hier angebotene, besonders fein gearbeitete Zierkabinett ist eine portugiesische Arbeit, der Zeit um 1700. Die Einlegearbeiten an unserem Kabinett, wie auch die Verwendung der exotischen und luxuriösen Hölzer und Beineinlagen, sind typisch für die portugiesischen Kunsttischler-Arbeiten dieser Zeit. Es ist durchaus anzunehmen, dass unser Kabinett in einer der portugiesischen Kolonien entstanden ist. Daraufhin deutet der reiche Dekor im Innern wie auch am Äussern dieses seltenen Möbels. So ist es durchaus denkbar, dass unser Tischkabinett etwa in Goa entstanden sein könnte. Goa war von 1510 bis 1961 unter portugiesischer Verwaltung und war ab 1757 Mittelpunkt der Kolonie Portugiesisch-Indien. In Goa entstanden Möbel und Kabinette von einer Qualität, wie sie auch unser Kabinett aufweist, vergleichbar höchstens mit den feinen Einlegearbeiten aus Vizagapatam im südlichen Indien. Dieser reiche Dekor erinnert sehr stark an die Vorliebe zu flächenfüllendem Ranken- und Blütenwerk in Elfenbein, wie wir sie unter europäischem Einfluss in Indien angewendet finden.

2031

Münzschrank, Leipzig, 1724.

Kirche St. Martin, Baar.

2032. Sehr seltener und aussergewöhnlicher Sakristeischrank aus Baar, wohl einer Zuger Werkstatt der Zeit um 1740–50 zuzuschreiben. Nussbaum, massiv und furniert. Längsformatiger, zweigeschossiger Vitrinenschrank mit abgesetzter Front, erhöhtem Sockelgeschoss und gewulsteten, kantigen Füssen. Schauseitig verglast und mit Vitrinentüren versehen. Im Sockel mit breiten Schüben und Geheimschubladen im untersten Sockelbereich. Mehrfach profilierter, umlaufender Rand als Begrenzung der beiden Geschosshälften. Der Aufsatz mit bogenförmigem Abschluss und gekehltem und profiliertem Kranz. Gebrauchsanpassungen und spätere Beschläge. 220:280:65 cm. 6000.—/8000.—

Das hier angebotene, seltene und ungewöhnliche Sakristeimöbel stammt aus dem Besitze des katholischen Pfarramtes – wohl der Kirchgemeinde St. Martin – in Baar und dürfte in die Zeit um 1760 zu datieren sein. In seinem Aufbau und feiner Ausführung ist es ein Unikat und erinnert an die zeitgleichen Möbel des wenig entfernten, protestantischen Zürichs. In ihrem Buch zum Zürcher Möbel des 18. Jahrhunderts, bilden Thomas Boller und Werner Dubno eine Schreibkommode mit Vitrinenaufsatz, Zürich um 1750 ab, welche in ihrem Aufsatz den oberen, vorstehenden Mittelteil unseres Sakristeimöbels aufnimmt. Die mittleren Vitrinentüren des Aufsatzes am Sakristeischrank und der Aufbau des Kranzabschlusses sind identisch mit dem Vitrinenaufsatz des Zürcher Möbels aus altem Privatbesitz. Eine Zuweisung des hier angebotenen Möbels nach Zürich ist allerdings unwahrscheinlich, entspricht es doch einem dort völlig unbekannten Typus. Viel eher dürfte hier auch der Zürcher Möbelbau ganz allgemein Einfluss auf einen uns unbekannten Zuger Meister gehabt haben. Möglicherweise aber nicht nur ein zürcherischer Einfluss, denn nicht auszuschliessen ist es, dass der Meister dieses bedeutenden Kabinettmöbels einen ähnlichen Schauschrank auf seiner Wanderschaft besichtigt oder aus einer Werkstatt gekannt hat. Wir bilden hier, zum interessanten Vergleich, einen Münzschrank aus der Stadtbibliothek in Leipzig ab, welcher 1724 datiert werden kann. Der Münzschrank in Leipzig ist, ebenso wie unser Möbel, ein Unikat und ist in seiner Architektur unserem Möbel so sehr verwandt, dass man davon ausgehen könnte, dass das Leipziger Möbel unserem Schreiner womöglich als Inspiration beim Entwerfen des hier angebotenen Zuger-Möbels diente. Mit seinem Kabinett- oder Sakristeischrank ist dem Zuger Schreiner ein sehr harmonisches und aussergewöhnliches Meisterwerk gelungen, das vielleicht als hiesige Interpretation des säschsischen Prunkmöbels zu verstehen ist.

2032a

2032a. Schreibkassette, Louis XIV, Frankreich, um 1700. Nussbaum, Wurzelmaser und Olivenholz furniert, Messingzierbeschläge. Von rechteckiger Form, im Inneren mit Schreibeingerichte. 14:34:28 cm. 1500.—/2500.—

2032

2033

2033. Schönes Basler Kredenzmöbel, um 1700–1710. Nussbaum massiv, gedrechselt und furniert. Hochformatiger Korpus auf fein gerillten und gedrechselten Kugelfüssen. Der erhöhte Sockel mit längsliegender Kassettenfüllung. Das Wandstück mit ebenfalls bastionsartiger, stark profilierter Füllung. Zwei gedrechselte Balustersäulen stützen den zweitürigen Schrankaufsatz. Unter den Türen je eine Schublade mit Messingzuggriff. Drei freistehende Spiralsäulen stützen das wenig vorstehende und mit Kissenfüllung versehene Gesims und unterteilen die Front in die beiden tief kassettierten Flächen der Türfüllungen. Darin ein äusserer Bogenrahmen, eine spitz zulaufende Bastions- oder Zackenbossenfüllung umrahmend. Die Schmalseiten mit gleichen Füllungen versehen. Sehr feines und flammiges Nusswurzelfurnier, durchbrochene Messingzierappliken und geschnitzte Konsolstützen. Innen mit sehr schönem Schloss und Tablaren. Ehemals wohl mit rückseitigem Aufsatz. 147:138:58,5 cm. 5000.—/7000.—

Provenienz:
Aus altem Basler Besitz

Das hier angebotene, sehr reich verzierte und mit feinsten Nusshölzern gearbeitete Buffet oder Kredenzmöbel ist eine besonders qualitätsvolle Basler Arbeit der Zeit um 1700 bis 1710. Die überaus fein und exakt gearbeiteten Bastions- oder Zackenbossenfüllungen, wie wir sie an unserem Möbel sehen, finden wir in Basel in schönster Ausführung am Buffet der Gartnerzunft, welches ehemals im Zunfthaus zu Gartnern an der Gerbergasse in Basel Aufstellung fand und 1710 datiert wird. Unser Buffet weist noch die tordierten Säulen auf, wie wir sie in ähnlicher, wenn auch reicherer Ausführung am Prunkbuffet der Basler Safranzunft, als eine Arbeit des Johann Heinrich Keller, finden und das in die zweite Hälfte des 17. Jh. datiert werden kann. Dass unser Möbel in einer der bedeutenderen Werkstätten Basels entstanden sein muss, davon zeugt auch die sehr feine Schnitzarbeit der applizierten Konsolen, auf denen die drei Spiralsäulen ruhen. Auch die Beschläge unseres Möbels sind von feinster Gürtlerarbeit und besonders hervorzuheben. Es ist anzunehmen, dass für unser Buffet ehemals ein wandseitiger Aufsatz vorgesehen war, der nicht mehr vorhanden ist oder nicht zur Ausführung kam.

Vergleiche:
- Stefan Hess, Wolfgang Loescher, Möbel in Basel, Kunst und Handwerk der Schreiner bis 1798, Basel 2012, S. 198, Kat. Nr. 32, Seite 203, Kat. Nr. 34 für die beiden erwähnten Büffets.
- Dieter Pfister, Sabine Häberli und Astrid Kübli, Basler Möbelkunst von 1450–1950, Basel, 2002, S. 27, Abb. 14

2034

2034. Alabaster-Relief eines Florentiner Meisters, 1. Hälfte 16. Jh. Der Triumphzug des David. In Rahmen aus dem 19. Jahrhundert. 32:27 cm (ohne Rahmen). 12 000.—/16 000.—

Provenzienz:
Ehemals Sammlung der Schauspielerin Liane Haid
Schweizer Privatbesitz

Das fein geschnittene Alabaster-Relief zeigt den Triumph des jungen David, des zukünftigen Königs von Israel, über den Riesen Goliath. David trägt das abgeschlagene Haupt des Goliath und dessen Schwert, während die Frauen Israels ihn eskortieren mit Musik, Gesang und Reigen. Im Hintergrund verfolgt das israelitische Heer unter der Führung von König Saul die geschlagenen Philister.

Die Qualität, der Stil und die Thematik lässt uns die Herkunft des vorliegenden Reliefs im prosperierenden Florenz der Medici-Dynastie ansiedeln. Der Künstler scheint die Panele der vergoldeten Bronzepforten des Baptisteriums San Giovanni aus eigener Anschauung gekannt zu haben, an denen so berühmte Künstler wie Andrea Pisano und Lorenzo Ghiberti im Zeitraum von rund 120 Jahren mitgearbeitet hatten. Die alttestamentarische Figur David, der listige Jüngling, der sich dem scheinbar übermächtigen Goliath erfolgreich entgegenstellt, wurde im 16. Jahrhundert geradezu zur Personifikation der stolzen Stadt Florenz, wie z.B. die Positionierung von Michelangelos David – ursprünglich auf dem Dom geplant - auf der Piazza della Signoria, dem politischen und sozialen Zentrum der Stadt Florenz, veranschaulicht.

2035

2036

2037

2035. Sehr feiner zweigeschossiger Schrank mit Flammenleisten, Portugal, um 1700. Palisander und Nussbaum furniert und massiv. Schauseitig mit sehr feinen Kissenfüllungen versehen, diese erhaben und mit reichem Flammenband gerahmt. Der Unterbau mit zwei grossen Türen und doppelten Füllungen, der Oberbau mit zwei kleinen Schrankfächern. Profilierter Sockel und ebensolcher Kranz. Die Schmalseiten gleichermassen kassettiert, mit erhabenen Kissenfüllungen. Fein durchbrochene Messing-Zierbeschläge und Zuggriffe. 181:119:57 cm.

4000.—/5000.—

Provenienz:
Aus altem Schweizer Privatbesitz

2036. Schöner zweigeschossiger Schrank, Portugal, 17./18. Jh. Nussbaum und Palisander massiv. Hochformatiger, viertüriger Korpus auf profiliertem Sockel und mit ausstehendem, ebenfalls profiliertem Kranzgesims. Die beiden Geschosse mit je zwei kassettierten Türen, appliziert mit feinen, durchbrochenen Messingbeschlägen. Beide Geschosse durch einen Schubladenrang unterteilt. Seitlich applizierte, angedeutete Baluster. Durchbrochene Messing-Zierbeschläge.

193:134:57 cm. 3000.—/4000.—

Provenienz:
Aus altem Schweizer Privatbesitz

2037

2037. Sehr schönes und feines Kabinettmöbel, Portugal, wohl Lissabon, frühes 18. Jh. Nussbaum, Rio Palisander und Elfenbein massiv und furniert. Hochformatiger, zweigeschossiger Korpus mit profiliertem Sockel und ebensolchem Kranzgesims. Der Unterbau mit zwei kassettierten Türen zwischen angedeuteten, kannelierten Pilastern. Der Aufbau in Form eines Schreibkabinetts mit abklappbarer Schreiblade, welche von ausfahrbaren Holmen gestützt wird. Das Innere sehr fein gegliedert mit auf drei Rängen angeordneten Schubladen. Die Schubladenfronten mit geometrischen Einlagen von Elfenbein, Rio Palisander und Nussholz. Schmiedeiserne Beschläge. 142:113:44 cm. 4000.—/5000.—

Proveneinz:
Aus altem Schweizer Privatbesitz

Das hier angebotene Kabinettmöbel ist ein qualitativ sehr hochstehendes Erzeugnis der portugiesischen Möbelkunst. Von feinster Holzwahl und überaus gut verarbeitet, entspricht unser Möbel einem Typus, den wir bereits im 16. Jh. in Spanien als Vargueno oder Bargueno vorfinden. Unser Möbel dürfte im ersten Viertel des 18. Jh. entstanden sein, möglicherweise bereits um 1700. Das Kabinett zeigt eine Frühform eines solchen Schreibkabinetts auf, wie wir es schon im 16. Jh. vorfinden, mit massivem Schrankunterbau zum Verwahren von Schriften und Dokumenten. Dieser Unterbau dient zugleich als Sockel für den abnehmbaren und meist «reisefähigen» Schreibaufsatz. Spätere Formen zeigen besonders in Spanien den Typus des Vargueno mit von Säulen gestütztem und mit Traversen verbundenem Unterbau. Auch sind die spanischen Kabinettmöbel dieser Art im Äussern sehr viel reicher dekoriert. An unserem portugiesischen Kabinett hingegen zeigt sich das Möbel von aussen von einer noblen Schlichtheit und besticht erst beim Öffnen der Schreiblade mit dem aussergewöhnlich gestalteten, geometrischen Innern.

2038

2038

2038

2038

2038. Ameublement, Régence, wohl Schweden. Bestehend aus zwei verschiedenen Kanapees, sieben Stühlen, zwei Tischen und einer Konsole. Buche und Weichholz, hellgrau gefasst, florales Reliefschnitzwerk und Kantenprofile dunkelolivgrün erhöht. Die Beine zum Teil geschwungen mit Voluten- bzw. Huffüssen, zum Teil in kantiger Balusterform. Die rechteckigen Tischplatten mit nach innen verkröpten, gerundeten Ecken und flach geschwungener ausgesägter Zarge. Die Konsole mit bewegt ausgesägtem, kantenprofiliertem Segment-Deckblatt. Die hinter der Zarge ansetzenden, schräg zur Wand geführten Volutenstützen durch grosses Akanthusblatt verbunden. Die Sitzmöbel mit grünem Velours-bezug. 12 000.—/15 000.—

Provenienz:
Altes Schloss Gerzensee

Altes Schloss Gerzensee

2039

2040

2041

2039. Spiegel Louis XIV, Frankreich. Messing und Glas, auf Holz montiert. Rechteckiger Doppelrahmen mit Aufsatz. Messing mit getriebenen Velouten und Blumen. 58:33 cm.
600.—/800.—

2040. Sehr schöner Régence-Spiegel, Frankreich, Paris, circa 1725. Holz, geschnitzt und vergoldet, altes Spiegelglas. Hochformatig, mit bogenförmigem Abschluss und durchbrochenem Fronton mit Blumen und Ranken. Der äussere Rahmen mit stilisiertem Rankenwerk geschnitzt, der schmalere Innenrahmen mit eingelassenen Spiegelfeldern. 76:54 cm. 2500.—/3500.—

Provenienz:
Sammlung Stebler-Keller, Küsnacht

2041. Fauteuil, Régence, französisch. Nussbaum beschnitzt. Geschweiftes Gestell, Huffüsse, an der Zarge mit Muschelornament, gerade Rückenlehne, gepolsterte Armlehnen mit zurückgesetzten Armlehnstützen. Brauner Velours-Pressé-Bezug. 400.—/600.—

2042. Sehr feines und seltenes Aufsatzschreibkabinett mit Dragoner-Trommler-Beschlägen, wohl Dresden, Berlin oder Rheinhessen, um 1740. Nussbaum, Thuya, Eibe und Lignum Vitae furniert. Hochformatiger, zweiteiliger und dreigeschossiger Korpus auf ausgeschnittener Zarge. Der Kommodenteil doppelt geschweift und mit betonten und gerundeten Traversen. Der Schreibaufsatz wenig zurückversetzt, mit s-förmig geschweifter Schreiblade. Das Innere überaus fein gegliedert mit je drei seitlich getreppt angeordneten Schubladen, dazwischen ein offenes Längsfach, ein Bodenfach, sowie drei Brieffächer mit bogen-

2042

2042

artig gegliederter Front. Feine Zuggriffe in Form von vergoldeten Bronze-Quasten. Der Aufsatz mit zwei kassettierten Türen und gekehltem, profiliertem und bogenförmig gestaltetem Doppelgiebel, als Abschluss. Im Innern des Aufsatzes ein zentrales bogenförmiges Fach mit drei zurückversetzten Schubladen, seitlich des Faches mit zwölf Schubladen, über dem Fach mit einem Tablar als Aktenfach. Überaus fein gestaltete Oberfläche des Möbels mit alternierend in Hell und Dunkel furnierten Edelhölzern, gespiegelt und gefriest furniert. Die Beschläge in Form der erwähnten, vergoldeten Bronze-Quasten als Zuggriffe, Schlüssellochzierden und Kommodengriffe in Form von doppelten Voluten, darüber ein Dragoner Trommler, verziert mit seitlichen Voluten und einer Rocaille. 194:86:60 cm. 4000.—/6000.—

Das hier angebotene, bedeutende und aussergwöhnliche Schreibkabinett, mit seinen wunder-baren Dragoner-Trommler-Beschlägen, darf wohl zurecht als ein eigentliches Unikat bezeichnet werden und ist in der gekonnten Anwendung der edlen Furnierhölzer, wie etwa dem sogen. Pockenholz, dem lignum vitae, welches wir u.a. auch an englischen und holländischen Möbeln der Barockzeit finden, ein herausragendes Beispiel der deutschen Möbelkunst. Den Typus des zweibogig abschliessenden Schreibkabinetts, in der Form wie an unserem Schreibmöbel, finden wir in England, von wo diese Möbelform Einzug in den hiesigen Möbelbau fand, bereits im letzten Viertel des 17. Jh., in furnierter Arbeit oder mit Lackfassung. In den Jahren um 1730–1740 taucht die englische Form der Schreibschränke in Dresden auf. Allerdings scheint sich dort die Aufsatzform mit gebrochenem, bogenförmigem und geschweiftem Aufsatz einer grösseren Beliebtheit erfreut zu haben. Den Abschluss mit Doppelbogen finden wir dort sehr viel seltener, dafür an sehr bedeutenden Möbeln, wie etwa einem mit Chinoiserien verzierten Lackschrank des Martin Schnell von 1726–1730, welcher sich ehemals in Schloss Moritzburg befand. In Schloss Kronberg im Taunus (Hessische Hausstiftung) hat sich ein Schreibkabinett erhalten, das in seinem Dekor und Anwendung der hellen und dunklen Furniere unserem Möbel besonders verwandt ist und um 1740 datiert wird. Sein Kommoden- und Schreibteil sprechen eine gleiche Sprache, der Aufsatz hingegen ist von schlichter Bogenform. Eine frühere Zuschreibung nach Berlin wäre aber durchaus denkbar und ist auch nicht auszuschliessen.

2043

2044

2045

2043. Spiegelapplique, Louis XV, wohl Schweden, um 1760. Holz profiliert, beschnitzt, mit Masse verziert, ziseliert und vergoldet. Rechteckiger Rahmen, in den Ecken und in der Mitte verziert mit Aufsatz. Unten mit zwei Kerzenhaltern aus Messing. 68:40 cm. 2000.—/3000.—

2044. Spiegel, England. Holz geschnitzt punziert und vergoldet. Rechteckiger Spiegel, die oberen Ecken abgerundet. Der Spiegel mit einem Stab verziert. Unten und oben mit geschnitztem Abschluss aus Muscheln und floralem Dekor. Die Füllungen fein punziert. 118:64 cm. 600.—/1000.—

2045. Sehr feiner und kleiner Régence-Spiegel, Frankreich, Paris, circa 1725. Holz, geschnitzt und vergoldet, mit altem Spiegelglas. Rechteckiger, bogenartig abschliessender Rahmen mit Eckrosetten und eingelassenen Spiegelbändern. Der äussere Rahmen mit Ranken und Blumen geschnitzt, das Fronton mit sehr schöner Voluten-kartusche, darin und seitlich wiederum Blumen und Ranken. 64:44 cm. 1500.—/2000.—

Provenienz:
Sammlung Stebler-Keller, Küsnacht

2046

2046. Sehr feines Schreibkabinett, Österreich, Wien (?), 1. Hälfte 18. Jh. Nussbaum, geflammter Ahorn und Mooreiche massiv und furniert. Dreiteiliger Korpus auf gedrückten Kugelfüssen. Der Kommodenteil mit vier Längsschubladen, welche im Mittelteil elegant eingezogen sind. Das Blatt wie auch der Sockel profiliert und ausstehend. Schreibaufsatz mit abklappbarer Schreiblade, flankiert von je zwei übereinander angelegten Schüben. Das Innere mit offenem Brieffach, einer Längsschublade und je zwei seitlichen Schüben. Wenig zurückversetzter Kabinettaufsatz mit zwei Türen und bogenförmig abschliessendem Doppelgiebel. Das Innere sehr reich mit um ein zentrales Schrankfach angeordneten Schubladen und offenen Fächern. Alle Innenflächen mit sehr feinen Filets intarsiert und mit Messingbeschlägen versehen. Schauseitig mit sehr feinen, teils verschlungenen Régence-Motiven als Filet-Einlagen in Mooreiche und Ebenholz. 185:134:64 cm. 8000.—/12000.—

Provenienz:
Aus Berner Privatbesitz

Das hier angebotene, wohlproportionierte und sehr fein intarsierte Schreibmöbel, dürfte wohl in einer Kunstschreiner-Werkstätte in Österreich, möglicherweise in Wien, in der Zeit um 1740 entstanden sein. Der ab circa 1720-30 auch auf dem Kontinent beliebte Typus des Schreibkabinetts mit doppeltem Bogenabschluss, wie wir ihn an unserem Möbel antreffen, findet seine Wurzeln in England, wo diese Möbelform bereits um 1690 anzutreffen ist. In Deutschland finden wir identische Schreibkabinette besonders in Dresden, ab circa 1720-30, gleichzeitig aber auch in Wien und wenig verspätet dann auch in anderen Zentren des deutschen Luxusmöbelbaus.

Vergleiche:
– Ralph Edwards, English Furniture, from the Middle Ages to the Late Georgian period, London 1964, S. 76, Abb. 13
– Rudolf von Arps-Aubert, Sächsische Barockmöbel, 1700-1770, Berlin 1939, Tafel 53

2047

2047

2047. Kanapee und ein Paar Armlehnstühle, Stil Régence. Nussbaum, profiliert und beschnitzt. Silberfarbener, geblumter Bezug. Kanapee L = 195 cm. 2000.—/2500.—

2048. Deckenleuchter, Stil Louis XV, um 1920. Sechsarmiger Leuchter aus Metall, versilbert. Mit Klarglas und violettem Glasbehang in Form von Früchten. 600.—/800.—

2049. Bedeutende Kommode mit Schrankaufsatz, Bern, um 1750. Nussbaum, Massiv und furniert, auf Nadelholz. Rechteckiger von drei Seiten geschweifter, dreischübiger Korpus, leicht hervorstehendes, profiliertes Blatt. Frontseitig abgerundete Eckstollen und geschweifte Zarge, die in Konsolenbeine übergehen. Zurückversetzter zweitüriger Aufsatz mit geschweiftem profiliertem Kranz mit einer Schublade. Die Felder der Schubladen und Seiten aus Nussbaum-Maser gespiegelt furniert, mit einem einfachen und einem Federfries umrandet. Die zwei obersten Schubladen und die Zarge jeweils zusätzliches Fries als falsche Traversen. Die Türen des Aufsatzes sind jeweils in vier Felder unterteilt, die mit einem einfachen und einem Federfries umrandet sind, die wiederum horizontal noch einmal durch ein einfaches Fries verbunden werden. Im Inneren des Aufsatzes sind drei Ablagen. Vergoldete Schlüsselschilder und Schubladengriffe in Delphinform. 222:122:64 cm. 13 000.—/18 000.—

2048

2049

2050. Konsole, Stil Louis XV. Holz, geschnitzt, mit Masse verziert, graviert und vergoldet. Nach innen gegengleich geschweifte Beine. Die Zarge durchbrochen, mit einem Rautengitter eingelegt. Profiliertes Marmorblatt aus «Marbre d'Oberhasli». 82:109:43 cm. 3000.—/4000.—

2050

2052

2051. Schreibkommode, Louis XV, Bern. Nussbaum, massiv und auf Nadelholz furniert. Die Felder gespiegelt furniert, die Schreibklappe kreuzweise gefügt. Zweischübiger rechteckiger Kommodenteil, die Front geschweift und gebaucht mit falscher Traverse. Die Seiten gebaucht. Geschweifte Zarge die in geschweifte Beine übergeht. Schräger Schreibaufsatz, innen mit symmetrischer Schubladeneinteilung. Seitlich vier getreppte Schubladen, in der Mitte eine Schublade und darunter ein offenes Fach. Darüber drei kleine nebeneinander liegende Fächer, dahinter ein Geheimfach. Vergoldete Bronzebeschläge. Zargenverzierung und Sabots. 110:113:60 cm.
10 000.—/15 000.—

2052. Sieben Brezelstühle, Bern, Louis XV. Nussbaum. Sitze mit weissen Bezügen. Vier und drei gleiche Modelle. Füsse mit Spinnenverzierung.
3000.—/4000.—

2053. Fünf Stühle, Louis XV, Bern oder Westschweiz. Nussbaum, Sitze mit blau-weissen Bezügen. Geschweifte Beine und Zarge, geschwungener Rücken mit zwei Sprossen.
2000.—/3000.—

2053

2051

2054

2054

2055

2056

2054. Damensekretär, Stil Louis XV. Mahagoni, Buche, Birke und Ahorn. Trapezförmiger Korpus, von drei Seiten geschweift. Knieloch mit einer Schublade sowie seitlich je zwei Schubladen, geschweifte Beine. Sich gegen oben verjüngender Schreibaufsatz, seitlich geschweift und gebaucht. Herunterklappbare, gebauchte Schreibklappe. Im Schreibfach seitlich je zwei Schubladen und in der Mitte ein Fach. Die Seiten reich eingelegt mit Blumen, Vasen und Vögeln. 100:112:54 cm. 600.—/1000.—

2055. Leuchter, Murano, um 1960. Opalglas. Sechsarmiger Leuchter mit Balusterschaft und Blumen. 67:43 cm. 500.—/800.—

2056. Seltenes Bureau-plat, Teile Louis XV, Bern oder Freiburg. Nussbaum, Nussbaummaser, Eibe und Ahorn. Blindholz aus Tanne und Eiche. Profiliertes, geschweiftes Blatt mit altem Leder. Geschweifte Zarge mit Knieloch, in geschweifte Beine übergehend, mit Huffüssen. Auf der einen Seite mit drei nebeneinander liegenden Schubladen, auf der anderen Seite mit drei «Faux tiroirs». Originale Bronzebeschläge. 80:155:81 cm. 25 000.—/35 000.—

2057

2058

2057. Kleiner Kristall-Deckenleuchter, 20. Jh. Sechsarmiger Leuchter, reich mit Kristallglas filigran behangen und eingefasst. 70:48 cm.
1000.—/1200.—

2058. Deckenleuchter, 19. Jh. Metall vergoldet, mit Kristallbehang. Neunarmiger Leuchter mit Drachenköpfen. 80:55 cm. 1000.—/2000.—

2059. Kaminuhr, Stil Louis XVI, Paris, 1. Viertel 19. Jh., signiert Tarault à Paris. Bronze, versilbert und vergoldet. Rechteckiger, schmalseitig geschweifter Sockel auf Füsschen. Darüber das rechteckige Uhrgehäuse, geseitet von je einer Vase. Als Abschluss ein mit Blumen gefülltes Körbchen. Emailzifferblatt mit römischen und arabischen Ziffern. Bezeichnet Tarault à Paris Faub. St. Honoré N° 24. Stunden- und Halbstundenschlag auf Glocke. Zu revidieren.
H = 35,5 cm. 2000.—/3000.—

2059

2060

2063

2062

2061

2060. Spieltisch, Louis XV, Bern. Nussbaum, Zwetschge und Ahorn. Rechteckiges aufklappbares Blatt, mit hervorstehenden halbrunden Ecken, das Blatt mit Rautenmuster eingelegt, innen mit grünem Filz ausgeschlagen. Geschweifte Zarge, die in geschweifte Füsse übergehen. Spinnenbeine. 75:90:44,5 cm. 1500.—/2000.—

2061. Fauteuil «à la reine» mit Hocker, Stil Louis XV, Bern. Nussbaum, mit gelbem Veloursbezug. 1200.—/1600.—

2062. Seltener Bureau-Fauteuil, Louis XV, Bern, um 1750, von Matthäus Funk. Nussbaum. Geschweifte Rückenlehne, Polsterung in die Seitenlehnen übergehend. Ausgeschnittene Zarge, die in die geschweiften Beine übergeht, die in Huffüssen enden. 3000.—/4000.—

2063. Spieltisch, Louis XV, Bern. Nussbaum, das Blatt gerautet mit Filets eingelegt. Rechteckiger aufklappbarer Tisch. Geschweifte Zarge die in geschweifte Beine übergeht, mit Bocksfüssen aus Bronze. Die Ecken des Blattes halbrund herauskragend. Innen mit grünem Samt ausgeschlagen. 71:89:44,5 cm. 2000.—/2500.—

2064. Sehr seltener und schöner Brasero aus der Funk-Werkstatt, Bern, circa 1740, Mathäus Funk (1697–1783). Nussbaum massiv und furniert. Hochformatiger Korpus auf schlichten Profilfüsschen. Das fein profilierte Sockelgeschoss mit zwei Schubladen, welche im Innern in Nussholz gearbeitet sind. Messingknöpfe und Messing-Zug. Der Aufbau im Innern mit Eisenblech ausgeschlagen. Das Äussere mit geschrägten Ecken und geviertelten Maserfeldern mit Bandwerk. Profilierter Abschluss und abnehmbarer, dachförmiger Deckel, gleichermassen gefriest und mit Diagonalkreuz versehen. Seitlich mit ausgeschnittenen Herzen. Gedrechselter Knauf.
49:33,5:33;5 cm. 4000.—/6000.—

Provenienz:
Aus altem Schweizer Privatbesitz

Das hier angebotene Kleinmöbel gehört wohl zu den seltensten Werken der berühmten Berner Werkstatt des Mathäus Funk. Schlichtere Exemplare dieses Möbel-Typus sind in wenigstens zwei Exemplaren bekannt, doch ist unser Möbel sehr viel luxuriöser und bildet mit dem original erhaltenen Deckel eine abgeschlossene Einheit. Nur wenige Kleinmöbel und Möbel des täglichen Gebrauchs, wie wir sie in der heutigen Zeit nicht mehr kennen, haben sich aus der Funkwerkstatt erhalten. Dass das hier angebotene, in

2064

seinem Originalzustand verbliebene Möbel so unberührt erhalten blieb, das ist ein grosser Glücksfall. Der Brasero diente seit dem Altertum als tragbarer Ofen, zur Aufnahme von brennender Kohle. In den beiden Schubladen des Möbels wurden etwa Utensilien zum Umgang mit der Kohle verwahrt und wurden wohl auch deshalb nicht in Tanne, sondern in Nussholz gearbeitet. Den Brasero kannte man in der Schweiz noch bis ins späte 19. und frühe 20. Jh. und war etwa im Tessin meist in Kupfer gearbeitet, mit seitlichen Tragehenkeln. Dieses Kleinmöbel zeigt in schönster Weise auf, dass die Funkwerkstatt eben nicht nur die berühmten, sehr luxuriösen Kommoden und Schreibmöbel schuf, sondern ganz allgemein kunstschreinerische Objekte für den täglichen Bedarf herstellte. Das hier angebotene Kleinmöbel wird bei Hermann von Fischer in geöffnetem und geschlossenem Zustand abgebildet und beschrieben.

Vergleiche:
Hermann von Fischer, Fonck à Berne, Bern, 2001, S. 130, Abb. 254/255

2065

2065

2065. Sehr feines und bedeutendes Paar Barocke Putti, schwäbisch, circa 1630–1640, David und Martin Zürn zuzuschreiben. Lindenholz, vollplastisch geschnitzt, polychrom gefasst und teilvergoldet. Jeder Putto mit kindlichem Lächeln, roten Pausbacken und geröteter Nase. Die rundlichen Köpfchen mit hoher Stirn und sehr fein gelocktem Haar. Beide Figuren mit ausgestreckten Armen und sehr fein gearbeiteten Händen. Die Beine in schreitender Bewegung und wiederum sehr fein beobachteten und künstlerisch umgesetzten Füssen und teils gespreizten Zehen. Die Fassung wohl in Teilen original erhalten. H = je 43 cm.

10 000.—/15 000.—

Provenienz:
Aus Schweizer Privatbesitz

Die hier angebotenen Engelsfiguren sind von beeindruckender Schönheit und grosser Ausstrahlung. Beide Figuren erinnern mit ihren korkenzieherartig gezwirbelten Locken, ihrer Mimik und Gestik an die Engelsfiguren, welche in der Südkapelle des Überlinger Münsters (St. Nikolaus) den berühmten Rosenkranzaltar zieren. Dieses Meisterwerk des Barocks wurde von den Brüdern David und Martin Zürn geschaffen und ist mit MZ (Martin Zürn) 1631 datiert. In das Jahr 1631 fiel die Erteilung des Auftrages an die Zürn Werkstatt für einen entsprechenden Altar nach Überlingen. Bedingt durch die andauernden Kriegswirren konnten die Arbeiten am Altar nur in Teilen aufgenommen werden. In das Jahr 1632 fällt die Stiftung des Rosenkranzaltares durch das Ehepaar Schulthais/Han. Zwischen 1635 und 1640 wird durch Martin und David Zürn am Rosenkranzaltar weiter gearbeitet. Beide müssen noch einmal nach Überlingen gekommen sein, obwohl sie wegen der Kriegswirren aus Oberschwaben nach Wasserburg am Inn ausgewichen waren und dort ihre Werkstätten betrieben. Stilistische Vergleiche deuten auf die Hand der beiden Brüder hin. Jörg Zürn kommt als Bildschnitzer für den Altar nicht in Frage, da der schon 1636 verstorben war. Für die Jahre 1640/1641 werden zwei Weihedaten des Altares durch den Bischof Johann Truchsess von Konstanz überliefert. Wenig vor der Fertigung des Altares in Überlingen fällt die Arbeit am Hochaltar der Friedhofskapelle Mariä Himmelfahrt in Meersburg, welche um 1630 datiert werden kann. Dieser Altar ist eine Arbeit David Zürns. Hier wird die Marienfigur von vier Putti umrahmt, die mit den hier angebotenen Figuren so sehr verwandt sind, dass sie wohl von gleicher Hand geschnitzt worden sind. An den Altarfiguren von St. Niklaus in Überlingen, den Putti in Meersburg, wie auch an den hier angebotenen Engeln wird die Bedeutung und das Genie dieser Kunstschnitzer-Familie deutlich. Mit ihren geschnitzten Bildwerken führen sie den noch klar erkennbaren Renaissance-Stil in die glanzvolle Barockzeit am Bodensee über.

2066

2067

2066. Schreibkommode, Régence, Bern, von Mathäus Funk, um 1745. Nussbaum und Nadelholz furniert mit Nussbaum und Nussbaummaser. Dreischübiger, rechteckiger Korpus auf gedrückten Kugelfüssen, die Front geschweift (Typus C), falsche, schmale Traversen an beiden oberen Schubladen als Fries ausgebildet, die Schubladenfelder gespiegelt furniert und mit Federfries eingefasst, die seitlichen Felder kreuzweise gefügt, die Eckstollen, die Kanten des Blattes sowie die Zarge in Wulstform. Das Feld der Klappe ebenfalls kreuzgefügt mit breitem Federfries umrandet. Im Innern des Schreibfaches seitlich je vier abgetreppte Schubladen, im Mittelteil eine geschweifte Schublade mit darunter einem grossen, offenen Fach und darüber zwei kleinere, nebeneinander liegende Schubladen.
112:117:67 cm. 10 000.—/15 000.—

2067. Trois-corps, Régence, Bern. Von Mathäus Funk. Nussbaum und Nadelholz furniert mit Nussbaummaser. Dreischübiger Korpus, die beiden oberen Schubladen mit falschen Traversen, Felder mit Federfries umrandet, Frontseite geschweift. Seitenfelder mit Kreuzfuge. Schreibaufsatz mit abklappbarer Schreibfläche mit Kreuzfuge, eingefasst mit Federfries. Getreppter Innenausbau, seitlich vier Schubladen, in der Mitte über einer weiteren Schublade eine unterteilte Ablage. Leicht geschweifter Aufsatz mit geschwungenem Kranzabschluss. Felder der Türen mit Kreuzfugen, eingefasst mit Federfries. Seitenwände mit gespiegelten Fel-

2068

dern, umrandet mit Federfries. Vergoldete Bronzebeschläge. 240:124:66 cm.
18 000.—/22 000.—

Ausgestellt 1961 in Schloss Jegenstorf.
Lit: H. von Fischer «Die Kunsthandwerker-Familie Funk im 18. Jahrhundert». Eine ähnliche Aufsatzschreibkommode ist abgebildet in H. von Fischer, «Fonck à Berne» S. 74. Abb. 93.

2068. Sechs Stühle, Louis XV, Bern, um 1750. Nussbaum, vier mit blauen Veloursbezügen, zwei mit creme-farbenen Bezügen. Geschweifte Beine mit Bocksfüssen, seitliche Zargen asymmetrisch ausgeschnitten, trapezförmiger Sitz, rechteckiger leicht geschweifter Rücken. 3000.—/4000.—

2069. Zwei Fauteuils «en cabriolet», Louis XV, Bern. Nussbaum, mouluriert und beschnitzt. Die Rückenlehnen schichtverleimt. Helle Bezüge mit Kreuzstichmuster. 800.—/1200.—

2070. Spieltisch, Stil Louis XV, Anfang 20. Jh. Mahagoni. Die Felder des Blattes und der Zarge mit Rautenmuster, die Umrandungen gefriest. Das aufklappbare Blatt innen mit grünem Filz ausgeschlagen. Darunter ein Fach mit einem Backgammon-Spiel. Das Blatt mit einer Messingschiene umrandet, mit Bronzeverzierungen in den Ecken. Geschweifte Zarge die in geschweifte Beine übergeht mit Bronzesabots.
79:83:59 (120) cm. 1500.—/2000.—

2069

2070

2071

2071. Hochbedeutender und sehr seltener Rokoko-Schrank, Norddeutschland, wohl Bremen, circa 1750/1760. Nussbaum massiv und furniert, Holz, geschnitzt und vergoldet. Hochformatiger, zweitüriger Koprus mit hoher, wellig ausgeschnittener Zarge auf gelockten und ausstehenden Beinen. Der Kranz in Bogenform, durchbrochen und mit zentralem Podest. Sehr fein profiliert, die geschrägten Ecken des Kranzaufbaues als weitere Podeste. Vertiefte und geschweifte Türen mit feiner Kassettierung. Zweischübiges, erhöhtes Sockelgeschoss. Die Ecklisenen mit geschnitzten Kapitellen, ebenso mit geschnitztem und vergoldetem Kapitell an der Schlagleiste der Türe. Sehr fein und zurückhaltend mit geschnitztem und vergoldetem Rankenwerk geschmückt. Gravierte Messingbeschläge und Zuggriffe. 285:200:73 cm. 10 000.—/15 000.—

Provenienz:
Aus Schweizer Privatbesitz

Der hier angebotene, ganz in Nussbaum furnierte und mit vergoldeten Applikationen verzierte Hallenschrank gehört sicher mit zu den schönsten Schreinerarbeiten des deutschen Nordens. In seiner vornehmen Behäbigkeit wiederspiegelt er den Möbel-Geschmack der vermögenden hanseatischen Kaufleute, wie wir ihn in Hamburg ebenso wie in Lübeck oder Bremen vorfinden. Unser prunkvoller Schrank findet ein fast identisches Parallelmöbel welches sich in den Sammlungen des Museumsverein Lüneburg erhalten hat. Dieses prächtige, um 1755 zu datierende Möbel ist in Aufbau und Schmuck mit dem hier angebotenen identisch und weicht von diesem nur in unwesentlichen Details ab. Es ist, wie das hier angebotene Schrankmöbel, in den norddeutschen Raum zu weisen und dürfte möglicherweise in einer Bremer Meister-Werkstatt entstanden sein. Ein um 1750 zu datierender Schrank, der dem unsrigen in den Grundformen ebenfalls sehr verwandt ist, jedoch etwas massiger wirkt und mit Vasenaufsätzen geschmückt ist, hat sich in den Sammlungen des Schleswig-Holsteinischen Landesmuseums erhalten und stammt aus dem alten Tondern.

Vgl. Kreisel/Himmelheber, Die Kunst des deutschen Möbels, Bd. 2, Spätbarock und Rokoko, Abb. 848 und 854 für die beiden erwähnten Möbel aus Bremen bzw. aus Tondern.

2072

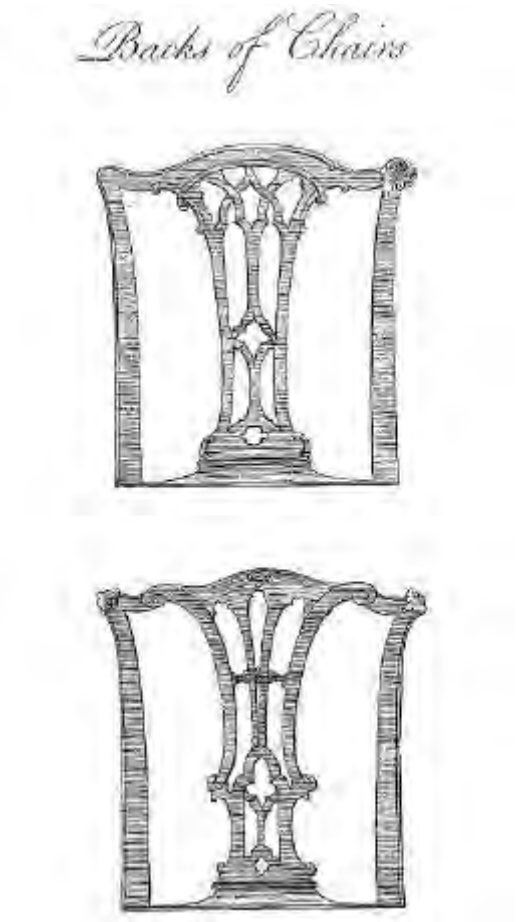
Portrait König José I. von Portugal

2072. Sehr feine Rokoko-Kommode, Portugal, Lissabon, circa 1760/70. Rio Palisander massiv und geschnitzt. Längsformatiger Korpus auf geschweiften Beinen mit gelockten Füsschen. Die geschweifte Front mit sehr schön geformter Zargenschürze. Eine Längsschublade mit Traverse und zwei kleinere, nebeneinander liegende Schübe. Wenig vorstehendes und profiliertes Blatt. Messingbeschläge in englischer Manier. 83:105:55 cm. 2000.—/3000.—

Provenienz:
Aus altem Schweizer Privatbesitz

Die hier angebotene Kommode ist in der zweiten Hälfte des 18. Jh. in Portugal, wohl Lissabon, entstanden. Ihr überaus kräftig geflammtes Palisanderholz erinnert an Nussbaumhölzer, wie wir sie an alten Stämmen etwa im Norden Italiens antreffen. Die Verwendung von Palisanderholz zum Bau von Luxusmobiliar war in Portugal sehr beliebt. Die flammige Struktur der bearbeiteten Holzfläche wurde geschickt angeordnet und mit entsprechendem Schnitzwerk unterstützt. Die Platten werden praktisch nie in Marmor gearbeitet, sondern meist ebenfalls in gleich flammigem Palisander gesägt und verleihen so dem Möbel seine ganz besondere Eleganz und Feinheit. Bronzeschmuck, wie wir ihn an den zeitgleichen französischen Kommoden vorfinden, fehlt meist gänzlich. Der Schreiner beschränkt sich auf die Applikation schlichter Gussbeschläge, welche möglicherweise in Portugal selbst gefertigt, vielleicht aber auch aus England importiert wurden, einem Handelspartner, mit dem Portugal zur Zeit José I. (1714–1777) enge geschäftliche und politische Beziehungen pflegte.

2072



2073

2073. Ein sehr feiner Rokoko-Stuhl, Portugal, Lissabon, circa 1760/70. Rio Palisander massiv und geschnitzt. Gepolstertes, herausnehmbares Sitzkissen mit floralem Bezug. Die Zarge sehr fein geschweift und mit Rocaille und Rankenwerk geschnitzt. S-förmige Beine mit H-förmigem Steg und gelockten Füsschen. Die Rückenlehne ganz in englischer Manier durchbrochen mit Bogenwerk und stilisierten Herzformen.

600.—/800.—

Provenienz:
Aus altem Schweizer Privatbesitz

Der hier angebotene Stuhl gehört zu den schönsten Beispielen der portugiesischen Sitzmöbel der Regierungszeit José I. (1714–1777). In feinstem Palisanderholz gearbeitet, ist er von einer grazilen Leichtigkeit und absoluten Ausgewogenheit in Form und Proportion. Der sehr engen politischen Beziehungen zwischen England und Portugal in der zweiten Hälfte des 18. Jh. ist es zu verdanken, dass auch die Ideen der bedeutendsten englischen Möbelbauer von den Portugiesen übernommen und teils noch verfeinert wurden. Wenngleich auch unser Stuhl keine direkte Kopie eines englischen Sitzmöbels darstellen, so muss der unbekannte Schreiner unseres Stuhles doch vertraut gewesen sein mit den 1762 in London von Thomas Chippendale herausgegebenen Möbelvorlagen: The Gentleman & Cabinet-Maker's Director. Dieses Werk enthielt Stichvorlagen für Sitzmöbel, Schreibkabinette, Spiegel, Kleinmöbel und alle in einem gehobenen Haushalt vorkommenden Ziermöbel, wie man sie in der Zeit des Rokoko vorfand. Auf Tafel XVI bildet Chippendale einen Stuhlrücken-Entwurf ab, dem unsere Stuhllehne, wenn auch vom Schreiner modifiziert und wenig geändert, im Wesentlichen doch zugrunde liegt. Beachtenswert an unserem Stuhl ist auch die Verarbeitung des verwendeten Edelholzes. Seine flammige und sehr schöne Maserung verbindet sich wunderbar mit dem feinen Schnitzwerk des Sitzmöbels, ein eigentliches Qualitätszeichen, das wir an vielen portugiesischen Möbeln dieser Zeit vorfinden.

Vergleiche:
Thomas Chippendale, The Gentleman & Cabinet-Maker's Director, St. Martin's Lane, London, 1762, Tafel XVI, für den erwähnten Entwurf.

2074. Sehr feine und bedeutende Rokoko-Kommode, Portugal, Lissabon, circa 1770. Rio Palisander, massiv und geschnitzt. Längsformatiger Korpus auf wellig ausgeschnittener Zarge und geschweiften Beinen mit stilisierten Tatzen. Die Front mit einer grossen und zwei nebeneinander liegenden kleineren Schüben. Profiliertes, wenig vorstehendes Blatt, die Eckstollen gerundet, die Schmalseiten geschweift. Sehr fein geschnitzt mit Voluten und Rankenwerk. Betonte Knieschnitzerei und tiefe Zargenschürzen. Messingbeschläge in englischer Manier. 84:102:55 cm. 3000.—/4000.—

Provenienz:
Aus altem Schweizer Privatbesitz

2074

2074

Während der Regierungszeit König José I. (1714–1777), auch Joseph der Reformator genannt, wurden in Lissabon die bedeutendsten Möbel Portugals hergestellt. Josephs Mutter war die Erzherzogin Maria Anna von Österreich, sein Vater, der verschwenderische Johann V. Don José führte weitgehende Reformen durch, so wurden etwa sämtliche rechtlichen Diskriminierungen gegen die Neuchristen (die getauften Juden) aufgehoben, die Zensur wurde von der Kirche auf den Staat übertragen und die Inquisition der Aufsicht des Staates unterstellt. An der Universität wurde eine naturwissenschaftliche Fakultät gegründet und ein staatliches Schulwesen geschaffen. Unter der Oberaufsicht des Fürsten Wilhelm von Schaumburg-Lippe wurde das ganze Heer reformiert. Als grosser Freund eines kultivierten Lebensstils entstand in Lissabon bedeutendes Rokoko-Mobiliar von sehr grosser Virtuosität, so wie wir sie auch an dem hier angebotenen Möbel vorfinden. Die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts bedeutete eine eigentliche Blüte im portugiesischen Möbelbau. Portugal, als bedeutende Kolonialmacht, war reich an exotischen Hölzern, welche in grossen Mengen aus den überseeischen Provinzen in die Hauptstadt gelangten. Die Dalbergia nigra, wie sie an unserer Kommode verschwenderisch zur Anwendung kommt, als Rio-Palisander bekannt und in England auch Rosewood genannt, wurde von den Portugiesen aus Brasilien importiert und fand im Luxusmöbelbau der reichen Nation und in anderen Ländern des Kontinents beliebte Verwendung. Aus Brasilien, das seit 1494 im Besitze der Portugiesen war, damals Ilha da Vera Cruz, später Terra da Vera Cruze genannt wurde und von wo die meisten Tropenhölzer kamen, wuchs zur reichsten und grössten Kolonie Portugals heran und verblieb in deren Besitz bis 1822. Wurde in England oder Frankreich das kostbare Edelholz meist lediglich als dünnes Furnierholz verwendet, so schufen die Portugiesen, die über den Werkstoff in rauen Mengen verfügten, luxuriöse Möbel, welche massiv in Palisander gearbeitet wurden. Unsere Kommode zeigt die Feinheit des portugiesischen Schnitzwerkes in seiner schönsten Vollendung. Dieses Schnitzwerk harmoniert gekonnt mit dem der herrlichen Maserierung des feinen Palisanders. Mit England eng verbunden, nimmt auch der portugiesische Möbelbau viele Formen der englischen Cabinet maker auf und es entstehen zur Zeit des Rokoko Möbel von aussergewöhnlichem Charme und grossem Charakter, wie wir am Beispiel unserer Kommode sehen.

2075

2075. Aussergewöhnliche und sehr bedeutende Rokoko-Kommode, Portugal, Lissabon, circa 1760/70. Rio Palisander massiv und überaus fein geschnitzt. Vierschübiger, dreiseitig geschweifter Korpus auf tief ausgeschnittener und geschweifter Zarge und s-förmigen Beinen mit Klauenfüssen. Die Front mit zwei Längsschüben und zwei kleineren, nebeneinander liegenden Schubladen. Vergoldete, sehr reich durchbrochene Beschläge. Die Beine und Zargenschürzen überaus reich mit Rocaillen und Rankenwerk geschnitzt. 93:102:54 cm. 3000.—/4000.—

Provenienz:
Aus altem Schweizer Privatbesitz

Die hier angebotene Kommode ist wohl vom Schnitzwerk zu beurteilen, die reichste der vier hier angebotenen portugiesischen Kommoden aus der Zeit José I. Die Feinheit und kräftige Wirkung der Zargenschnitzerei fügt sich wunderbar in die reiche Maserierung des Edelholzes, das hier besonders schön geflammt auftritt. Die Fussform der Kommode am Ende ihrer am Knie besonders betonten Beine erinnert an den englischen Möbelbau des 18. Jh. England war mit Portugal durch Bündnisse politisch eng verflochten und so verwundert es nicht, dass auch sehr viele englische Stileinflüsse in den heimischen Möbelbau Eingang fanden.

2075a

Vergleiche:
Sammlungskatalog der Fundaçao Ricardo do Espirito Santo Silva, Lissabon, 1995, für Möbel der Zeit José I. mit sehr ähnlichem Schnitzwerk.

2075a. Zierkassette, wohl Portugal, 18./19. Jh. Rio Palisander massiv. Rechteckige Form, reich mit Messingzierat. 18:49:33 cm. 800.—/1200.—

2075

2077

2076

2076. Sehr feine und schöne Rokoko Kommode, Portugal, Lissabon, circa 1760/70. Rio Palisander und Fruchtholz massiv und furniert. Längsformatiger Korpus auf wellig ausgeschnittener Zarge und geschweiften Beinen. Die Front mit zwei grösseren und zwei kleineren Schubladen. Eingelegt mit Schnitzelband. Die Zargenschürzen überaus fein geschnitzt mit Rocaillen und Rankenwerk in Form von Voluten. Vergoldete, sehr reich gestaltete Bronzebeschläge und Schlüssellochzierden. Wenig vorstehendes und profiliertes Blatt.
86,5:118:58 cm. 2000.—/3000.—

Provenienz:
Aus altem Schweizer Privatbesitz

Die hier angebotene Kommode hat sich in einem sehr unberührten Zustand erhalten und zeigt in ihrer Zargen-Gestaltung das feine Schnitzwerk auf, wie es allen hochstehenden Erzeugnissen der portugiesischen Möbelproduktion der Regierungszeit José I. eigen ist. Immer wieder ist man beeindruckt, wie verschwenderisch die damals sehr reiche Seefahrer-Nation mit Edelhölzern umging. Nur selten wurden Furniere geschnitten, meist wurden, wie an unserer Kommode auch, ganze Bretter der Luxushölzer verarbeitet und beschnitzt. Bedenkt man die mühsamen Transportwege, vom Fällen der Hölzer im Regenwald bis zu den Handelshäfen Südamerikas, den langen Seeweg, den der Rio Palisander nach seiner Ankunft in Lissabon hinter sich gelassen hatte, dann kann man sich vorstellen, wie teuer die Dalbergia nigra, der Rio Palisander – in England auch Rosewood genannt – gehandelt wurde. Die hier angebotene Kommode zeigt eine sehr seltene Form mit Einlegearbeiten auf.

2077. Ein Paar sehr feine Lackstühle, Portugal, 1. Hälfte 18. Jh. Hartholz, ebenisiert, geschnitzt und vergoldet. Trapezförmiger, frontseitig geschweifter Sitz über welliger Zarge und geschweiften Beinen mit Klauenfüssen. Die Rückenlehne mit geschweiftem und durchbrochenem Balusterbrett und jochartigem Abschluss. Die Knie, Zarge und Rückenlehne sehr fein geschnitzt und vergoldet mit Rankenwerk und stilisierten Rocaillen. 2000.—/3000.—

Die hier angebotenen, sehr fein gelackten und vergoldeten Stühle dürften in einer Werkstatt in Lissabon wohl circa 1740 entstanden sein. Durch enge Handelsbeziehungen mit England verbunden, hatte auch die englische Möbelkunst, von London ausgehend, grossen Einfluss auf die Ebenisten in Portugal. Die hier vorliegende Stuhlform erinnert sehr an englische Stühle der Zeit um 1710/1720. Von den englischen Vorbildern wird hier die Gliederung der Rückenlehne übernommen und die Art der Stegverbindung der Beine. Der Typus der Klauenfüsse mit Kugel, wie er in England sehr beliebt ist und wir ihn an unseren Stühlen besonders fein geschnitzt antreffen, wird in England ab circa 1720 sehr modisch. Durch die Art der Schnitzerei und Teilvergoldung der Stühle gelingt dem hier unbekannten Stuhlmacher, ein Sitzmöbel von grossem Charme und Harmonie.

2078. **Sekretär, Louis XVI, Bern.** Nadelholz mit Kirschbaum, Nussbaum und Nussbaumwurzelmaser furniert, mit Filets eingelegt. Dreischübiger Korpus, Traversen mit laufendem Band eingelegt. Unterste Traverse mit Mäander. Türe mit Fächerrosette und Perlmutt, darüber eine weitere Schublade. Schreibfach symmetrisch angeordnet, beidseitig drei Schubladen, hinter der mittleren Ablage ein Geheimfach. Türe zu richten.
141:111:51 cm. 3000.—/4000.—

2076

2079

2080

2081

2079. Aufsatzkommode, Louis XV, Bern, Werkstatt Mathäus Funk, um 1740/45. Nussbaum massiv und furniert. Dreischübiger, rechteckiger Korpus, geschweifte Front, geschweifte Zarge in Konsolenbeine übergehend. Zweitüriger Aufsatz, mit geschweifter Front und gekehltem, geschwungenem Kranz. Innen mit drei nebeneinander liegenden Schubladen, darüber ein offenes Fach mit zwei Ablagen. Die Felder der Kommode und des Aufsatzes von drei Seiten gerautet, die zwei obersten Schubladen der Kommode mit falschen Traversen. Vergoldete Schlüsselschilder und Beschläge, innen mit originalem Papier ausgeschlagen. 215:108:61 cm. 10 000.—/15 000.—

Vgl. Hermann von Fischer, Fonck à Berne. S. 87. Abb. 121.

2080. Kommode, Louis XV, Bern, von Mathäus Funk, um 1745/50. Nussbaum-Maser auf Nadelholz. Typus G3. Zweischübiger rechteckiger Korpus, von drei Seiten geschweift und gebaucht. Falsche Traverse mit Messingschiene, geschweifte Zarge, die in geschweifte Beine übergeht. Die Felder mit Rautengitter, die Umrandung einfach gefriest. 88:97:62 cm. 35000.—/45000.—

2081. Grosse Kommode, Barock, Innerschweiz. Nussbaum, massiv und auf Weichholz furniert, mit eingelegtem Zierband aus Birne, Zwetschge und Ahorn. Rechteckiger vierschübiger Korpus, zweifach geschweifte Front, sichtbare Traversen, auf gedrückten Kugelfüssen. 100:120:69 cm. 4000.—/5000.—

2080

BILDHAUERISCHE ZIERELEMENTE AUS DEM BERNER MÜNSTER

Johann August Nahl (1710–1781)

Johann Friedrich Funk I (1706–1775)

Berner Münster, Aquatinta von Gabriel Lory, Vater, Ende 18. Jh

2082

2082

2082

BILDHAUERISCHE ZIERELEMENTE AUS DEM BERNER MÜNSTER

Johann August Nahl (1710–1781)

Johann Friedrich Funk I (1706–1775)

2082. EINE HOCHBEDEUTENDE UND ÜBERAUS SELTENE GRUPPE VON HISTORISCHEN ZIERELEMENTEN DEM NAHLSCHEN ORGELPROSPEKT 1748–1751 IM BERNER MÜNSTER ZUZUWEISEN. Lindenholz, geschnitzt und vergoldet. Bestehend aus: Zwei Konsolen, zwei grossen Schleierwerksteilen und zwei gerundeten, kleineren Schleierwerksteilen. Die Konsolen überaus kräftig und kunstvoll geschnitzt aus Voluten und Rankenwerk in Kartuschenform. Wulstige Rocaillen, dazwischen mit Perlband und flächigen vegetabilen Auflagen, teils durchbrochen gearbeitet. Die grossen Schleierwerksteile virtuos geschnitzt mit Rocaillen, Palmetten und Ranken, Blüten und Rosen in aneinandergefügten Voluten. Die kleineren Schleierwerkteile aus palmartigen Voluten und kräftig in C-Voluten gefassten Rocaillen.

Höhe der Konsolen: 75 cm.

Breite der Konsolen: 71 cm.

Tiefe der Konsolen: 56 bzw. 53 cm.

Länge der kleinen Schleierteile: 27 bzw. 28,5 cm.

Höhe der grossen Schleierteile: 174 cm.

Breite der grossen Schleierteile: 84 cm.

80 000.—/120 000.—

Provenienz:
Schweizer Privatbesitz

Zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der hier angebotenen, überaus seltenen und historischen Zierelemente, wurde Frau Christine Cornet, Kunsthistorikerin München, beauftragt. Ihren ausführlichen Bericht drucken wir, auch wegen der grossen lokalen und internationalen Bedeutung der Kunstschnitzereien, hier in ungekürzter Form ab und bedanken uns bei der Autorin für die in unserem Auftrage verfasste, sehr wertvolle Arbeit.

DER PROSPEKT DES HAUPTWERKS DER BERNER MÜNSTERORGEL UND DIE KONSOLEN UND SCHLEIERWERKTEILE, DIE SICH AM EHEMALIGEN RÜCKPOSITIV VON 1930 BEFANDEN. *Zur Frage der Herkunft der geschnitzten Konsolen und Schleierwerkteile des Rückpositivs von 1930*

Abb. 1: Münsterorgel 1726–30 Leonhard Leu, Schnitzwerk Johann Jacob und Michael Langhans.

Abb. 2: Orgelprospekt von Nahl und Funk mit den wiederverwendeten Teilen von Langhans 1830.

Abb. 3: Orgelprospekt von Nahl und Funk mit den wiederverwendeten Teilen von Langhans 2012.

Vorbemerkung:

Im Zuge der Änderungen an der Berner Münsterorgel, wurde 1930 ein neues «neobarockes» Rückpositiv erstellt. Die Frage, um die es hier geht, ist, ob das schön gearbeitete Schnitzwerk dieses Rückpositivs aus dem alten Bestand des von Johann August Nahl 1749 geschnitzten Prospekts stammt. Das Prospekt des Berner Münsters wurde hierzu am 7.11.2012 besichtigt.

Es ist zu beachten, dass vermutlich nicht alle evtl. vorhandenen Quellen zur Verfügung standen. Es fehlte der Restaurierungsbericht von 1998, ausserdem Dokumentationen zu den Nummerierungen, die an den Rückseiten des Schnitzwerks des Orgelpositivs im Münster und an den Resten des Rückpositivs von 1930 angebracht sind und ferner jegliche schriftliche Notiz zur Errichtung des Rückpositivs von 1930, von den unten genannnten Quellen abgesehen.

Zur Argumentation müssen deshalb sämtliche äusseren Merkmale vergleichend herangezogen, die vorhandenen Quellen ausgewertet und der Versuch unternommen werden, diese Informationen abschliessen zu beurteilen.

Um die Argumentationsschritte besser verständlich zu machen, ist zunächst eine kurze Chronologie der Veränderungen am Prospekt der Orgel hilfreich. Die Veränderungen am Instrument, sofern sie das äussere Erscheinungsbild nicht berühren, werden nicht thematisiert.

Chronologie

1726-1730 entstand eine neue Orgel mit Rückpositiv von Leonhard Leu. Davon sind heute noch vorhanden: Putten und Teile des Schleierwerks von Johann Jacob und Michael Langhans.

1748-1751 erfolgte ein Umbau und die Vergrösserung der Orgel durch Victor Ferdinand Bossart. Dabei wurde das Rückpositiv entfernt und durch ein neues Brustpositiv ersetzt. Johann August Nahl und Johann Friedrich Funk errichteten einen neuen Prospekt, darunter die Konsolen unter dem Mittelturm, die seitlichen Konsolen, einige Schleiergitter und die Vasen der Mittelfelder sowie die Ornamente des neuen Brustpositivs.

Vom Langhansschen Prospekt wurden etliche Bestandteile in den neuen integriert. Die mittlere Vase mit Blumen von Langhans wurde beibehalten und mit neuen Blumenranken der übrigen Gestaltung angepasst, ebenso blieben die Putti von Langhans erhalten. Auch wurden alte Schleiergitter wiederverwendet. Als einzige bildliche Quelle

Abb. 4: Münsterorgel mit dem neuen Brustwerk ohne Dekoration und mit der neuen Empore 1892 Aus: Haendcke, Berthold: Das Münster in Bern. Bern 1894.

vermittelt das Aquarell von Karl Howald von 1830 das Aussehen des Orgelprospekts dieser Zeit (Abb. 2); es gibt aber die Ornamentik nur sehr ungefähr wieder.

1823 ist eine Restaurierung erfolgt, wie die Inschrift auf der Mittelkonsole (Abb. 71) zeigt.

1842 und 1845 erfolgte eine Erneuerung und der Umbau des Instruments durch Friedrich Haas; der Prospekt von Nahl/Funk bzw. Langhans blieb erhalten. Das Gehäuse erhielt allerdings ein neues Brustwerk, und Nahls Schleierwerk wurde zugunsten geschlossener Füllungen entfernt (Abb. 4)[1].

1845–1849 entstand die neue neogotische Orgelempore.

1891 wurde ein Verstärkungsbogen vor der Orgel wegen des Turmbaus eingezogen.

1903 Eine weitere «Erneuerung» der Orgel erfolgte durch Friedrich Goll. Dabei veränderte man die Nahlsche Komposition der Engelkonzerte.

[1] Mojon, S. 395.

Abb. 5: Münsterorgel von 1930; Aufnahme 1960. Foto: Münsterarchiv.

Abb. 6: Neues Rückpositiv von 1930.

1930 Neukonzeption der Orgel durch die Orgelbau Th. Kuhn AG: Ein neues Rückpositiv («barocker Zusatz») wurde in die Emporenbrüstung eingebaut (Abb. 5 und 6). An diesem Rückpositiv befanden sich die Konsolen und Schleierwerkteile, deren Herkunft hier geklärt werden soll.

1988 erfolgte der Beschluss der Erneuerung der Orgel: geeignete Pfeifen aus früheren Epochen sollten übernommen, der Orgelprospekt sollte mit historischen Pfeifen, Ornamenten und Figuren ausgestattet, und das Rückpositiv von 1930 wieder entfernt werden.

1997 Rückführung des Prospekts auf den Zustand von 1750 von Nahl mitsamt den Schleiergittern von Langhans, das Rückpositiv wurde zugunsten eines Brustpositivs entfernt, an diesem ist wenig Schnitzwerk angebracht, nach der Renovierung ein stark beschnittenes von Nahl? (Abb. 7 und 8) und heute ein neues[2] in der Art von Langhans (Abb. 9).

Resumé

Da der von Nahl 1748–1751 gefertigte Prospekt in den oberen Teilen bis heute zu sehen ist, könnte es sich bei den aufgefundenen Teilen des Rückpositivs, wenn sie aus altem Bestand stammen, nur um Reste des ehemaligen Nahlschen Brustpositivs handeln. Beim Umbau von 1748–1751 wurde dieses Brustpositiv anstelle des Rückpositivs von 1726–1730 Leonhard Leu/Johann Jacob und Michael Langhans angebracht.

Das 1845–49 entfernte Brustpositiv wurde durch eines ohne Schnitzwerk ersetzt.[3] (Abb. 4) Bei dem heute erhaltenen Schnitzwerk des Rückpositivs von 1930 kann es sich daher nicht um Reste des Brustpositivs aus dem 19. Jahrhundert handeln.

1930: Ein neues Rückpositiv wurde eingebaut und mit Schnitzwerk dekoriert – dieses ist zum Teil heute vorhanden und der Gegenstand dieser Erörterung.

[2] Gefertigt von der Holzbildhauerei Toni Meier u. Sohn, Kriens.

[3] Gugger, S. 143. Das entfernte Brustpositiv war mit Schnitzwerk von Nahl geschmückt. Hierzu auch Mojon, S. 395.

Abb. 7: Münsterorgel Zustand von 1999. Aus: Hubschmid, Tedy (Hg), Die neue Orgel im Berner Münster. Bern 1999.

Abb. 8: Brustpositiv Ornament von 1999.

Abb. 9: Brustpositiv Ornament von heute.

1830 mit Brustpositiv1830 mit Brustpositiv.

1892 mit neuem Brustpositiv von 1845/49.

1930 mit Rückpositiv von 1930.

Heute mit neuem Brustpositiv.

Abb. 10: Abfolge der Veränderungen an der Münsterorgel seit 1749.

1997 wurde anstelle des Rückpositivs von 1930 ein neues Brustwerk eingesetzt. Dabei wurde auf die historisch belegte Ausgestaltung mit einem Pfeifen-Prospekt verzichtet.[4] Wie unten gezeigt wird, gab es mit hoher Wahrscheinlichkeit noch Reste des ehemaligen Nahlschen Brustpositivprospekts, hierzu gehörte möglicherweise auch das beschnittene Schnitzwerk am Brustpositiv von 1999 (Abb. 8).

[4] http://www.bezg.ch/img/publikation/01_2_3/kirchbauten.pdf . S.31, siehe Abb: 2.

Dokumentation der Teile des Schnitzwerks des Rückpositivs von 1930

Es sind insgesamt sechs Teile vorhanden, darunter zwei Konsolen, zwei Schleierwerkornamente und zwei gerundete Schleierwerkornamente. Alle diese Elemente sind in sich asymmetrisch geformt und bilden mit ihrem seitenverkehrt gestalteten Pendant ein symmetrisches Ensemble. Sämtliche Teile zeigen keine originale Oberfläche mehr und sind «neu» vergoldet. Abb. 11 zeigt ihre Position am Rückpositiv von 1930.

Abb. 11: Rückpositiv von 1930 mit den eingefügten heute noch vorhandenen Teilen.

Abb. 12: Rückpositiv von 1930, Detail.

Veränderungen am Schnitzwerk des Rückpositivs von 1930

Alle Teile sind nachträglich verändert worden, um sie an das Rückpositiv anzupassen.

Konsolen

Abb. 13: Konsole links: Abarbeitungen an der Oberkante.

Abb. 14: Konsole rechts: Abarbeitungen an der Oberkante.

Die Konsolen wurden an der gesamten oberen Fläche sowie an den Rückseiten abgetragen und geglättet. Diese Abarbeitungen sind Anpassungen an die wohl neue Anbringungssituation: Seitlich wurde die Ornamentierung entfernt, um einem angrenzenden Ornament Platz zu machen (Abb. 12 rechts oben). An der Oberseite wurden die Konsolen wohl der glatten Fläche der runden profilierten Auflage angepasst.

Abb. 15: Konsole links: Abarbeitungen seitlich rechts.

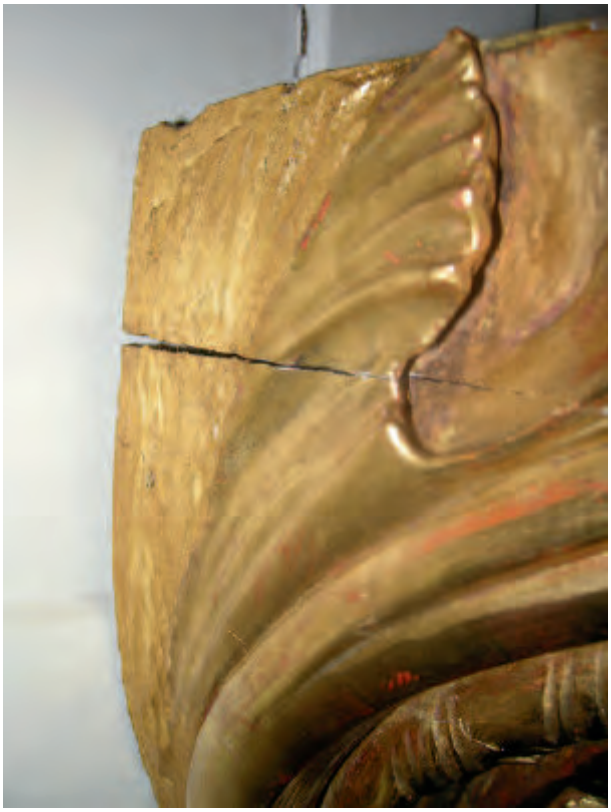


Abb. 16: Konsole rechts: Abarbeitungen seitlich links.

Schleierwerk

Auch die grossen Schleierwerkteile sind an vielen Stellen beschnitten, ausgedünnt und gestückelt worden.

Abb. 17: linker Teil des Schleierwerks des Rückpositivs von 1930.

Abb. 18: Stückelung, Ausschnitte (rot) und rückseitige Bearbeitung am Schleierwerk des Rückpositivs, kenntlich an den trichterförmigen Eintiefungen rund um die Durchbrechungen beim Originalzustand (grün) und an den kantigen Öffnungen nach dem Ausdünnen des Holzes (violett).

Beide Schleierwerkteile waren einst um etliches grösser, sie wurden an vielen Stellen verschmälert bzw. durch Anstückelung an eine neue Form angepasst.

Gerundetes Schleierwerk

Auf ähnliche Weise sind auch die Rückseiten der gerundeten Schleierwerksteile bearbeitet. Sie wurden beschnitten und an der Rückseite teilweise abgetragen, was an den kantig endenden Rändern der Öffnungen der durchbrochenen Schnitzerei an einigen Stellen zu sehen ist (Abb. 20).

Abb. 19: Seitlich beschnittenes rundes Schleierwerk.

Abb. 20: An der Rückseite mit dem Zahnhobel nachbearbeitet.

Abb. 21: Abtragungen an den Rückseite.

Auswertung der Archivalien und Quellen

An Archivalien und Quellen stand Folgendes zur Verfügung:

- Das Aquarell von Howald als wichtiges Zeugnis für das Aussehen des Prospekts von Nahl und Funk. Dieses muss hier genauer betrachtet werden, um seinen Aussagewert zu beurteilen.
- Das Material aus der heutigen Archiv des Berner Münsters, welches sich im Architekturbüro Häberli in Bern befindet, ist gesichtet worden. Die späteren Akten von 1930 sind hier vorangestellt, um die Lage in dieser Zeit zu zeigen, und auf Basis dessen die weiter zurückliegende Vergangenheit zu beleuchten.
- Die Rechnungen von Nahl und Funk aus der Enstehungszeit des Nahlschen Prospekts, die von Fluri publiziert wurden.

Das Aquarell von Karl Howald von 1830

Zum Aquarell von Howald von 1830, der einzigen bildlichen Quelle, die das Aussehen des Prospekts von Nahl und Funk im Zustand von 1830 überliefert, ist festzuhalten, dass dort die Ornamente nur sehr schematisch wiedergegeben sind und daher oft nicht im Detail identifiziert werden können. Dies zeigt sich deutlich in der Darstellung der Brustwerkornamentik (Abb. 22), die zu beiden Seiten der Mittelkonsole mit unterschiedlichen Grundformen gezeigt ist, obwohl diese beiden sicherlich achsensymmetrisch gleich gestaltet waren.

Auch die seitlichen, heute noch erhaltenen Konsolen, sind gleichfalls nicht in wiedererkennbarer Manier dargestellt, ebenso weicht die Darstellung der mittleren Konsole von der Realität ab, indem sie in ihren Proportionen stark verändert ist: Auf dem Bild reicht sie tiefer als die seitlichen Konsolen hinab; in Wirklichkeit jedoch schliesst sie ungefähr auf gleichem Niveau wie die Seitenkonsolen ab. An all diesem erweist sich die geringe Verlässlichkeit dieser Darstellung, was die Details und Proportionen anbelangt.

Unterhalb der seitlichen Konsolen, durch welche die Rundung des Turms zur geraden Fläche darunter vermittelt wird, scheinen die Ornamente wiederum mit einer Rundung dargestellt zu sein; wie dieser Übergang räumlich aussah, ist nicht zu erschliessen. Die Rundung dieser Bereiche ist auch durch die breiteren Pfeifen in der Mitte dargestellt. Die Fortsetzung der Rundung der oberen beiden Türme könnte wohl auch aus gestalterischen Gründen nahe gelegen haben.

Leider dokumentiert das Aquarell nicht die Zone hinter der Brüstung, so dass ein für diese Überlegungen wesentlicher Bereich des Prospekts unbekannt bleibt. Sollten die Bereiche unterhalb der Konsolen ebenfalls gerundet gewesen sein, könnten die Konsolen des Rückpositivs von 1930 den unteren Abschluss dafür gebildet haben.

Der Spieltisch ist gleichfalls – weil hinter der Brüstung gelegen – nicht dargestellt. Die darüberliegende Ornamentik gehört zu dem nicht zuordenbaren Schnitzwerk von Nahl und Funk. Die Konsolen könnten möglicherweise auch den Spieltisch gestützt haben.

1823 wurde bereits eine Restaurierung vorgenommen, inwieweit hier Veränderungen am Brustwerkprospekt stattgefunden haben, war nicht zu ermitteln.

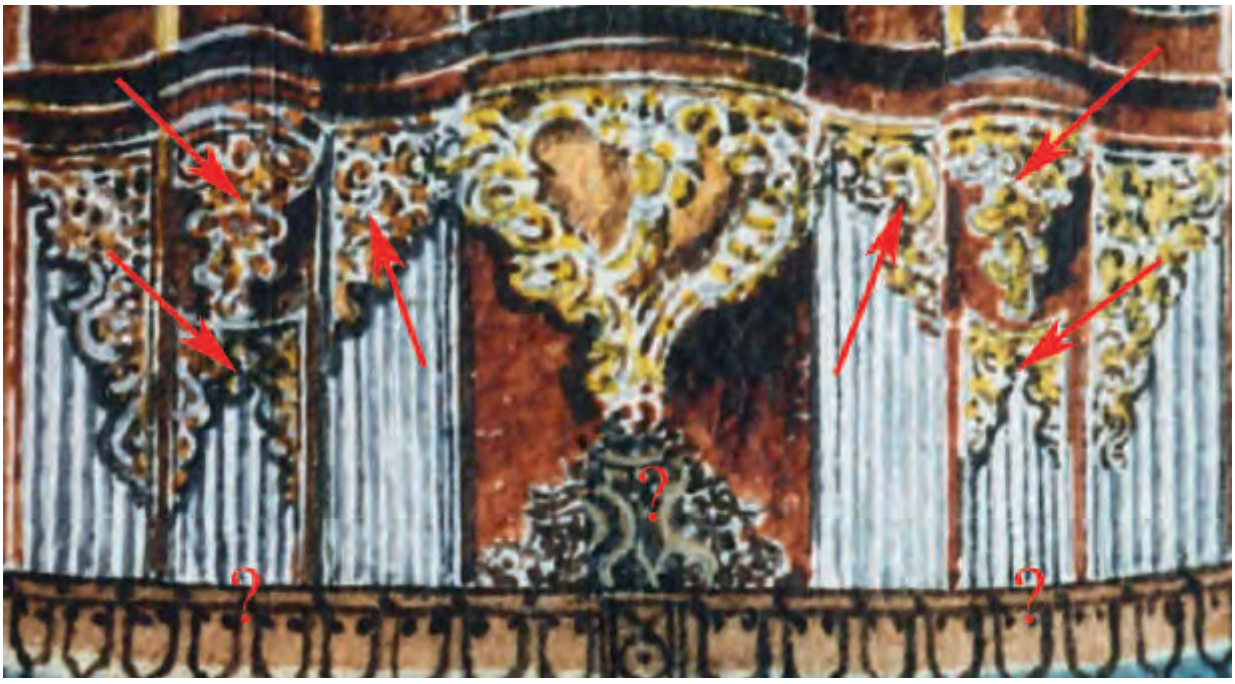


Abb. 22: Bereich des Brustwerks mit dem Schnitzwerk von Nahl/Funk auf dem Aquarell von Howald 1830.

Zu den Umbauakten von 1930

Einiges in den Umbauakten von 1930 weist auf die Wiederverwendung alter Schnitzdekorationen hin. Dafür spricht, dass die Akten für dem Umbau von 1930 keine Rechnung für einen Bildhauer ausweisen, der angesichts der aufwändigen Gestaltung der Teile unbedingt hätte aufscheinen müssen[5].

[5] Archiv Berner Münster Datensatz Nr. 757817156.

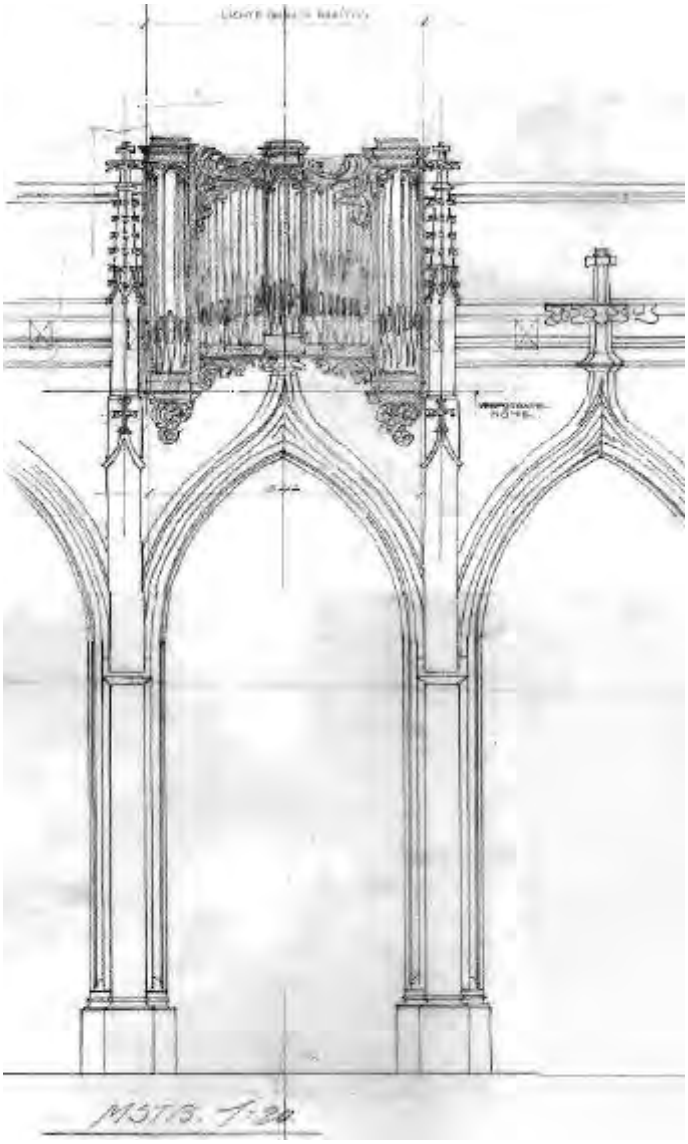


Abb. 23: Entwurf vom 28.1.1930 mit Konsolen und Schleierwerk, dies wohl ein Teil des heute vorhandenen. Kein gerundetes Schnitzwerk oben. Vermittlung der geraden Unterkante der Mitte zu den nach unten längeren Türmen durch zusätzliche Ornamente. Alle drei Türme oben auf einer Linie endend. (Detail)

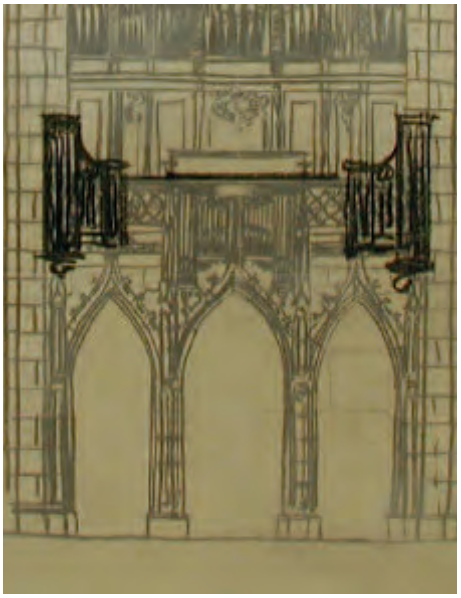


Abb. 24: Plan 1 Undatierter Entwurf. Seitliche Anordnung. (Detail)

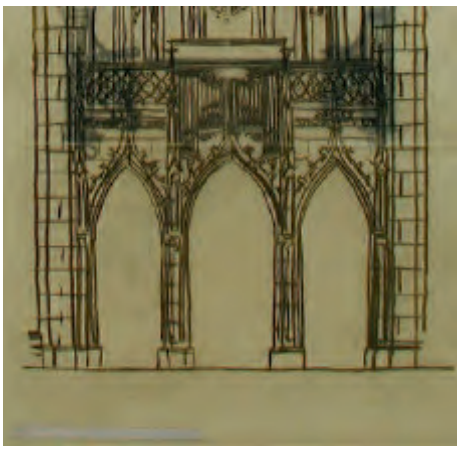


Abb. 25: Plan 2 Undatierter Entwurf. Verwendung der Konsolen, ausserdem kleine Ornamente im Zwickel der geraden Unterkante und der Türme, sowie oben seitlich des Mittelturms. Mittelturm niedriger. (Detail)

Im Folgenden sind die erhaltenen unterschiedlichen Entwürfe für das neue Rückpositiv von 1930 gezeigt. Diese wurden zwar allesamt nicht verwirklicht, doch ist in einigen, speziell dem am frühesten (Januar 1930) datierten (Abb. 23), bereits einiges von der später ausgeführten Gestaltung mit Konsolen und oberer Schleierwerkdekoration angelegt. Das Schleierwerk hat die gleiche Form wie das heute erhaltene.

Eine der Hauptschwierigkeiten scheint darin bestanden zu haben, das Instrument in die neogotische Brüstung mit ihren Fialen und den darunterliegenden Arkaden einzugliedern. Allen Entwürfen, mit Ausnahme des vom 19.2. 1930 (Abb. 26) ist gemeinsam, dass die Fialen die freie Gestaltung des Rückpositivs beschränken. Bei der Ausführung wurden diese schliesslich auch entfernt. Der Umbau war am 21.12.1930 beendet,[6] was zeigt, dass für das Entwerfen der dekorativen Teile des Rückpositivs nur wenig Zeit blieb, wenn noch im Februar des selben Jahrs nicht einmal über die endgültige Grundform des Rückpositivs Klarheit herrschte. Dennoch sind auf den Entwürfen, speziell dem vom Januar 1930 (Abb. 23), die geschnitzten Teile, zumindest die Teile des Schleierwerks zu erkennen. Diese sind kürzer, doch wurden sie, wie oben gezeigt, nachträglich verlängert. Geschnitzte Konsolen unter den Türmen erscheinen auch in den beiden undatierten Entwürfen, (Abb. 24, und 25), die auf der gleichen Vorgabe basieren, und

[5] Archiv Berner Münster Datensatz Nr. 757817156.

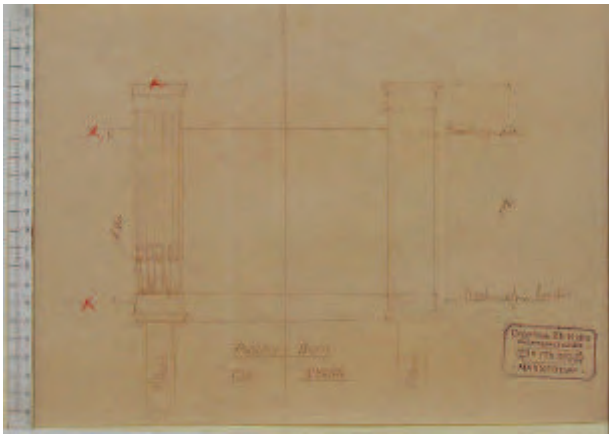


Abb. 26: Entwurf vom 19.2.1930 mit Pilastern unter den Seitentürmen, gerade untere Linie. Hier ist offenbar schon in Erwägung gezogen worden, die Fialen abzubrechen und ein alternatives architektonisches Stützensystem zu schaffen.

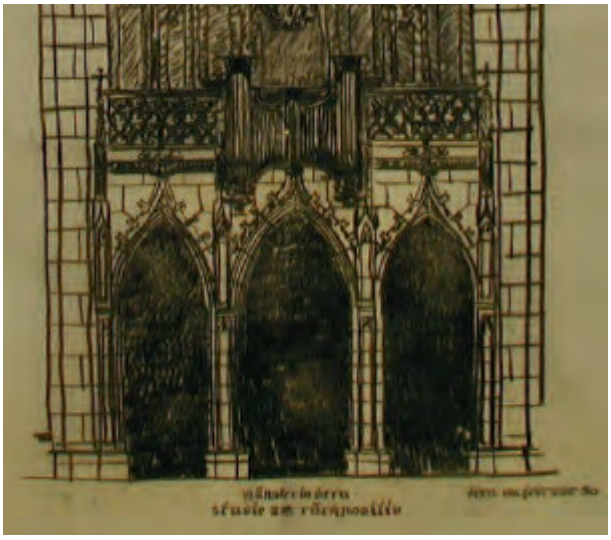


Abb. 27: Plan 3 Studie zum Rückpositiv Februar 1930. Verwendung der Konsolen, Ober- und Unterkanten stark eingezogen, wenig Schnitzwerk. (Detail)

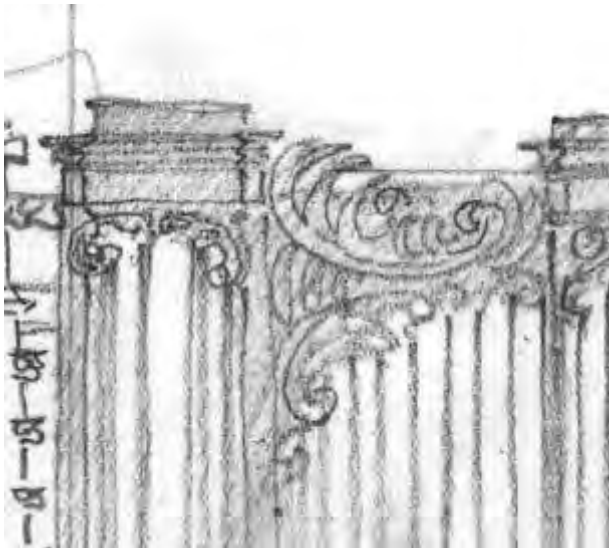


Abb. 28: Detail der Entwurfszeichnung vom 28. Januar 1930: Das wohl gleiche Ornament des späteren Schleierwerks, noch nicht beschnitten und nicht verlängert.

Abb. 29: Der obere Bereich des Schleierwerks des Rückpositivs von 1930, ohne Anstückung und etwas gedreht.

in der Studie zum Rückpositiv vom Februar (Abb. 27). Wegen der vereinfachten Darstellung ist nicht zu erkennnen, ob es sich um die später verwendeten Konsolen handelt, die heute noch vorhanden sind.

Wie die Entwurfszeichnung vom Januar 1930 nahelegt, waren jedenfalls die Teile des Schleierwerks des tatsächlich ausgeführten Rückpositivs von 1930 zu diesem Zeitpunkt schon vorhanden, und wurden der später ausgeführten Form dieses Rückpositivs angeglichen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die Entwürfe mehr mit der Form und der Lage des Rückpositivs als mit der Ornamentik auseinandersetzen. Wohl, weil eben bereits geschnitzte Teile vorhanden waren, die man zu verwenden gedachte.

Zu den Archivalien des 18. Jahrhunderts

Die von Fluri publizierten Rechnungen Nahls spezifizieren folgende Arbeiten:

«...An H. Nahl für Blumen und Palmen so er gemacht und rangiert	72 - -
2 Stuck Ornament mit Blumen nebst ihren Wasen wie der Riss ausweist -	264 - -
eine grosse Konsole unter den mittleren Thürnen –	36 - -
2 kleine Consoles unter den mittleren Thürnen	19 – 5
6 Stück Ornament per Stück 8 Thlr	57 – 15
2 Stück über die Bögen a 6 Thlr	14 – 10.»[7]

Es ist von weiteren zwei Konsolen nicht die Rede, allerdings ist unklar, welche die «6 Stuck Ornament» sind. Die zuerst genannten zwei Ornamente nebst Vasen sind der teuerste Posten, es sind die beiden grossen Schnitzwerke mit den Vasen oberhalb der Palmenstämme. Diese sind die auf Abb: 30 rot gekennzeichnet. Da die seitlichen Schleierwerke und auch das gerundete am mittleren Turm aus dem alten Bestand von Langhans (in Abb. 30 gelb gekennzeichnet) stammen, bleiben noch das Blumenarrangement unterhalb und auf der mittleren Vase (rot) – und wohl eben die Zierden für das Brustpositiv (dunkelrot). Letztere Teile lassen sich nicht mit dem Schnitzwerk des Rückpositivs von 1930 identifizieren, da das Aquarell von 1830 von Howald (Abb. 2, 22 und 30), die Ornamentik speziell in diesem Bereich nur sehr schematisch widergibt.

Auch Johann Friedrich Funk hat an den Bildhauerarbeiten mitgewirkt, auch er muss in Betracht für die Urheberschaft kommen, jedoch als Ausführender, nicht aber als Entwerfer.

Unter der Rubrik «An H. Nahl für Bildhauerarbeit» ist auch Funk aufgeführt «An H. Funk laut seines Contens – 78.» Die Vergoldungsarbeiten sind separat aufgeführt, ausserdem sind auch die Stämme der Palmen erwähnt, die Funk nach Nahls Angaben geschnitzt hatte. «Item die 4 Stammen von denen Palmen, welche 8½ schuh hoch und 7 zoll breit, für das Stück zu schneiden und vergulden 8 Kr. thut 32».[8]

Die 78 Kronen für nicht näher bezeichnete Arbeiten sind eine hohe Summe, gemessen an den 36, die Nahl für das Fertigen der aufwändigen Mittelkonsole erhielt. Dieser Rechnungsposten könnte sich auf die beiden Konsolen und anderes Schnitzwerk im Bereich des Brustpositivs beziehen.

Fazit

Es gibt demnach Teile auf dem Aquarell Howalds, die sich nicht mit den einzelnen Rechnungsposten von Nahl oder Funk identifizieren lassen, speziell im Brustwerkbereich. Ausserdem sind auf Howalds Gemälde die Bereiche hinter der Brüstung nicht zu sehen, wo sich Teile der Brustpositivdekorationen befunden haben könnten, welche deshalb nicht dokumentiert sind.

Die Tatsache, dass Rechnungen von Nahl und Funk geschnitzte Teile ausweisen, die nicht alle auf dem Aquarell zu identifizieren sind, legt nahe, dass es noch Schnitzwerk gab, das nicht auf Howalds Aquarell erscheint (hinter der Brüstung) bzw. das mit einigen Teilen der undeutlich dar-

Abb. 30: Orgelprospekt von Nahl und Funk mit den wiederverwendeten Teilen von Langhans 1830. Manche Teile lassen sich nicht zweifelsfrei den Rechnungsposten zuordnen, stammen aber von Nahl bzw. Funk.

[7] A. Fluri In: Münsterausbau in Bern XXIV. Jahresbericht erstattet 1911, S. 33f.
[8] S. 139, Fluri, S. 33f.

Abb. 31: Konsole Münster links.

Abb. 32: Konsole Rückpositiv links.

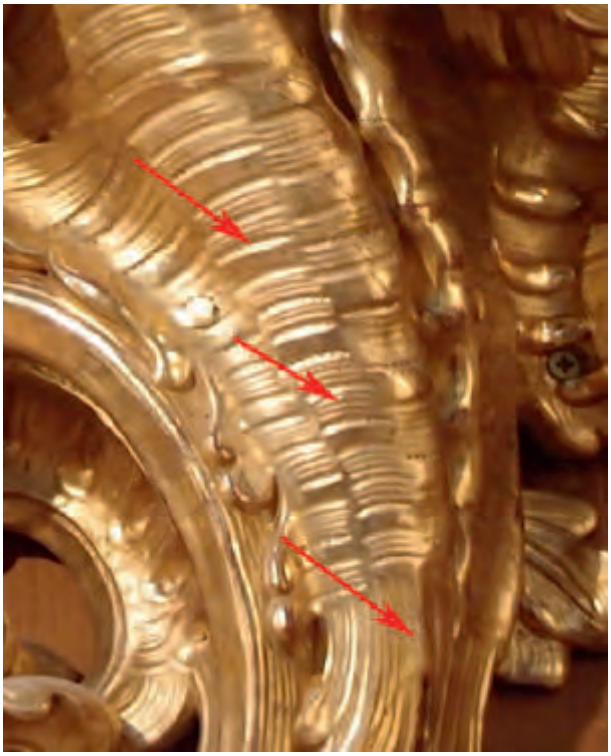


Abb. 33: Münster Konsole: mittlere Zone mit Linienstrukturierung und punktförmigen Punzierungen. Querlaufende Linien münden unten in vertikale Enden.

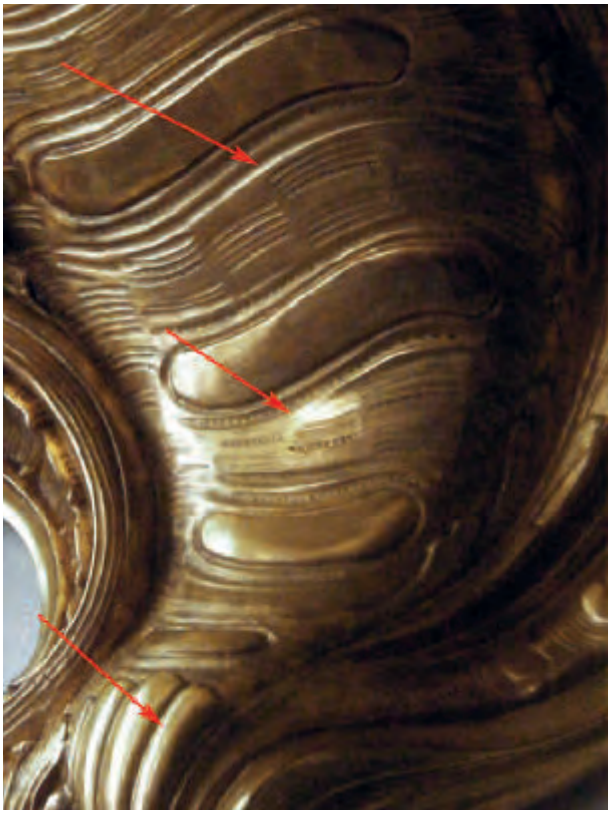


Abb. 34: Konsole Rückpositiv links: mittlere Zone mit Linienstrukturierung und punktförmigen Punzierungen. Querlaufende Linien münden unten in vertikale Enden.

Abb. 35: Detail des Stucks in Charlottenburg: Ähnliche Kartuschenform.

Abb. 36: Rechte Konsole des Rückpositivs.

Abb. 37: Münster, mittlere Konsole.

Abb. 38: Konsole Rückpositiv links.

gestellten Brustwerksornamentierung identisch ist. Diese geschnitzten Teile wurden nach dem Umbau von 1842/45 (Abb. 4), als das Nahlsche Brustwerk ersetzt und nicht wieder mit einem Prospekt versehen wurde, mit grosser Sicherheit aufbewahrt.[9]

Da die Quellenlage zwar Indizien für die Zuweisung der Teile des Rückpositivs von 1930 zum originalen Bestand des Prospekts der Münsterorgel von Nahl bietet, aber keinen Beweis dafür, ist auch der Stilvergleich und der Vergleich der Bearbeitungsbesonderheiten des jeweiligen Schnitzwerks notwendig.

[9] Es werden heute noch geschnitzte Teile am Dachboden des Münsters aufbewahrt.

Abb. 39: Mittlere Konsole Münster oberer Abschluss mit Längsstrukturierung und Kugelreihe in der Mitte.

Abb. 40: Konsole Rückpositiv rechts: Oberer Abschluss mit Längsstrukturierung und Kugelreihe in der Mitte.

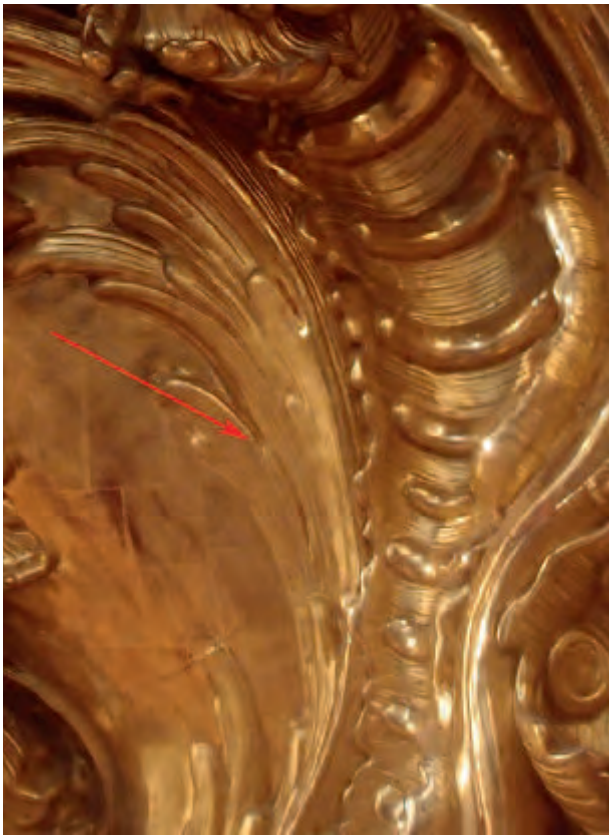


Abb. 41: Konsole Münster Mitte: Mittelfeld mit flächigen vegetabilen Auflagen.

Abb. 42: Konsole Rückpositiv rechts: Mittelfeld mit flächigen vegetabilen Auflagen.

Abb. 43: Mittelkonsole Münster Rocaille-«Bohnen» in abwechselnden Formen.

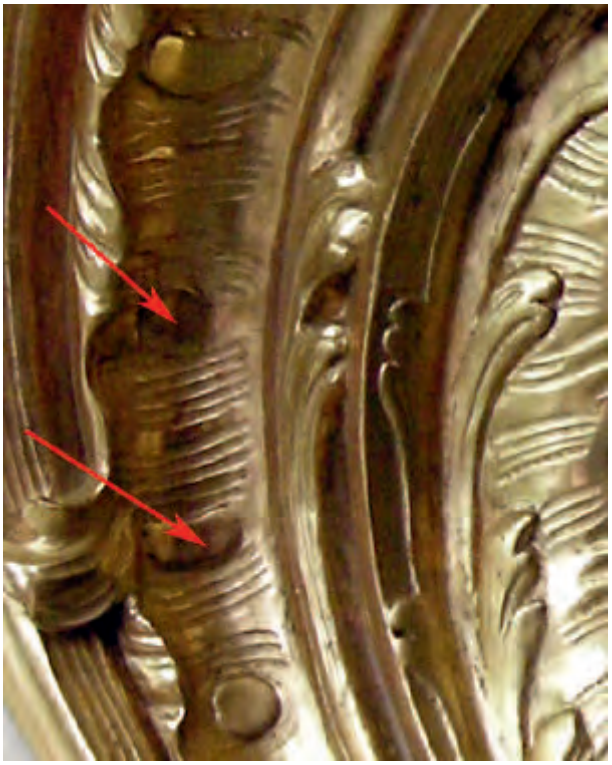


Abb. 44: Konsole Rückpositiv rechts: Rocaille-«Bohnen» in abwechselnden Formen.

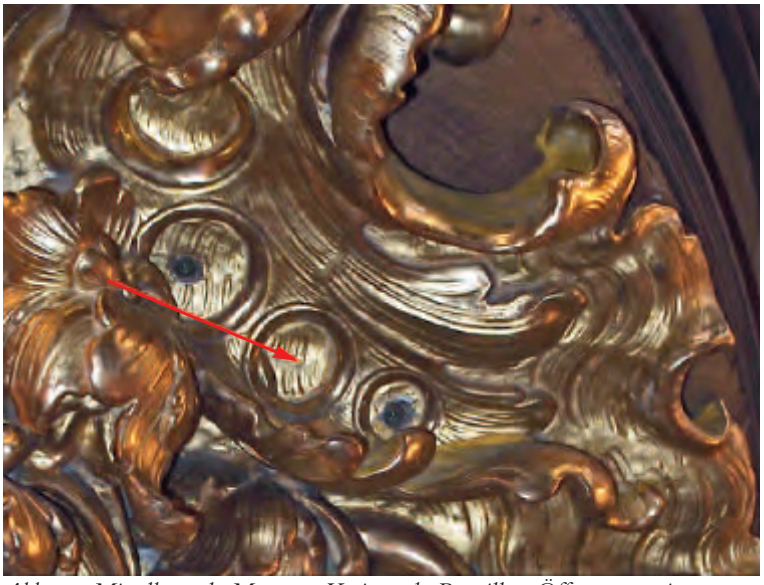


Abb. 45: Mittelkonsole Münster: Kreisrunde Rocaillen-Öffnungen mit Wulstrand.

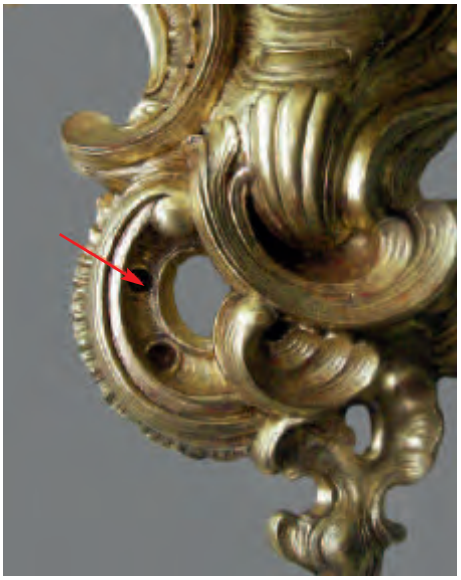


Abb. 46: Konsole Rückpositiv: Kreisrunde Rocaillen-Öffnungen mit Wulstrand.

Stilvergleich der geschnitzten Teile des Rückpositivs von 1930 mit dem Schnitzwerk von Nahl

I. Übereinstimmungen

a) Ornamentik und Struktur

Vorbemerkung: Weil für den Vergleich nur wenige Teile der Münsterorgel, nämlich die drei Konsolen und die beiden Ornamente über den Türbögen aus der Nähe betrachtet werden konnten, werden in Einzelfällen auch andere Werke Nahls herangezogen.

Abb. 47: Rocaille von Nahl in Charlottenburg: Wulstiger Rand der Rocaille.

Abb. 48: Konsole rechts des Rückpositivs von 1930: Wulstiger Rand der Rocaille.

Abb. 49: Detail des Orgelprospekts im Münster: Palmenstamm von Nahl entworfen und von Funk geschnitzt.

Abb. 50: Detail der linken Konsole de Rückpositivs.

Abb. 51: Detail des Schnitzwerks an der Wanduhr von 1754 in Schloss Jegenstorf.

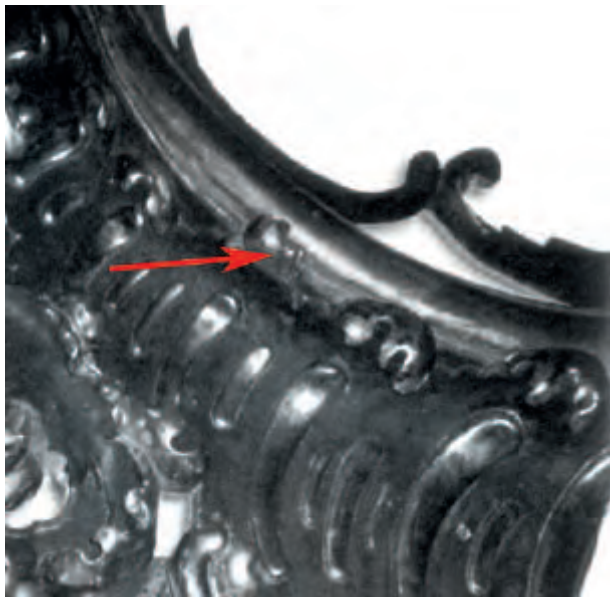


Abb. 52: Detail des Schnitzwerks von Nahl am Prospekt der Münsterorgel.

Im Folgenden sind die Bemerkungen zu den vergleichenden Abbildungen den jeweiligen Bildunterschriften zu entnehmen.

Die Konsolen
Die Konsolen gleichen in etwa von ihren Ausmassen den Seitenkonsolen des Münsterprospekts.

Stilvergleich der Konsolen mit dem Schnitzwerk von Johann Friedrich Funk
Neben Nahl ist ja auch Johann Friedrich Funk in den Abrechnungen erwähnt, der nicht nur Vergoldungsarbeiten, sondern auch Schnitzwerke ausgeführt hatte, wie die Rechnungen zeigen.

Die dort aufgeführten Palmenstämme gehören zum Ornamentrepertoire von Nahl, so dass klar ist, dass Funk diese Stämme und anderes nach den Vorgaben von Nahl gefertigt hat. Leider waren die Palmen bei der Besichtigung des Orgelprospekts nicht aus der Nähe zu betrachten, weshalb ein Vergleich zwischen der Machart dieser Stämme und der Konsolen nur über eine Abbildung erfolgen kann. Tatsächlich sind an den Stämmen keine Linienstrukturen zu erkennen, die ja auch an den Konsolen des Rückpositivs fehlen. Über diese Strukturen ist im Kapitel «Unterschiede», S. 31 die Rede. In der übrigen Verarbeitung gleichen sich, wie oben schon dargelegt, die Schnitzwerke untereinander sehr.

Es finden sich an Funks Arbeiten wenige Binnenstrukturen, das Gitterwerk ausgenommen, welches auch an den Konsolen und dem gerundeten Schleierwerk des Rückpositivs zu sehen ist. Dies ist zwar kein hinreichendes Kriterium, gewisse Arbeiten Funk zuzuweisen, doch muss er, den Abrechnungen zufolge, neben den erwähnten Palmenstämmen noch Anderes geschnitzt haben. Dies könnten die Konsolen gewesen sein, zumal sie in Nahls Abrechnung, wo die übrigen Konsolen explizit genannt sind, nicht erscheinen.

Eine Besonderheit, die an manchen Stellen des Schleierwerks und der Konsolen des Rückpositivs auftaucht, ist die über die Ornamentbegrenzung lappende Rocaille. Dieses Element erscheint sowohl an den Arbeiten Nahls als auch Funks, und ist ansonsten eher selten anzutreffen. Es ist auch auf dem Detail der Seitenkonsole in Münster (Abb. 43) zu sehen.

Abb. 53: Detail von Nahls Prospekt im Münster.

Abb. 54: Teil des Schleierwerks des Rückpositivs von 1930.

Nach der Zusammenarbeit mit Nahl am Münsterprospekt hatte sich die Gestaltung von Funks Schnitzarbeiten ohnehin dem Stil Nahls angeglichen, so dass hier die Händescheidung schwierig ist.[10]

Das Schleierwerk

Diese beiden Elemente, sind diejenigen, die dem Nahlschen Stil am nächsten liegen. Sie nehemen das Motiv des oberen Abschlusses am Prospekt der Münsterorgel auf. Dabei ist zu bedenken, dass der untere Teil nachträglich angefügt ist und nicht als Pendant zu den Palmen am Münsterprospekt gesehen werden kann.

Das gerundete Schleierwerk

Das diese beiden Teile nur wenige und eher schlicht ausgeformte Rocaillen haben, und überdies auch von der Äusseren Form kein Pendant am Schleierwerk des Münsters haben, ergeben sich nur wenige Vergleichspunkte. Näheres zu diesen Stücken unter dem Punkt «Die gerundeten Schleierwerksteile des Rückpositivs», S. 33.

[10] Fischer, Hermann von: Fonck à Berne Möbel und Ausstattungen der Kunsthandwerkerfamilie Funk im 18. Jahrhundert in Bern. Bern 2001, S. 172f und 220ff.

Abb. 55: Oberer Bereich des grossen Ornaments oberhalb der Palmen im Münster.

Abb. 56: Detail der Blumenranke an der Mittelvase des Prospekts im Münster.

Abb. 57: Oberer Teil des Schleierwerks des Rückpositivs von 1930 mit Blumen und Rose.

Abb. 58: Detail des Stucks von Nahl in Charlottenburg: Beispiel für eine Rose.

Abb. 59: Ornament über der Tür: Detail Blume mit kreisrundem Wulst in der Mitte.

Abb. 60: Schleierwerk des Rückpositivs von 1930: Blume mit kreisrundem Wulst in der Mitte.

Abb. 61: Konsole rechts Münster: Unregelmässig geschnittene Linienstrukturen.

Abb. 62: Konsole Rückpositiv: Unregelmässig geschnittene Linienstrukturen.

Abb. 63: Konsole Münster rechts: Rautenförmige Strukturen in den Tiefen.

Abb. 64: Konsole Rückpositiv: Rautenförmige Strukturen in den Tiefen

b) Vergleich der verarbeitungstechnischen Besonderheiten

Fazit:
Insgesamt gleichen sich die Formen und Strukturen der Teile des Rückpositivs von 1930 und des Nahlschen Schleierwerks im Münster, wenngleich manches, speziell an den Konsolen und dem runden Schleierwerk, weniger detailreich und gelegentlich auch einfacher (Abb. 31–34 und 61–64) erscheint. Durch das Nachbearbeiten der Rückseiten sind die Bearbeitungsspuren getilgt worden, die vielleicht auch etwas über das Alter der Stücke hätten aussagen können. Die noch vorhandenen Spuren weisen, zumindest bei den Konsolen und dem Schleierwerk, nicht auf eine spätere Entstehungszeit.

In der Folge werden nun auch die Gestaltungs- und Bearbeitungsunterschiede zwischen dem Bestand des Rückpositivs und der Münsterorgel untersucht.

II. Unterschiede

a) Ornamentik

An der Mittelkonsole des Münsters sind die typischen Nahlschen Flügelmotive und Blumen zu finden; überdies ist sie sehr detailreich gestaltet. Dies gilt für die Linienstrukturen wie auch für die Gestaltung mit Blumen und Blättern.

Dem gegenüber sind die beiden Nebenkonsolen (Abb. 31) im Münster weniger aufwändig und ohne Linienstrukturen gestaltet, obgleich auch sie mit Blumen und Blättern bereichert sind. Insgesamt weisen sie jedoch deutlich weniger Formenreichtum als die Mittelkonsole auf.

Abb. 65: Konsole Münster links: Rocaillen mit Blumen- und Blätterwerk.

Abb. 66: Konsole links Rückpositiv Detail: Gestaltung ohne Blumenbeiwerk.

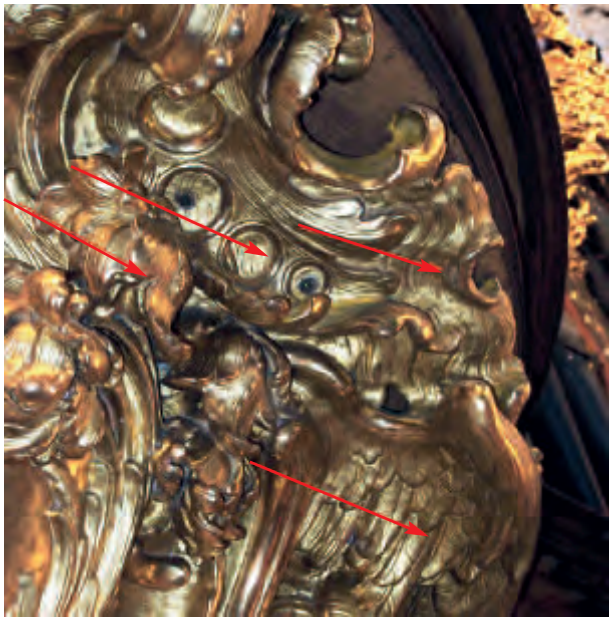


Abb. 67: Mittelkonsole Münster Detail: Mehr Formenreichtum (Flügelmotiv, Blumen, wellige Rocaillen) und Binnenstrukturen.

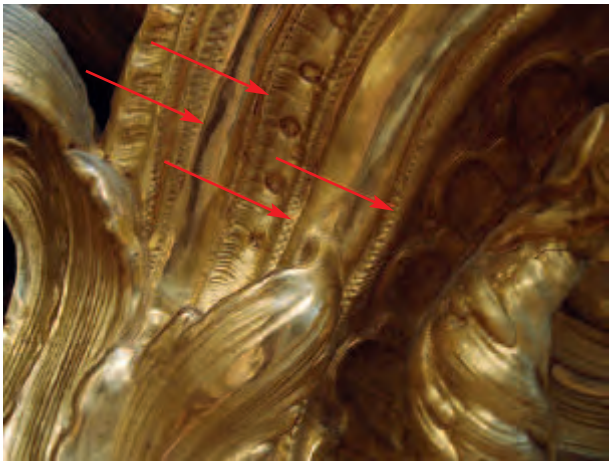


Abb. 68: Mittelkonsole Münster Detail Linienstrukturen.

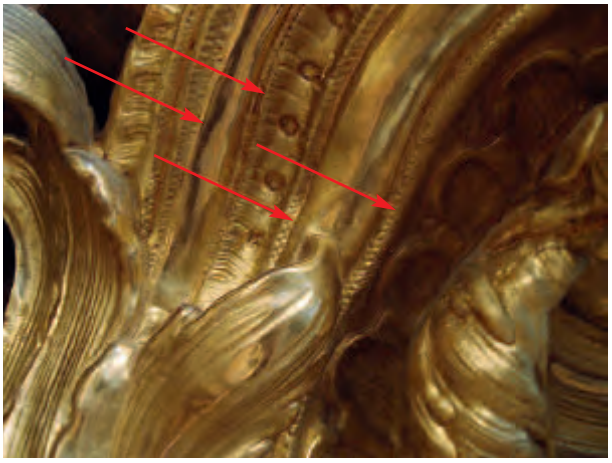


Abb. 69: Konsole links Rückpositiv Detail: Weniger Vielfalt der Formen und in den Binnenstrukturierungen.

Abb. 70: Konsole links Rückpositiv Detail: Glatte gerundete Ränder, kein Blattwerk.

An den Konsolen des Rückpositivs sind weder Blumen, noch die feingeritzten Linienstrukturen zu finden. Dennoch gleichen sich die Konsolen, insbesondere die seitlichen im Münster und die des ehemaligen Rückpositivs in der Grundstruktur und im Schwung der Rocaillen.

b) Bearbeitung

Abb. 71: Mittelkonsole des Münsters: Ähnliche Bearbeitungsspuren wie die Konsolen des Rückpositivs, doch sind hier noch zusätzliche Aufdopplungen für den beschnitzten Bereich angeleimt. Foto: Dr. Georges Herzog.

Abb. 72: Konsole des Rückpositivs von 1930: Nachträglich bearbeitet und ohne die äusseren Aufdopplungen. Die Ausstemmungen für die Beschläge entstanden wohl später. Diese Konsolen sind jedoch deutlich kleiner als die Mittelkonsole. Die seitlichen Konsolen des Münsters konnten nicht von der unbearbeiteten Seite her eingesehen werden.

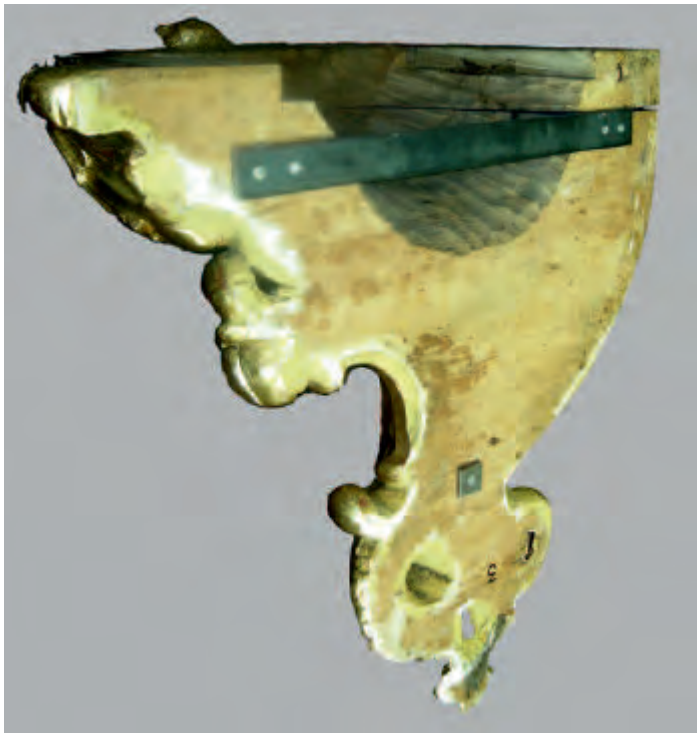


Abb. 73: Rechte Konsole des Rückpositivs von 1930.

Abb. 74: Die runden Schleierwerksteile gleichen in der Machart den Konsolen, sind aber einfacher gestaltet mit nur wenig Rocaille und mehr Laubwerk.

Abb. 75: Detail des runden Schleierwerks links.

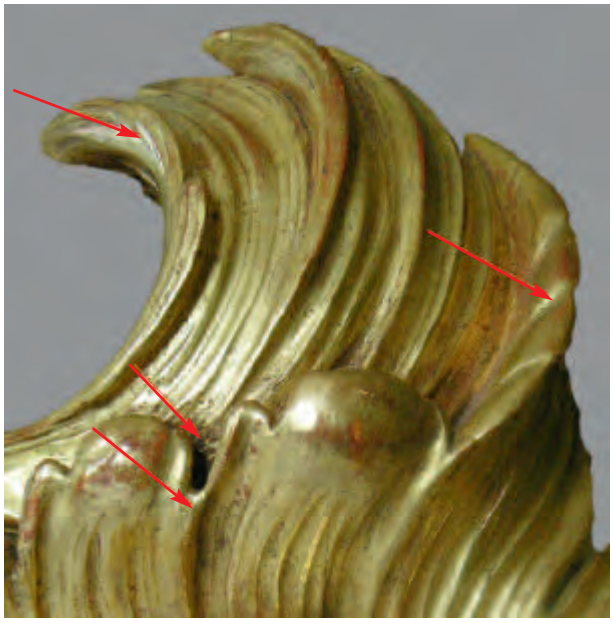


Abb. 76: Detail des runden Schleierwerks rechts mit genauer ausgeführten Binnenstrukturen: Schattierung mittels kleiner Schraffuren und bessere Ausarbeitung der gewellten Form des Blattwerks.

Die gerundeten Schleierwerksteile des Rückpositivs

Diese Teile nehmen innerhalb der Gruppe der dekorativen Schnitzereien am Rückpositiv von 1930 eine Sonderstellung ein. Sie weisen nur wenig Rocaillen auf und sind, was den Detailreichtum anbelangt, den anderen nicht ebenbürtig. In der Qualität der Bearbeitung unterscheiden sie sich untereinander.

Abb. 77: Detail des runden Schleierwerks links mit gröber strukturiertem Rautengitter.

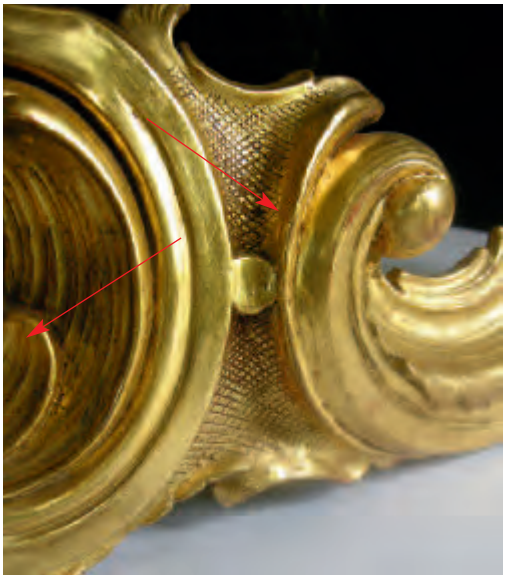


Abb. 78: Detail des runden Schleierwerks rechts mit kleinteiligeren Rautenstrukturen und detaillierter ausgearbeitetem Blattwerk.

Abb. 79: Rückseite einer Konsole mit der Jahreszahl 1930; Bleistift.

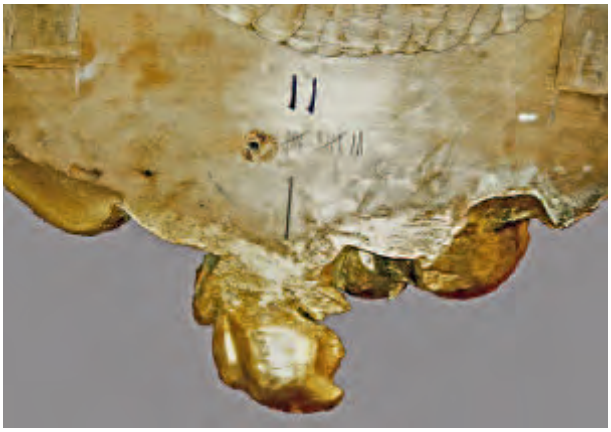


Abb. 80: Oberseite einer Konsole mit der Strichzahl 13; Bleistift, die sich auf fast allen Teilen des Prospekts findet, und einer 2, bzw. 1 in schwarzer Farbe.

Die gezeigten Abweichungen in der Bearbeitung und Umsetzung des Entwurfs könnten von unterschiedlichen Händen herrühren, welche die Schnitzarbeiten ausführten, wohl Meister und Geselle.

Nummerierungen und Bezeichnungen

Viele der Teile tragen Nummern, die beim Zerlegen für den Wiederzusammenbau des Prospekts angebracht wurden.

Eine der Konsolen trägt an der Rückseite die Jahreszahl 1930; alle Teile sind mit der Strichzahl 13 bezeichnet.

Überdies finden sich an Teilen des Münsterprospekts und auch an Schleierwerksteilen des Rückpositivs von 1930 Nummerierungen in der gleichen Schrift. (Abb. 81 und 82).

Abb. 81: Rückseite einer der Musiktrophäen des Prospekts im Münster.

Abb. 82: Rückseite der rechten Konsole des Rückpositivs von 1930.

Abb. 83: Eines der runden Schleierwerksteile des Rückpositivs von 1930 trägt die Zahl 7, das andere die Nummer 1 und ein weiteres Schleierwerkteil die blaue Nummer 6.

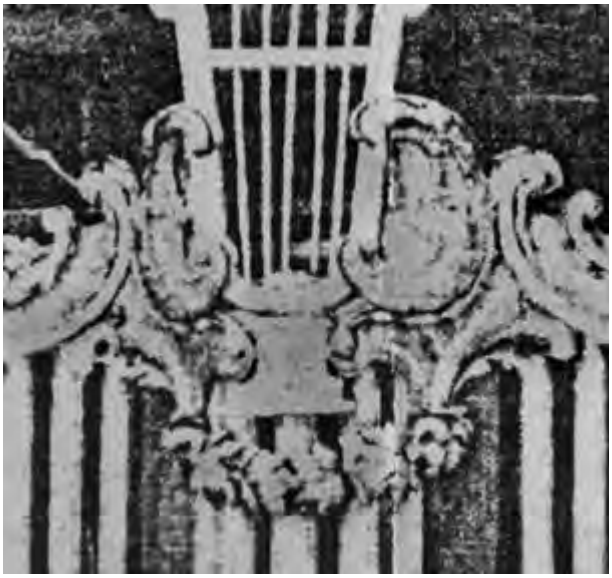


Abb. 84: Mittleres Ornament am Rückpositiv von 1930: Hier wurden wohl weitere alte Teile, Rocaillen und Blumen, mit einem zeitgenössischen (Lyra) kombiniert.

Die Nummerierungen lassen sich anhand der zur Verfügung stehenden Dokumente nicht mehr eindeutig zuordnen bzw. datieren. Auffällig ist dabei die oben genannte Nummerierung mit gleichem Stift und gleicher Schrift, die sowohl an der Rückseite des Prospekts der Münster-Orgel als auch an der Rückseite einer Konsole zu finden ist (Abb. 81 und 82). Solche Nummerierungen wurden bei der Demontage angebracht, um die Stücke bei Wiederzusammenbau zuordnen zu können. Dass ein Nummerierungstyp an den Teilen des Orgelprospekt und an den Konsolen zu finden ist, zeigt, dass alle diese Teile einst in einem Zusammenhang gestanden haben. Vom Schrifttyp her scheinen die Zahlen nicht vom jüngsten Abbau 1998 zu stammen, sondern eher von vor 1930 oder früher. Vor 1930 gab es allerdings bereits keine Brustwerkdekoration mehr. Die Nummerierung müsste demnach aus der Mitte des 19. Jahrhunderts stammen, als das Nahlsche Brustwerk abgebaut wurde.

Es scheinen die Rückpositivteile mit der blauen Nummerierung (Abb. 83) anlässlich der Montage des Rückpositivs versehen worden zu sein, da die schwarzen Nummerierungen zum Teil überschrieben sind. Am Rückpositiv waren noch mehr als die heute bekannten 6 Teile angebracht (Abb. 12 und 84).

Eine Dokumentation der Nummerierungen scheint nicht zu existieren.

Zusammenfassung Contra

- Anhand von Howalds Aquarell lässt sich die Herkunft der geschnitzten Teile von Rückpositiv von 1930 aus dem Bestand des Nahlschen Prospekts nicht nachweisen.
- Die Abrechnungen von Nahl und Funk weisen ausser den drei heute noch am Orgelprospekt vorhandenen, keine weiteren Konsolen aus.
- Die Konsolen sind aufwändig, doch im direkten Vergleich mit denen des Münsterprospekts einfacher gestaltet.
- Es ist schwierig, den Konsolen, die in ihrer Grösse den seitlichen Konsolen im Münster gleichkommen, einen gedachten Platz im Brustpostiv zuzuweisen.
- Die Konsolen scheinen mit ihrer Grösse – in etwa gleich gross wie die seitlichen Konsolen des Münsterprospekts – zu gross für den unteren Abschluss der eventuell vorhanden gewesenen Türme des Brustwerks zu sein.
- Der konstruktive Aufbau der Konsolen weicht von dem der Mittelkonsole des Nahlschen Prospekts ab.
- Wenn die schwarzen Nummerierungen entgegen dem Anschein doch vom jüngsten Abbau stammen, sagen sie nichts über die Zugehörigkeit der Konsolen zum Prospekt von 1749 aus.
- Die gerundeten Teile des Rückpositivs sind unter sich von der Qualität her unterschiedlich und erreichen nicht das qualitative Niveau der übrigen Teile.
- Den gerundeten Teilen lassen sich keine plausiblen Stellen am Brustpositiv zuweisen.

Zusammenfassung Pro

- Es erscheint für den Umbau von 1930 keine Abrechnung für einen Bildhauer in den Akten, was dafür spricht, dass vorhandene Teile wiederverwendet wurden, wie es bei den Umbauten der Münsterorgel immer wieder geschah.
- Alle Teile sind nachträglich an eine neue Form angepasst worden.
- Die Abrechnungen Nahls weisen zwar ausser den drei Hauptkonsolen keine weiteren aus. Allerdings sind sechs Ornamente nicht eindeutig zugeordnet.
- Neben Nahl hatte auch Funk einzelne Teile geschnitzt, darunter explizit die Palmenstämme. Es bleibt ein grösserer Posten von 78 Kronen, der nicht den Vergoldungsarbeiten, aber auch keinen bestimmten Teilen des Prospekts zugeordnet ist.
- Wie der Stilvergleich zeigt, sind die Ornamente des Rückpositivs stilistisch und zum Teil auch von der Bearbeitung her eng verwandt. Die Unterschiede, die sich dabei zeigen, beziehen sich vor allem auf den Formenreichtum und die Strukturierung der Details.
- Die beiden Nebenkonsolen des Münsters sind in sich asymmetrisch und bilden, wie auch die Konsolen des Rückpositivs, erst im Paar die Achsensymmetrie aus.
- Die Schleierwerkteile sind von hoher Qualität, sie sind im Unterschied zu den anderen Stücken des Rückpositivs auch mit Blumen beschnitzt und nehmen überdies die Form der grossen Hauptornamente Nahls am Prospekt im Münster auf.
- Die schwarzen Nummerierungen am Prospekt im Münster und an den Konsolen des Rückpositivs legen jedenfalls nahe, dass die Teile zu einem Ensemble gehört haben, und die Rückpositivteile nicht erst 1930 hinzugefügt wurden. Dafür spricht auch das Vorhandensein der blauen Nummerierung, mit welcher die schwarze z. T. überschrieben wurde.
- Von der Qualität und der Bearbeitung her, soweit die Spuren noch zu sehen sind, scheinen die Stücke nicht aus neuerer Zeit zu stammen.
- Der obere Teil des Schleierwerks erscheint im Januar 1930 auf einer Entwurfszeichnung Indermühles, zu einem Zeitpunkt, als die Gestaltung des Rückpositivs noch nicht festgelegt war. Das Schleierwerk und möglicherweise auch die Konsolen haben in der Planungsphase des Rückpositivs von 1930 bereits existiert.
- Die Konsolen und das Schleierwerk gleichen den Schnitzereien des Münsterprospekts so sehr, dass sie wohl sicherlich für diesen Zusammenhang geschaffen wurden.
- Im 19. Jahrhundert wurde nichts Neues für den Orgelprospekt gefertigt.

Schlussfolgerung

Die Zugehörigkeit der geschnitzten Teile des Bruspositivs von 1930 zum originalen Bestand des Orgelprospekts von Nahl und Funk von 1749 lässt sich anhand der Archivalien und des Stilvergleichs nicht beweisen. Deshalb kann eine Zuschreibung nur aufgrund von Indizien erfolgen.

Das Vorhandensein dieser Teile ist insofern rätselhaft, als dass sie wohl sicherlich nicht aus der Zeit um 1930 stammen, sich nur mit unterschiedlicher Plausibilität in das überlieferte Zeugnis des Prospekts der Münsterorgel um 1749 fügen und andererseits in der Ornamentik und Bearbeitung eben diesem Schnitzwerk dieses Prospekts gleichen.

Es ist natürlich möglich, zu späterer Zeit einen Stil nachzuahmen, doch sprechen die oben ausgeführten Ergebnisse der Recherchen nicht für seine solche Annahme.

Möchte man für die Herkunft der Teile aus dem Nahlschen Prospekt argumentieren, müssten die Schlüsse auf der Annahme basieren, dass die Prospektteile des Brustpositivs von Nahl und Funk nach ihrer Entfernung anlässlich der Orgelrenovierung von 1842/45 aufbewahrt wurden. Dies ist sehr wahrscheinlich, wie auch die Aufbewahrung und Wiederverwendung anderer Teile zeigt.

Im Folgenden werden die Teile anhand der erfolgten Überlegungen nach bestem Ermessen beurteilt.

Die Konsolen

Die Konsolen erreichen zwar qualitativ nicht das Niveau der Orgelkonsolen im Münster, sind ihnen jedoch ihrer Gestaltung sehr stark verwandt. Möglicherweise könnten sie von Funk geschnitzt worden sein. Ihr ehemaliger Verwendungszweck könnte gewesen sein, die kleinen Türme des Nahlschen Brustpositivs oder vielleicht den Spieltisch zu stützen. Sie sind meines Erachtens nicht erst 1930 für die Errichtung des Rückpositivs gefertigt worden. Aus folgenden Gründen sind sie meines Erachtens dem Bestand am Brustwerk von 1749 zuzuordnen, denn

a) es gibt hierzu keine Bildhauerrechnung,
b) sie zeigen Anpassungsspuren, die bei einer Neufertigung nicht notwendig gewesen wären
c) es gibt die erwähnten nicht identifizierbaren hohen Rechnungsposten bei Nahl und Funk.
d) die Nummerierung an der Rückseite der Konsole stimmt mit der am Trophäenornament des Orgelprospekts überein.
e) Auf Howalds Aquarell gibt es Hinweise, dass die seitlichen Türme des Hauptwerks im Bereich des Brustwerks fortgesetzt wurden, was nahelegt, dass auch hier nochmals Konsolen benötigt wurden. Das Bild zeigt die Orgel aus der Perspektive des Kirchenraums, so dass die Konsolen hinter der Brüstung nicht sichtbar und deshalb nicht dargestellt sind. Allerdings ist der räumliche Übergang zwischen den Konsolen der Türme des Hauptwerks und den Türmen des Brustwerks ungeklärt. Für den Fall, dass die Brustwerkpfeifen doch in einer Ebene angeordnet waren, könnten die sich Konsolen noch unter dem Spieltisch befunden haben.
f) Es sind auf Indermühles Zeichnung vom Januar 1930 ornamentierte Konsolen zu sehen, die, wenn sie auch nicht als die hier in Frage stehenden identifiziert werden können, wohl bereits vorhanden gewesen sein müssen, denn es gibt keine Entwurfszeichnungen zu den Ornamenten. Dies legt den Schluss nahe, dass es sich um die fraglichen, bereits vorhandenen Konsolen handelte.
g) sie gleichen stilistisch stark den anderen Konsolen am Münsterprospekt.

Aus letzterem Grund ist es meines Erachtens auch unwahrscheinlich, dass sie aus einem anderen Zusammenhang stammen.

Die Konstruktion der Konsolen weicht von derjenigen der Mittelkonsole im Münster ab, doch ist diese um vieles grösser. Die Nebenkonsolen im Münster konnten nicht von der Rückseite her eingesehen worden und ein Vergleich mit diesen nicht erfolgen.

Es zeigt sich bei der Ausarbeitung der Konsolen den Münsters eine gewisse Hierarchie in der Gestaltung und Ausführung: Die Mittelkonsole ist deutlich durch ihre Formenvielfalt und die detaillierte ornamentale Ausgestaltung hervorgehoben. Demgegenüber sind die beiden «Nebenkonsolen» zwar auch prunkvoll, doch etwas bescheidener ausgeführt. Die Konsolen des Rückpositivs gleichen eher diesen, sind ihnen jedoch, speziell, was die Detailstrukturierung anbelangt, untergeordnet. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass sie in einem vom Kirchenraum aus nicht einsehbaren Bereich angebracht waren.

Gewissheit kann es darüber nicht geben, da der untere Bereich des Brustpositivs nicht bildlich dokumentiert ist.

Das Schleierwerk mit Blumen

Wie erwähnt, weist auch Nahls Abrechnung Schnitzwerk aus, das nicht am heutigen Prospekt zuweisbar ist. Diesem sind meines Erachtens die Schleierwerkteile zuzuordnen, die in ihrer Form und Ornamentik den grossen Prospekt-Dekorationen über den Palmen gleichen. Ihr gesamter unterer Bereich wurde angefügt, so dass nur die oberen Teile, ihrerseits ebenfalls verändert, für diesen speziellen Vergleich herangezogen werden können (Abb. 45 und 57). Für die Herkunft aus dem Bestand der Nahlschen Brustwerkdekoration spricht ausserdem:

a) Die Identität dieses Ornaments mit dem in der Entwurfszeichnung Indermühles vom Januar 1930 (Abb. 22 und 27) weist darauf hin, dass bereits vorhandenes Ornament-Schnitzwerk in die Überlegungen zur Gestaltung einbezogen wurde. Noch danach, im Februar des gleichen Jahres, sind weitere Entwurfszeichnungen mit anderen Gestaltungsvarianten entstanden, was wiederum zeigt, dass das Aussehen des Rückpositivs noch nicht festgelegt

war. Deshalb können auch noch keine Schnitzereien aus dieser Zeit existiert haben, die für das Rückpositiv gefertigt worden sein könnten.

b) Sämtliche Teile wurden angepasst und verändert, was bei einer Neuanfertigung für diesen Zweck nicht notwendig gewesen wäre.

c) Es liegt nahe, dass die oberen Abschlüsse des Pfeifenprospekts des Brustwerks gleichartig denen des Hauptwerks gestaltet wurden.

d) Die Masse des Schleierwerks stimmen zwar nicht mit den am Brustwerkprospekt möglichen Massen überein: Weder sind sie gleich gross wie die des Hauptwerks oben, noch würden sie in den inneren Bereich unterhalb der Türme des Hauptwerks passen. Allerdings sind sie stark beschnitten worden, so dass sie ursprünglich an den äusseren Teilen neben den Türmen Platz gefunden haben könnten.

Wie auch die Konsolen, gehören diese Stücke wohl zu den nicht näher bezeichneten «Ornamenten», die in den Rechnungen von Nahl, resp. Funk erscheinen. Ebenfalls wie bei den Konsolen, kann auch hier die Zugehörigkeit zum Nahlschen Brustpositiv anhand Howalds Aquarell nicht bewiesen werden, da die bildliche Wiedergabe dort nicht detailgenau genug dafür ist. Dennoch sprechen die oben genannten Gründe deutlich dafür. Dies würde allerdings bedeuten, dass bei ungefähr symmetrischer Anordnung noch zwei weitere ähnliche Stücke vorhanden sein könnten.

Die unteren angefügten Teile sind ebenfalls von guter Qualität, die trotz der starken Veränderungen noch sichtbar ist. Auch diese haben meines Erachtens zum Nahlschen Kontingent gehört und stammen aus dem Bestand der Dekoration des alten Nahlschen Brustpositivs.

Die gerundeten Teile

Das gerundete Schnitzwerk ist am schwierigsten zu beurteilen. Da auch dieses an der Rückseite und den Seiten starke Anpassungs- und nachträgliche Bearbeitungsspuren aufweist, ist anzunehmen, dass es sich auch hier um Reste alten Schnitzwerks handelt. Allerdings kann für sie keine plausible Stelle am Schleierwerk des Nahlschen Brustpositivs gefunden werden, soweit es in Howalds Aquarell gezeigt ist. Diese beiden Stücke sind ausserdem die am schlichtesten gestalteten im Vergleich zu den übrigen. Bei diesen handelt es sich möglicherweise um Stücke, die von einer Stelle des alten Prospekts die schlecht einsehbar war und die sich heute nicht mehr erschliesst. Möglicherweise stammen sie aus einem anderen Zusammenhang.

Es bleibt das widersprüchliche Ergebnis einer verblüffenden stilistischen Ähnlichkeit, der sehr geringen Wahrscheinlichkeit, dass diese Dinge erst 1930 entstanden und schliesslich der Eindruck der schwierigen Vereinbarkeit mit dem überlieferten Aussehen des Nahlschen Brustpositivs. Dies gilt für die Konsolen, über deren Position im Nahlschen Brustpositiv nur spekuliert werden kann. Es gilt besonders für das gerundete Schleierwerk, für welches in der Disposition des Brustwerks, wie es überliefert ist, keine Stelle gefunden werden kann. Hingegen gilt dies nicht für das Schleierwerk, welches sicherlich Bestandteil der Nahlschen Brustwerkdekoration war, wohl als oberer Abschluss vor den Pfeifen.

Vor diesem Hintergrund ist es nicht möglich, mit letzter Gewissheit für oder gegen die Herkunft der Konsolen und der gerundeten Teile aus dem Nahlschen Prospekt zu sprechen.

Beurteilung

Dem Schleierwerk und den Konsolen, die meines Erachtens zum Nahlschen Brustwerkprospekt gehört haben, kommt als Werken Nahls und Funks ein hoher künstlerisch-historischer Wert zu. Von Nahl stammte der Entwurf, doch wer von beiden Künstlern die Stücke letztlich ausgeführt hat, ist nicht eindeutig zu klären, möglicherweise stammen die Schleierwerke von Nahl und die Konsolen von Funk.

Das Ensemble aller Teile hat, unabhängig von der Frage zur Zugehörigkeit zum Nahlschen Prospekt, jedenfalls als Bestandteil der Orgelgeschichte seinen wichtigen historischen Wert. Durch diese Zugehörigkeit zu einem historischen Bestandteil der Orgel sind die Teile ein Zeitzeugnis des Umgangs mit altem – originalen und vielleicht auch fremden – Schnitzwerk im Zuge der Veränderungen an der Orgel. Dieser Umgang, die Wiederverwertung früherer Elemente, hat seinerseits lange Tradition seit dem Bestehen dieser Orgel.

An dieser Stelle möchten wir besonders Frau Martina Gasparini danken, die mit grosser Geduld im Archiv der Münsterbauleitung immer wieder Akten und Abbildungen hervorgesucht hat, ebenso Herrn Dr. Georges Herzog, der regen Anteil an den Recherchen nahm und gleichfalls aufschlussreiches Bildmaterial zur Verfügung stellte. Weiters Herrn Daniel Glaus, der uns eine spannende, ausführliche und informative Besichtigung der Münsterorgel ermöglichte. Unseren Dank möchten wir ausserdem Herrn Berchtold Weber für seinen Rat und seine Hinweise aussprechen.

Literaturverzeichnis

Fischer, Hermann von: Fonck à Berne. Möbel und Ausstattungen der Kunsthandwerkerfamilie Funk im 18. Jahrhundert in Bern. Bern 2001.

Fluri, Adolf: Zur Geschichte der Münsterorgel. Der Münster-Ausbau in Bern, XXII. Jahresbericht 1909, S. 13–47.

Ders. Der Münster-Ausbau in Bern, XXIV. Jahresbericht 1911, S. 3–36.

Gugger, Hans: Die Bernischen Orgeln Die Wiedereinführung der Orgel in den reformierten Kirchen des Kantons Bern bis 1900. Bern 1978.

Haendcke, Berthold: Das Münster in Bern. Bern 1894.

Howald, Karl: Der Münster-Ausbau in Bern, XVI. Jahresbericht 1903, S. 1–22.

Hubschmid, Tedy (Hg): Die neue Orgel im Berner Münster. Bern 1999.

Mojon, Luc: Das Berner Münster. Bd. IV. der Reihe Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern. Basel 1960.

Quellenverzeichnis

Archiv Berner Münster Datensatz Nr. 502337679 Turmhalle: Bauforschung,

Archiv Berner Münster Datensatz Nr. 757817156 Rechnung an Kirchenverwaltungskommission der Stadt Bern für Orgelumbau am Münster über Fr. 8'779.05. 1930: Bauarbeiten der Münsterbauhütte für den Umbau der Münsterorgel: Aenderungen am Lettner, Gerüstungen, Arbeiten am Gewölbe und Mithülfe beim Orgelbau.

Archiv Berner Münster Datensatz Nr. 318552408 Studie Orgel Rückpositiv undatiert, um 1891 1915

Archiv Berner Münster Datensatz Nr. 910322098, Anlage-Positiv-Bern//No. 636//Orgelbau Th. Kuhn, Männedorf, 4.2.1930

Archiv Berner Münster Datensatz Nr. 176774531, Karl Indermühle zugeschr., Studie Rückpositiv, undatiert, um 1930.

Archiv Berner Münster Datensatz Nr. 015990286, Th. Kuhn, Orgel, Studie, 19.2. 1930

Archiv Berner Münster Datensatz Nr. 369489855, Kuhn, Th. Zugeschr. Orgel, undatiert, Studie 1930/40.

Archiv Berner Münster Datensatz Nr. 054608798, Karl Indermühle, Studie: Neues Rückpositiv, 28.1. 1930.

Archiv Berner Münster Datensatz Nr. 78349359, Karl Indermühle zugeschr., Studie Rückpositiv, Februar 1930.

Archiv Berner Münster Datensatz Nr. 049546206, Karl Indermühle zugeschr. Studie Rückpositiv, undatiert um 1930.

2083

2084

2085

2083. Kleine Kommode, Stil Louis XV, 19. Jh. Nussbaum, Rosenholz und Bois de Violet auf Eiche furniert. Rechteckiger zweischübiger Korpus, mit ausziehbarem Tablar, sichtbaren Traversen auf geschweiften Beinen, die in die geschweifte Zarge übergehen. Seitlich gebaucht und von der Front gebaucht und geschweift. Die Felder mit Bois de Violet gerautet, umrahmt von einem Filet aus Rosenholz und Ahorn. Bronzebeschläge, Blatt aus rosa-grauem Marmor. 79:59:47 cm.

1500.—/2000.—

2084. Table à écrire, Louis XV, Frankreich. Mahagoni, Blatt mit roter Ledereinlage. Geschweiftes Blatt mit vergoldeter Messingumrandung. Geschweifte Zarge, die in elegant geschweifte Beine übergeht. Vergoldetes Schlüsselschild und Sabots aus Bronze. 67:60,5:38 cm.

3000.—/4000.—

2085. Seltene signierte Porte-Lumière, Louis XVI, Frankreich, Paris, letztes Viertel 18. Jh., signiert von Nicolas Louis Cyrille Lannuier. Mahagoni massiv und furniert. Auf geschweiftem Dreifuss mit Sabots, darüber der sechseckige Schaft mit aufgesetztem, ovalem Plateau und umlaufender Messinggalerie. Über dem Plateau mit verstellbarem zweitülligen Kerzenhalter und Lichtschirm. 72:27:17.5 cm.

3000.—/5000.—

Nicolas Louis Cyrille Lannuier, Meister ab 1783

Das hier angebotene Kleinmöbel ist ein besonders gutes Beispiel für den Ideenreichtum der Pariser Ebenisten des 18. Jh. Lannuier stellte Luxusmobiliar von höchster Qualität her und belieferte u.a. auch den Prince de Condé für das Château de Chantilly. Neben sehr eleganten und schlichten Möbeln mit mechanischen Eingerichten, wie sie sich etwa am hier angebotenen Möbel in bescheidenem Ausmasse zeigen, fertigte Lannuier auch reich dekoriertes, mit Blumen marketiertes Mobiliar her. Lannuier war aber nicht nur ein sehr begabter Schreiner, sondern war immer auch ein sehr kluger Geschäftsmann. Als Händler von Luxusmobiliar begann er denn auch seine Karriere mit einem ersten Geschäft in der Rue Saint-Thomas du Louvre. Sein eigenes Atelier befand sich später an der Rue du Petit-Lion, wo es bis zur frühen Zeit des Empire bleiben sollte.

2086

2086

2086. Kanapee und vier Fauteuils «à la reine», Louis XV. Nussbaum, mouluriert und mit Blumen beschnitzt. Kanapee mit grünem Veloursbezug. Sitz und Rückenlehne der Stühle mit Joncgeflecht, grüne Kissen. Kanapee L = 190 cm. 6000.—/8000.—

Bildnis des Ebenisten Mathäus Funk (1697–1783)
Wohl um 1770 von Johann Wäber gemalt.
Mit freundlicher Genehmigung der Bugerbibliothek Bern

2087

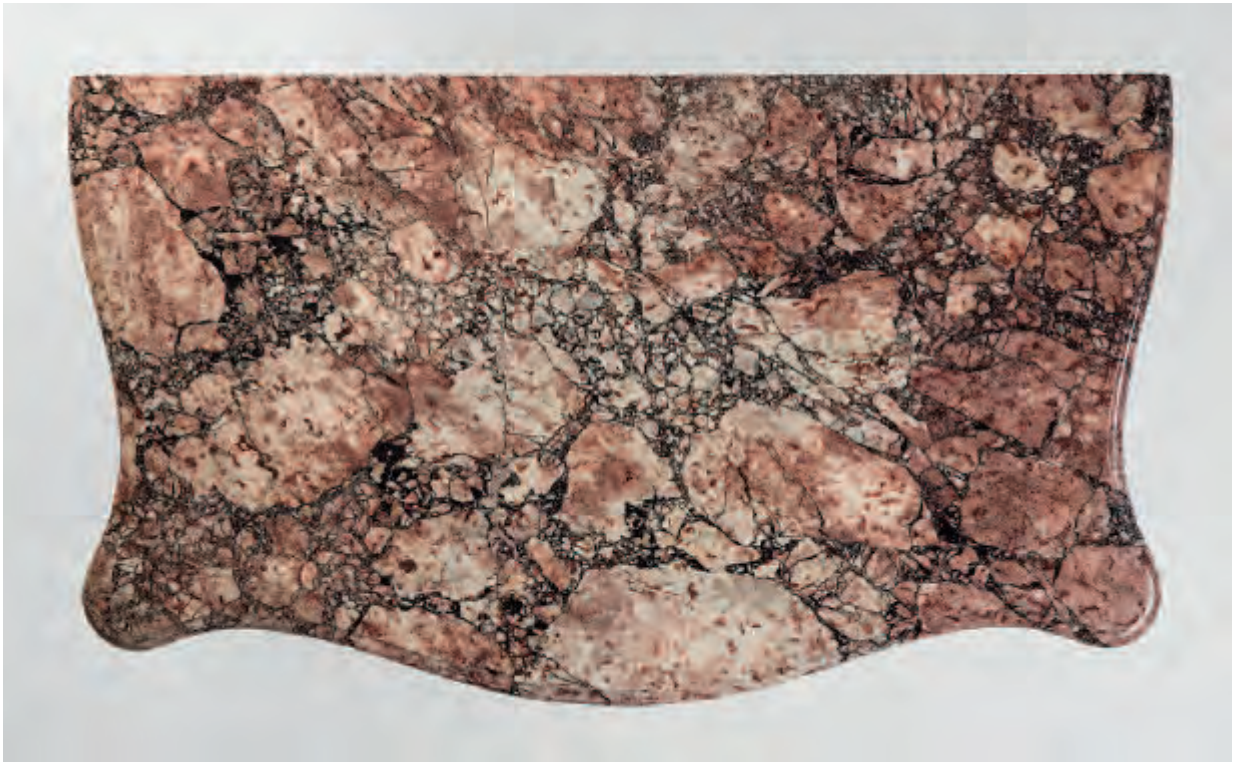
2087. Sehr feine und bedeutende Funk-Kommode, Louis XV, Bern, circa 1765, Arbeit des Mathäus Funk (1697–1783) und seiner Werkstatt. Nussbaum furniert und gefriest, Bronzeapplikationen und Oberhasli-Marmor. Dreiseitig geschweifter und gebauchter Korpus auf tief ausgeschnittener Zarge und nach aussen geschweiften Beinen in Bronze-Sabots. Die Front mit zwei gebauchten Schubladen mit angedeuteten und mit Messingschienen verzierten Traversen. Die Flächen in sehr fein geflammtem Nussmaser-Furnier, gerahmt von gefriestem, doppeltem Bandwerk. Reicher Zierbronze-Beschlag aus aneinander gereihten C-Voluten mit Blumen und Ranken. Die Zargenschürze mit Bronze-Rocaille und Volutenwerk verziert. Die Eckstollen mit Zierschienen und Chutes. Wenig vorstehendes und profiliertes Oberhasli-Marmordeckblatt in sehr schönen Tönen von Rosa, Altrosa, Weiss und Rot-Braun druchzogen. 88:100:58,5 cm.
60 000.—/70 000.—

Provenienz:
Aus bernischem Privatbesitz

Die hier angebotene Funk-Kommode ist ein besonders schönes Beispiel der vorzüglichen Arbeiten der bereist im 18. Jahrhundert bis weit über die Grenzen hinaus berühmten Werkstatt des Mathäus Funk. Die Schubalden und Schmalseiten zeigen ein wunderbares Nussmaser-Furnier auf, das jedem exotischen Edelholz ebenbürtig ist und dieses an Wärme und Ausdruckskraft weit übersteigt. Die ausgewogenen Proportionen unseres Möbels, die exzellente Verarbeitung der Hölzer und die feinen Farbnuancen der Marmorplatte machen dieses Möbel zu einem erstklassigen Werk der Schreinerkunst.

Es ist dieser Mittelweg zwischen der französischen Ebenisterie und der deutschen Möbelkunst, die dem Berner Meister so einzigartig gelingt. Der französischen Leichtigkeit des Louis XV entspricht die Kommodenform und die Art der Beschläge, wie wir sie identisch in Paris in der Zeit um 1740 bereits an Kommoden etwa des Mathieu Criaerd, aber auch eines Jacques Dubois vorfinden. Mathäus Funk, der sich in den Jahren zwischen 1716 und 1724 auch in Paris aufhielt, verwendet seine grosse Beschlagsgarnitur, die elegant versteckt auch die Handhaben aufnimmt, in Bern ab circa 1745. Er muss, direkt oder auf Umwegen über den Handel, an eine originale Pariser Garnitur dieser Zierbronzen gekommen sein, die damals die bedeutendsten Pariser Kommoden zierte und die dann in Bern bis in die 1770er Jahre nachgegossen und an seinen luxuriösen Kommoden Verwendung fanden. Dass er an seiner Kommodenform und auch an den gleichen Beschlägen, die man schon vor den 1770er Jahren in Paris als unmodisch empfunden hätte, so lange festhält, zeigt, wie enorm populär dieser Kommoden-Typus in seiner Zeit gewesen sein muss und ist verständlich, wenn man bedenkt, dass diese Möbel auch heute zu den gesuchtesten Werken der Möbelkunst zählen.

2087



2087

2088

2090

2090

2089

2088. Feine geschweifte Kommode, wohl Braunschweig, Mitte 18. Jh. Nussbaum massiv und furniert. Bandwerk in Zwetschgenholz. Frontseitig doppelt geschweifter, dreischübiger Korpus mit betonten Traversen. Profilierter Sockel und ausgeschnittene Winkelfüsse. Die Eckstollen konkav gerundet, das Blatt vorstehend und passig ausgeschnitten. Sehr feines Bandwerk als Rahmung der flammigen Furnierfelder. 76:102:58 cm.
2000.—/3000.—

Provenienz:
Sammlung Stebler-Keller, Küsnacht

2089. Seltener Gueridon, Bamberg, um 1750. Dreieckiger Ahornschaft mit brandgeschwärztem Ornament auf Delphinfüssen. Runde geschweifte Platte mit eingelegtem, ebenfalls brandgeschwärztem Ornament. 87:30 cm. 3000.—/4000.—

2091

2092

2093

2090. Seltene Schreibkommode, Louis XV, Bern, von Mathäus Funk, um 1745. Nadelholz mit Nussbaum. Typ C Mittelteil konkav, kantig abgesetzt. Zweischübiger Kommodenteil, die obere Schublade mit falscher Traverse. Geschweifte Zarge die in geschweifte Beine übergeht mit Bocksfüssen. Schräger Schreibaufsatz mit gebauchter Schreibplatte. Das Fach mit getreppter und doppelt geschweifter Schubladeneinteilung. Seitlich jeweils vier übereinander liegende Schubladen, in der Mitte eine grosse Schublade, darunter ein grosses offenes Fach und darüber zwei nebeneinander liegende Schubladen. Die Griffe im Schreibfach mit Delphinen aus vergoldeter Bronze. Die Schlüsselschilder und Kommodengriffe sind ebenfalls aus vergoldeter Bronze.
109:112:67 cm. 20 000.—/30 000.—

2091. Spiegel, Louis XV, Bern, von Johann Friedrich Funk I. Holz profiliert, beschnitzt und vergoldet. Rechteckiger Rahmen mit beschnitztem Aufsatz. Bestossen. 79:51 cm. 2000.—/3000.—

2092. Zwei Fauteuils, Louis XV. Buche, mouluriert und beschnitzt. Rücken und Sitz aus Jonc. Sitze mit Kissen. 1000.—/1500.—

2093. Ein Paar feine Leuchterappliquen, Louis XV, Frankreich, Paris, 1745–1749. Bronze, vergoldet. Sehr reich mit Ranken und Voluten dekoriertes Wandstück, aus welchem die beiden mehrfach gewundenen Leuchtarme zu je einer Tülle emporsteigen. Beide gestempelt mit «C couronné». Elektrifiziert.
35:22:18 cm. 3000.—/5000.—

Provenienz:
Sammlung Stebler-Keller, Küsnacht

Die Punze C mit einer Krone war eine Steuermarke, welche in Frankreich von 1745-1749 auf allen Legierungen welche Kupfer beinhalteten angebracht werden musste.

2094

2095

2094. Kommode, Régence, französisch. Palisander auf Eiche furniert. Dreischübiger Korpus, wobei die oberste Schublade zweigeteilt ist. Von drei Seiten gebaucht, die Front zusätzlich geschweift. Sichtbare Traversen, geschweifte Zarge, die in geschweifte Füsse übergeht. Beschläge aus Bronze. Profiliertes Marmorblatt (Rance Belgique).
83:129:65,5 cm. 6000.—/10 000.—

2095. Pendule mit Sockel, Louis XV, französisch. Olivgrünes Holzgehäuse mit bunter Blumenmalerei. Vergoldete Bronzemontierung und -applikationen. Emailzifferblatt mit römischen und arabischen Ziffern. Werk signiert Biard à Doudeville. Stunden- und Halbstundenschlag. Minime Schadstellen. H = 97 cm. 4000.—/5000.—

2096. Spiegel, Louis XV, Bern, von Johann Friedrich Funk I. Holz geschnitzt, grundiert, graviert und vergoldet.
198:68 cm. 8000.—/10 000.—

2097. Spiegel, Rokoko, deutsch. Holz, profiliert, geschnitzt, grundiert, graviert, punziert und vergoldet. Rechteckiger Rahmen oben verengt und abgerundet mit Aufsatz.
160:64 cm. 2000.—/3000.—

2096

2097

2098

2098. «Cristal de Roche»-Deckenleuchter, Stil Louis XV, 19. Jh. Vergoldetes Metallgestell mit Bergkristall-Behang. Achtarmiger Leuchter mit filigranem Metallgestell. Neu zu elektrifizieren. 90:45 cm. 3500.—/4500.—

2099

2099. Sehr feine und seltene Encoignure, Louis XV, Frankreich, Paris, 1. Hälfte 18. Jh., Bernard Van Risen Burgh, genannt B.V.R.B., nach 1696–ca. 1766, zuzuweisen. Amarant und Veilchenholz, teils in bois de bout Marketerie und gefriest. Profiliertes und frontseitig geschweiftes, sehr feines Brèche d'Alep Marmordeckblatt, über zweitürigem, *en arbalèt* geschweiftem Korpus auf wellig ausgeschnittenem Sockel. Die Eckstollen gerundet und in die schlichten Stollenfüsse übergehend. Im Innern sehr fein gearbeitet mit Tablar, die Türen innen gefriest und Bandeinlagen. 86:76:54 cm.
4000.—/5000.—

Eckmöbel in der Residenz München

Bernard Van Risen Burgh, genannt B.V.R.B, Meister vor 1737

Provenienz:
Aus altem Schweizer Privatbesitz

Die hier angebotene Encoignure ist dem berühmten Ebenisten Bernard Van Risen Burgh, nach 1696–ca. 1766, zuzuschreiben. B.V.R.B. wird heute als der bedeutendste Ebenist des Louis XV bezeichnet. Allerdings wurde seine Name erst 1957 von J.-P. Baroli aus den bekannten vier Buchstaben des Stempels B.V.R.B. entschlüsselt und konnte sie dieser mit der berühmten holländischen Ebenisten-Familie Vanrisamburgh in Verbindung bringen, welche alle ihre Werkstätten im Pariser Faubourg Saint-Anoine hatten. Die hier angebotene Encoignure ist identisch mit einem Paar Encoignuren, welche sich in der Münchener Residenz erhalten haben. Die Encoignuren in der Residenz, wie auch unser Möbel, weisen dieselbe Aufteilung und Furnierung der Frontflächen auf; mit feinen Zweigen von Blumen und Blüten in Marketerie von Veilchenholz in bois de bout. Unsere Encoignure scheint ohne reiche Beschlagsgarnitur entstanden zu sein. Bei den Eckmöbeln in der Residenz sind diese Zierbronzen ein wesentlicher Bestandteil des Möbels und umrahmen die bei uns freigelassenen Marketeriefelder. Wiederum identisch ist die Zargenführung aller Möbel. Identische Encoignuren fanden sich einst in der Sammlung Baron

2100

Rudolf von Goldschmidt-Rothschild, Frankfurt, ein weiteres Paar wurde am 26. 4. 1994 bei Christie's in New York versteigert. Ein formgleiches Paar, jedoch ohne die Blumenmarketerie, fand sich in *The distinguished collection of a Lady,* Auktion Sotheby's Zürich, 9. Dezember 1997, Los Nr. 315.

Vergleiche:
Gerhard Hojer, Hans Ottomeyer, Brigitte Langer, Die Möbel der Residenz München Bd. I, Die französischen Möbel des 18. Jahrhunderts, München 1995, Nr. 20, Abb. S. 111.

2100. Ein Paar feine Spiegelappliken, frühes Louis XV, 1. Hälfte 18. Jh. Hochformatiges Spiegelglas, der Rahmen fein mit Blumen und Rankenwerk dekoriert, das Fronton mit zentraler Kartusche und seitlichen Voluten und Blumen. 53:32:18 cm. 500.—/800.—

Provenienz:
Sammlung Stebler-Keller, Küsnacht

2101

2101. Standuhr, Louis XV, Paris, von Thomas Lefebvre, Meister ab 1761. Rosenholz-Furnier und vergoldete Bronze. Hoher Sockel auf Tatzenfüssen, gebauchter Pendelkasten und «Tête de poupée»-Abschluss. Zifferblatt mit eingelegten Emailfeldern: Stunden in römischen, Minuten in arabischen Zahlen. Werk und Zifferblatt signiert T. Lefebvre A Paris. Stunden- und ½-Stundenschlag auf Glocke. Stunden-, Minuten- und Sekundenzeiger.
H = 226 cm. 6000.—/8000.—

2102

2104

2105

2103

2102. Fauteuil, Louis XV. Nussbaum mit hellbraunem Leder bezogen. 1500.—/2500.—

2103. Damensekretär, Transition. Rosenholz, mit verschiedenen einheimischen und exotischen Hölzern, zum Teil eingefärbt. Rechteckiger Korpus mit abgeschrägter Front und darunter zwei Schubladen. Geschweifte Zarge die in geschweifte Beine übergehen. Im Schreibfach getreppte Schubladeneinteilung mit offenen Fächern. Unter dem mittleren offenem Fach ein Geheimfach. Schreibblatt mit grünem goldgeprägtem Leder. Die Felder der Seiten und des Deckblattes mit Würfelmarqueterie eingelegt. Das Schreibblatt aussen mit Musikemblemen und Blumen eingelegt. 97:97:52 cm. 800.—/1200.—

2104. Pendule mit Sockel, La Chaux-de-Fonds, um 1790. Emailzifferblatt mit römischen und arabischen Ziffern. Viertel- und Stundenschlag auf zwei Glocken und Repetition auf zwei Glocken. Geschweiftes, grün gefasstes, mit bunten Blumen bemaltes Gehäuse (restauriert). H = 88,5 cm. 1500.—/2000.—

2105. Schönes Table de Salon, Transition Louis XV/Louis XVI, Frankreich, Paris, circa 1770. Rosenholz furniert. Rechteckiges, weiss und beige-rosa durchzogenes Marmordeckblatt mit umlaufender Messingrandfassung. Abgeschrägte Eckstollen und dreischübige Front mit Traversen. Wellig ausgeschnittene Zarge und geschweifte Beine in Sabots. Gefriest furniert und mit feinen Fileteinlagen. Vergoldete Zierbronzen. 72:47:32 cm. 2000.—/3000.—

Provenienz:
Sammlung Stebler-Keller, Küsnacht

2106

2106. Kommode, Louis XV, Paris. Rosenholz. Zweischübiger rechteckiger Korpus, von drei Seiten gebaucht und geschweift, sichtbare Traverse. Geschweifte Zarge die in geschweifte Beine übergehen. Profiliertes Blatt aus Coquiller de Bilbao-Marmor. Vergoldete Bronzebeschläge. 84:95:49 cm. 7000.—/9000.—

2107. Fauteuil «en cabriolet», Louis XV, Frankreich. Buche, mouluriert und beschnitzt. Blauer Stoffbezug. 500.—/800.—

2107

2108

2109

2108. Schöne Kommode, Stil Louis XV, Paris, 19. Jh. Holz mit Koromandellack. Trapezförmiger zweischübiger Korpus, ohne Traversen. Von drei Seiten gebaucht und geschweift. Elegante geschweifte Beine, die in die untere geschweifte Schublade übergehen. Matt- und glanzvergoldete Bronzebeschläge. Korpus mit Darstellungen von höfischen chinesischen Szenen und floralem Dekor im Flachrelief, farbig gefasst und zum Teil vergoldet. Schwarzes mit Ocker durchzogenes profiliertes Marmorblatt. 3000.—/5000.—

2110

2111

2109. Schöne Marketerie-Kommode, Stil Louis XV, 19. Jh. Eiche mit Rosenholz furniert und mit verschiedenen, zum Teil eingefärbten Hölzern reich mit Blumenmotiven eingelegt. Von drei Seiten gebauchter und geschweifter Korpus. Zwei Schübe ohne sichtbare Traverse. Geschweifte Beine, die in die untere geschweifte Schublade übergehen. Vergoldete Bronzebeschläge. Profilierte rot-graue Marmorplatte.
85:114:56 cm. 2000.—/2500.—

2110. Grosse Pendule mit Sockel, Louis XV, Orléons, signiert Jolin. Geschweiftes Gehäuse in Boulle-Manier in reicher vergoldeter Bronze-Entourage. Vergoldetes Bronzezifferblatt mit Ziffernschildern aus Email, römischen Stunden und arabischen Minuten. Werk signiert Jolin a Orleon. Stunden- und Halbstundenschlag auf Glocke.
H = 108 cm. 4000.—/5000.—

2111. Ein Paar schöne Fauteuils, Frankreich, Paris, im Stile Louis XV. Buche, massiv und sehr fein geschnitzt. Trapezförmiger Sitz mit abnehmbarem Sitzkissen über Jonggeflecht. Die Zarge überaus fein und reich geschnitzt mit Rocaillen und Rankenwerk, die Beine s-förmig geschweift. Wenig ausstehende Armstützen und jochförmig geschweifter Rücken mit Jonggeflecht. 106:66:48:46 cm. 500.—/800.—

Provenienz:
Sammlung Stebler-Keller, Küsnacht

2112. Pendule mit Sockel, Stil Régence, Paris. Sign. Joly à Paris. Braunes Schildpatt in Boulle- und Contre-Boulle-Manier eingelegt; vergoldete Bronzebeschläge. Mit Blattwerk reliefiertes Bronzezifferblatt, eingelegt mit Emailkartuschen mit blauen römischen Stundenzahlen. Ausgeschnittene Eisenzeiger. Ebenfalls sign. Messingwerk mit Ankergang und ½-Stundenschlag auf Glocke. Gehäuse zu restaurieren; Putto-Aufsatz bestossen; Werk zu revidieren. H mit Sockel = 92 cm.
1800.—/2000.—

2112

2113

2114

2115

2113. Schöner und früher Louis XV Spiegel, Frankreich, circa 1755, wohl Rhonetal. Holz, geschnitzt und vergoldet. Originales Spiegelglas und überaus fein mit Sprossen, Trauben und Blumen verzierter Rahmen. Das Fronton mit grosser Kartusche, darin ein Blumenkorb. 127:63 cm.

3000.—/5000.—

Provenienz:
Sammlung Stebler-Keller, Küsnacht

2114. Sehr bedeutende und feine Bergère, Louis XV, Frankreich, Paris, um 1750, signiert von Jean Boucault. Buche, massiv, geschnitzt und mouluriert. Trapezförmiger, geschweifter Sitz über welliger Zarge und geschweiften, s-förmigen Beinen auf abgesetzten Füsschen. Die Rückenlehne wenig nach hinten geneigt, die seitlichen Armstützen gepolstert und frontseitig elegant geschweift. Feine Moulurierung und Schnitzwerk in Form von Blüten und Blättern. Bezug mit Gitterwerk und Blüten. 105:76:59:45 cm.

6000.—/8000.—

Jean Boucault, 1705–1787, Meister ab 1728

Provenienz:
Sammlung Stebler-Keller, Küsnacht

2114

Bei der hier angebotenen, elegant und grosszügig konzipierten Bergère handelt es sich um eine besonders feine Arbeit des berühmten Pariser Ebenisten Jean Boucault, dessen Atelier sich in der Rue de Cléry in Paris befand und dessen Vater schon als Ebenist bekannt war. Boucault lieferte als Hofschreiner bedeutendes Mobiliar nach Versailles und zählte neben dem Königshaus auch so bedeutende Auftraggeber wie den Herzog von Choiseul und Louise Elisabeth, die Herzogin von Parma, zu seinen Kunden.

2115. Kleiner Spiegel, Barock, Venedig. Holz, geschnitzt, graviert und vergoldet. Rechteckiger Spiegel, oben mit verspiegeltem Aufsatz. 59:34 cm. 300.—/500.—

2116

2117

2118

2119

2116. Damensekretär, Louis XV, französisch. Rosenholz und Palisander, gespiegelt furniert und gefriest. Rechteckiger Korpus mit abgeschrägter Front, darunter zwei Schubladen sowie einer falschen Schublade in der Mitte, auf leicht geschweiften Beinen. Die seitlichen Felder und das Blatt kreuzweise gefügt. Das Schreibblatt mit Blumenmarqueterie eingelegt. Im Inneren des Schreibfaches, getreppte Schubladeneinteilung mit offenen Fächern. Unter dem mittleren, offenen Fach ein Geheimfach. Die Schreibplatte mit rotem goldgeprägtem Leder. Sabots, Eckverzierungen und Schlüsselschilder aus Bronze. 94:83:45 cm. 2500.—/3500.—

2117. Sehr feines Canapé en corbeille, Louis XV, Frankreich, Paris, 2. Hälfte 18. Jh. Buchenholz, massiv, geschnitzt und mouluriert. Ovaler Sitz mit abnehmbarem Sitzkissen, über wellig geschweifter und mouldurierter Zarge und ebensolchen Beinen. Die Rückenlehne gerundet und in die gepolsterten Armstützen übergehend. Sehr fein geschnitzt mit Blüten und Blattranken. Gestreifter Bezug in feinen Pastelltönen. 94:129:57:44 cm. 2500.—/3500.—

Provenienz:
Sammlung Stebler-Keller, Küsnacht

2118. Schöne Rosenholz-Poudreuse, Louis XV, Frankreich, Paris, circa 1765, in der Art von Pierre Roussel. Rosenholz und Palisander furniert und gefriest. Längsformatiger Korpus auf geschweiften Beinen in Sabots. Das Blatt wenig vorstehend und dreigeteilt. Das Zentralblatt zum Aufklappen als Spiegel, die seitlichen Flügel als Verschluss für die Puderkompartimente. Die Front mit ausziehbarem Schreibblatt und zwei kleinen Schubladen. Messing-Zierbeschläge. 73:79:48 cm. 2000.—/3000.—

Provenienz:
Sammlung Stebler-Keller, Küsnacht

2120

2121

2119. Guéridon, Louis XV, Paris. Rosenholz, massiv und furniert. Ovaler zylinderförmiger Korpus mit drei Schubladen auf elegant geschweiften Beinen mit vergoldeten Bronzesabots. Weisses Marmorblatt mit durchbrochener Messingumrandung. Reste einer Signatur. 72:48:33,5 cm.
6000.—/8000.—

2120. Ein Paar Appliquen, Stil Louis XV. Bronze vergoldet. Dreiarmige Leuchter mit Voluten verziert. 46:39:16 cm.
2000.—/3000.—

2121. Seltener Bureaufauteuil, Louis XV. Nussbaum, mouluriert und beschnitzt, mit grünem Leder bezogen.
1800.—/2200.—

2122. Kleiner Kabinettschrank, Frankreich, Paris, circa 1900–1920, im Stile der Régence. Blondes Bois de violette und Palisander furniert und gefriest. Zweitüriger, hochformatiger Korpus auf welliger Zarge und geschweiften Beinen in frontseitigen Sabots. Gerundete Eckstollen mit vergoldeten Bronze-Chuttes, die Front en arbalète geschweift und mit zentraler Schlüssellochzierde in vergoldeter Bronze. Die Flächen en papillon furniert und mit Bandwerk eingefasst. Profiliertes und geschweiftes weiss-violett durchzogenes Fleur de Pêcher Marmordeckblatt. 115:84:41 cm. 2500.—/3500.—

Provenienz:
Jean Bieder-Fischer, 1903-1980, letzter Contremaître von François Linke, Paris
Schweizer Privatbesitz

2122

2123. Beistelltisch, Louis XV, Frankreich. Rosenholz, die Filets grün eingefärbt. Rechteckiger dreischübiger Korpus, von drei Seiten leicht gebaucht, geschweifte Zarge, in geschweifte elegante Beine übergehend. Die Füllungen gespiegelt furniert. Die oberste Schublade mit einem rotem, goldgeprägten Leder als Schreibblatt, und daneben ein Schreibfach. Holzumrandetes Blatt aus «Brèche d'Alep»-Marmor. Vergoldete Schlüsselschilder und Sabots. 70:42,5:32 cm. 4000.—/6000.—

2123

Emanuel Handmann, 1746: Bildnis des Johann Friedrich Funk I (1706–1775).

2124. Hochbedeutender und grosser Kaminspiegel mit Doppelrahmen und Sprossen, Louis XV, Bern, circa 1765, von Johann Friedrich Funk I (1706–1775) und seiner Werkstatt. Holz, reich geschnitzt und vergoldet. Hochformatiges, bogenförmig geschliffenes, zentrales Spiegelglas. Der innere Rahmen mouluriert profiliert und aus Voluten gefügt. Der äussere Rahmen durch mit Blumen geschnitzten Sprossen verbunden und sehr viel reicher geschnitzt. Aus langgezogenen, sehr fein geschnitzten Ranken, welche sich zum Fronton hin aufwölben. Der untere Abschluss aus Voluten und zentraler, offener Kartusche, das Fronton mit zentraler, wiederum offener Kartusche und rocaillenartig geschnitzt. Abschliessend mit überaus feiner, durchbrochener Blüten- und Rocaillen-Kartusche mit seitlichen Voluten. 202:94 cm. 15 000.—/20 000.—

Provenienz:
Aus altem Berner Privatbesitz

Der hier angebotene, prunkvolle, gleichzeitig überaus feingliedrige Spiegel gehört zu den schönsten Arbeiten des Berner Rokoko und ist ein vorzügliches Beispiel für die bildhauerischen Meisterleistungen seines Schöpfers, Johann Friedrich Funk I (1706–1775). Von allen Funk-Spiegeln sind sicher jene mit den feinen, meist floral geschnitzten Sprossen und den Doppelrahmen, wie wir sie an unserem Spiegel in so ausgewogener Form vorfinden, die vorzüglichsten. Ein sehr ähnlicher Kaminspiegel hat sich in Schloss La Sarraz erhalten, ein weiterer in Privatbesitz. Von den drei erwähnten Spiegeln ist der hier angebotene, mit einer Höhe von 200 cm, der grösste. Johann Friedrich Funk wurde, seinen Begabungen entsprechend, zum Bildhauer ausgebildet. Möglich wäre, dass er seine Ausbildung in Bern bei Johan Jakob Langhans (1666–1748) und Michael Langhans (1686–1755) absolvierte. Ab 1735 besass Funk in Bern seine eigene Werkstatt. Neben sehr bedeutenden Aufträgen, wie etwa der Schaffung des Schultheissen-Throns, 1735, gelang es dem begabten Kunsthandwerker und Kaufmann 1742, das Monopol auf Einfuhr und Verkauf von Glas und Spiegelglas aus der Herzoglich Württembergischen Spiegelmanufaktur in Stuttgart zu sichern. In den Jahren zwischen 1746 und 1755 arbeitete Funk eng mit dem aus Preussen geflüchteten Hofbildhauer Johann Augsut Nahl, einem der eigentlichen Schöpfer des friederizianischen Rokokos, zusammen. So waren beide Künstler 1749 an den bildhauerischen Arbeiten am Orgelprospekt im Berner Münster beteiligt. Der Einfluss Nahls an den Arbeiten Funks dürfte denn auch in der Folge kein unwesentlicher gewesen sein.

Vergleiche:
Hermann von Fischer FONCK A BERNE, Bern, 2001, S. 206, Abb. 365 und 366

2124

2125

2125. Zwei sehr feine Fauteuils, Louis XV, Frankreich, Lyon, circa 1755, Pierre Nogaret zuzuschreiben. Nussbaum, massiv, mouluriert und geschnitzt. Trapezförmiger Sitz über wellig ausgeschnittener Zarge und geschweiften Beinen mit gelockten Füsschen. Die Armstützen gepolstert und wenig ausstehend. Die Rückenlehne ebenfalls gepolstert und jochförmig abschliessend. Rundum überaus fein mouluriert und mit Blumen und Rankenwerk geschnitzt. Floraler, gelbgrundiger Seidenbezug. 93:71:54:41 cm.

4000.—/7000.—

Pierre Nogaret, 1718–1771, Meister in Lyon ab 1745

Provenienz:
Sammlung Stebler-Keller, Küsnacht

Die beiden hier angebotenen Sitzmöbel sind ohne Zweifel eine Arbeit des berühmten Lyoner Ateliers des Pierre Nogaret. Nogaret, der in Paris geboren wurde und dort auch seine Lehrzeit verbrachte, blieb stets einem hochstehenden Pariser Möbelstil treu. Ab 1743 findet man Nogarets Namen in den Bürgerverzeichnissen von Lyon, wo der Meister bald schon seine eigene Werkstatt in der Petite rue Saint-Romain besass. Seine Sitzmöbel sind immer von ganz ausgesuchter Eleganz und feinen Linien. Die hier angebotenen Fauteuils à la reine sind vergleichbar mit den bekannten Arbeiten seines Ateliers

2126. Bedeutende Prunk-Pendule, Louis XV. Sign. Lrd. DENYS à SENLIS. Messing mit farbigem Nelkendekor aus Schildpatt über Eichengehäuse, sign. A. GOSSELIN, sowie mit Innungsstempel. Vergoldete Bronzemontur. «Treize-pièces»-Emailzifferblatt (Aufzugslöcher mit Reparaturstellen). Gebläute, ausgeschnittene Zeiger. Messingwerk sign. AUDIBERT à PARIS mit Spindelgang und ½-Stundenschlag auf Glocke. Mit Schlüssel. H = 120 cm. 10 000.—/12 000.—

2127. **Vitrine, Biedermeier, wohl Berlin.** Palisander, massiv und furniert. Hochrechteckiger eintüriger Korpus mit profilierten, abgeschrägten vorderen Eckstollen, die unten bei der breiten Zargenschublade schräg hervorstehen und auf Kugelfüssen ruhen. Geschweifter und mit durchbrochenen geschnitzten Ornamenten verzierter Kranz. Die Flächen von drei Teilen verglast mit verspiegelter Rückwand. Drei Ablagen. Originale Gläser und Spiegel. 185:75:45 cm. 1500.—/2000.—

2127

2128

2128. Schöne Chiffonière, Transition Louis XV/Louis XVI, Frankreich, Paris, 2. Hälfte 18. Jh., signiert von Martin Ohneberg. Rosenholz und Veilchenholz auf Eichenkorpus furniert und gefriest. Hochformatiger, sechsschübiger Korpus auf wellig ausgeschnittener Zarge und geschweiften Beinen. Die Eckstollen abgeschrägt, vorstehendes, profiliertes, sehr schönes Brèche d'Alep Marmordeckblatt. Die Felder in gefriestem Rosenholz, die Rahmungen in welligem Veilchenholz. Vergoldete Bronzebeschläge. 115,5:46:33,5 cm.

4000.—/7000.—

Martin Ohneberg, 1738–nach 1798, Meister ab 1773

Provenienz:
Sammlung Stebler-Keller, Küsnacht

Die hier angebotene Chiffonière ist eine sehr hübsche und schreinerisch qualitätsvolle Arbeit der Werkstatt des wohl ursprünglich aus Deutschland stammenden Pariser Ebenisten Martin Ohneberg. Sein erstes Atelier eröffnete Ohneberg in der Rue Traversière-Saint-Antoine. Ohnebergs Arbeiten waren stets von sehr feiner Verarbeitung, und so bestellten die berühmtesten Marchands-Merciers, darunter etwa die Gebrüder Presle, Arbeiten aus seinem Atelier. Ohnebergs Arbeiten sind immer von zurückhaltender Art, aber immer sehr ausgewogen in Proportion und Dekor, wie wir dies auch an unserem Möbel sehr gut wahrnehmen. Die meisten Möbel seiner Produktion sind in den Stilen der Transition und des Louis XVI entstanden. Das hier angebotene Schubladenmöbel weist noch alle Merkmale des Louis XV auf, dürfte aber um die Zeit um 1775 zu datieren sein.

2129

2130

2129. Sehr bedeutende und feine Bergère, Louis XV, Frankreich, Paris, 2. Hälfte 18. Jh. Nussbaum massiv, geschnitzt und mouluriert. Trapezförmiger Sitz über wellig ausgeschnittener Zarge und s-förmigen Beinen. Die Zarge seitlich mit fortlaufendem Volutenschwung, welcher in die Armstütze übergeht. Wenig nach hinten geneigte Rückenlehne mit jochartigem, sehr fein gearbeitetem Holzwerk. Die Armstützen elegant geformt und gepolstert, loses Sitzkissen. Rundum überaus fein geschnitzt mit Blumen, Blüten und Rankenwerk. Blauer Seidenvelours. 102:79:57:43 cm.

4000.—/7000.—

Provenienz:
Sammlung Stebler-Keller, Küsnacht

Bei der hier angebotenen Bergère handelt es sich um ein besonders schönes Modell dieses beliebten Typus von Sitzmöbeln. Die eleganten Doppelvoluten der Zarge, die ausgewogene Gestaltung des fein geschnitzten Rahmens, lassen vermuten, dass es sich beim Hersteller unserer Bergère um einen der bedeutenden Pariser Menuisiers handeln muss. Das hier abgebildete Sitzmöbel kommt den Arbeiten eines Jean Boucault und jenen des Jean Gourdin (Père Gourdin) sehr nahe. Der sehr schöne Übergang der aneinandergefügten Zargenvoluten in die Armstütze ist ein eigentliches Qualitätszeichen der bedeutenden Sitzmöbel der Zeit um 1750.

2130. Schönes Tabouret, Louis XV, Frankreich, Paris, circa 1755. Buche massiv, geschnitzt und mouluriert. Längsformatig, mit welliger und mit Blumen und Ranken geschnitzter Zarge. Die Beine ebenso geschnitzt und geschweift. Blauer Bezug mit Kissen. 25:50:43cm. 500.—/800.—

Provenienz:
Sammlung Stebler-Keller, Küsnacht

2129

2131

2132

2131. Sehr feines Louis XV Canapé, Frankreich, Paris, 2. Hälfte 18. Jh. Buchenholz, massiv, geschnitzt und mouluriert. Längsformatiger Sitz über welliger Zarge und geschweiften, mit Blumen und Blattwerk geschnitzten Beinen. Die Armstützen gepolstert und ebenfalls elegant geschweift. Jochartig, doppelt geschweifte Rückenlehne, wiederum mit Blumen und Rankenwerk geschnitzt. Gelber Bezug. 103:152:60:48 cm.
3000.—/5000.—

Provenienz:
Sammlung Stebler-Keller, Küsnacht

2132. Kleine Kaminuhr, Louis XVI, Paris, signiert Vanier. Bronze und weisser Marmor.Verziert mit Trophäen wie Helm, Lictorenbündel, Fahne, Schilder, Lorbeer und Eichenlaub. Emailzifferblatt mit römischen Stunden- und arabischen Minutenzahlen. Stunden- und Halbstundenschlag auf Glocke. Zu revidieren. H = 30,5 cm.
3000.—/4000.—

2133

2133. Sehr feine Louis XV Vitrine in Rosenholz, Frankreich, Paris, circa 1765/1770, signiert von Nicolas-Alexandre Lapie. Rosenholz auf Eichenkorpus furniert und gefriest. Grau-beige-weiss durchzogenes und profiliertes Marmordeckblatt über zweitürigem, hochformatigem Korpus auf wellig ausgeschnittener Zarge und geschweiften Beinen in frontseitigen Sabots in vergoldeter Bronze. Die Türen mit Glaseinsätzen, in Wellenband gerahmt. Geschrägte Eckstollen und vergoldete Zierbronzen. 164,5:105:38 cm.

5000.—/8000.—

Nicolas-Alexandre Lapie, 1730-1775, Meister ab 1764

Provenienz:
Sammlung Stebler-Keller, Küsnacht

Die hier angebotene Vitrine ist ein sehr qualitätsvoll ausgeführtes Möbel des französischen Rokoko. Der Meister unseres Möbels, Nicolas-Alexandre Lapie, entstammte einer Familie von guten Ebenisten, welche alle ihre Ateliers in der Rue de Charenton in Paris hatten. Lapie produzierte Möbel des Louis XV, der Transition und der Louis XVI-Zeit, vorzüglich in Veilchen- und Rosenholz, wie wir es an der hier angebotenen, sehr zierlichen Vitrine vorfinden. Aber auch Möbel mit Marketerien in der Art von Topino finden sich in seinem Werk und es kann davon ausgegangen werden, dass sein Atelier auch für andere Werkstätten Luxusmobiliar herstellte.

2134

2134

2135

2134. Sekretaire «à abattant», Louis XV, Frankreich. Bois de violette und Rosenholz. Rechteckiger Korpus, geschweifte Front und hervorstehende geschweifte Zarge. Unten zweitürig mit darüber dem herunterklappbarem Schreibfach. Die Füllungen der Türen kreuzweise «en papillon» gefügt, die Seiten gespiegelt furniert. Im Inneren des Schreibfaches sechs Schubladen mit darüber drei offene Fächer. Das Schreibblatt mit rotem goldgeprägtem Leder ausgeschlagen. Schlüsselschilder und Sabots aus vergoldeter Bronze. Profiliertes Blatt aus «Rouge royal de Votele»-Marmor. 129:85:41,5 cm.

10 000.—/14 000.—

2135. Vitrine, Louis XV, französisch. Rosenholz und Palisander. Hochrechteckiger Korpus, abgeschrägte vordere Seiten, geschweifte Zarge in kurze geschweifte Beine übergehend. Die beiden Füllungen der Türe verglast. Innen mit grünem Samt ausgeschlagen, drei Ablagen. Originales profiliertes Blatt aus «Rouge de Languedoc»-Marmor. Zu restaurieren. 128:66:37,5 cm.

1000.—/1500.—

2136

2137

2136. Grosse Pendule mit Sockel, Louis XV, französisch. Grün gefasstes, mit bunten Blumen bemaltes Gehäuse in reicher Bronze-Entourage aus Voluten, Blumen und Rocaillen; frontal Globus und Lorbeergirlande. Stunden- und Halbstundenschlag auf Glocke. H = 118,5 cm. 2000.—/3000.—

2137. Grosse Pendule mit Sockel, Louis XV, französisch. Geschweiftes Gehäuse mit bunter, feiner Blumenmalerei und lachsfarbenem Fond. Auf dem Sockel Jagdhund und junges Reh. Reicher, vergoldeter Bronzeschmuck aus Voluten, Blüten, Rocaillen und Vogel. Emailzifferblatt mit römischen Stunden und arabischen Minuten. Stunden- und Halbstundenschlag auf Glocke. H = 129 cm. 4000.—/5000.—

2138. **Truhe, Barock, bemalt.** Nadelholz bemalt. Rechteckiger Korpus mit Kleister und Ölmalerei. 1000.—/1500.—

2139. **Kommode, Louis XV.** Eiche und Kirschbaum, zum Teil auf Nadelholz furniert. Rechteckiger, dreischübiger Korpus, leicht geschweifte Front, abgeschrägte Ecken, gekehlte Traversen, geschweifte Zarge in geschweifte Beine übergehend. Blatt, Seiten und Schubladen gefriest, Füllungen des Blattes und der Seiten kreuzartig gefügt. Schubladen gespiegelt furniert. 81:128:63 cm. 1500.—/2000.—

2140

2141

2140. Sehr schöne Liseuse mit Blumenmarketerie, Louis XV, Frankreich, Paris, circa 1760, signiert C. Saunier. Rosenholz, Veilchenholz, Palisander und Ahorn furniert und gefriest. Allseitig geschweifter Korpus auf welliger Zarge und elegant geschweiften Beinen in Sabots. Die Front mit drei Schubladenrängen, wobei die oberste Schublade nur angedeutet und im Innern vier Puderkompartimente freigebend. Das Blatt mit umlaufender Messinggalerie und aufklappbar. An der Innenseite des Deckels ein eingelassenes Spiegelglas. Rundum mit überaus feiner Blumenmarketerie und Rankenwerk. Vergoldete Beschläge und Schlüssellochzierden. 72:48:32 cm. 6000.—/10 000.—

Jean-Baptiste Saunier, Meister ab 1757
oder
Jean-Charles Saunier, Meister ab 1743

Provenienz:
Sammlung Stebler-Keller, Küsnacht

Bei dem hier angebotenen Kleinmöbel handelt es sich um ein besonders hübsches Zier- und Mehrzweckmöbel des französischen Rokokos. Die sich am Möbel befindliche Signatur weist es in die Werkstatt des Jean-Baptiste, möglicherweise in jene des Jean-Charles Saunier, welche beide derselben, sehr bedeutenden Familie von Ebenisten entstammen, deren Stammvater, Charles Saunier I., bereits in der frühen Regierungszeit Louis XV ein eigenes Atelier im Faubourg Saint-Antoine besass und qualitätvolles Mobiliar herstellte. Unser Möbel dürfte wohl aus der Hand des Jean-Baptiste Saunier stammen, von dem ein sehr formähnliches Kleinmöbel, allerdings ohne die prächtige Blumenmarketerie, 1954 in der Galerie Charpentier in Paris verkauft wurde.

2141. Ein Paar Fauteuils, Louis XV, Frankreich, Paris, circa 1760. Buche, massiv und geschnitzt. Hufförmiger Sitz über wellig ausgeschnittener Zarge und s-förmigen Beinen. Die Rückenlehne wenig gerundet und bogenförmig abschliessend. Ausladende und gepolsterte Armstützen. 91:63:48:41 cm. 2000.—/3000.—

Provenienz:
Sammlung Stebler-Keller, Küsnacht

2140

2142

2143

2142. Signierte Kommode, Transition, Paris. Rosenholz und Palisander. Rechteckiger dreischübiger Korpus, seitlich abgerundet, die Front mit hervorstehendem Mittelrisalit, die Zarge davon ist zusätzlich geschweift. Leicht geschweifte Beine. Die Felder der Seiten und Schubladen sind mit Würfelmarqueterie eingelegt. Profiliertes Blatt aus «Gris des Ardennes»-Marmor. Sabots, Eckverzierungen, Schlüsselschilder und Griffe aus Bronze. Unter dem Blatt signiert, H. BRIA.....NT. 92:122:56 cm.
10 000.—/15 000.—

2143. Pendule mit Sockel, Louis XVI, Geschweiftes, senfgelb bemaltes Gehäuse mit bunter Blumenmalerei. Mit Laiton-repoussé betonte Kanten und Ränder. Weisses Emailzifferblatt mit römischen Stunden und arabischen Minuten. Stunden- und Dreiviertelstundenschlag auf zwei Glocken, Repetition ebenfalls auf zwei Glocken mit separaten Hammern. Stark bombiertes, Glas. H = 94,5 cm. 2000.—/3000.—

2144

2144. Kommode, Stil Transition. Aus verschiedenen einheimischen und exotischen Hölzern auf Eiche. Rechteckiger zweischübiger Korpus ohne sichtbare Traversen mit Mittelrisalit und geschweiften Beinen. Die Front mit zentralem eingelegtem Blumenbouquet, seitlich davon mit je einem gerauteten Feld. Die Seitenwände kreuzweise gefügt. Vergoldete Bronzebeschläge und profiliertes rosafarbenes Marmorblatt.
88:107:49,5 cm. 2000.—/2500.—

2145. Schöne Louis XV Pendule mit Vernis Martin Dekor, Frankreich, 2. Hälfte 18. Jh. Holz, grün gefasst und polychrom mit Blumen bemalt. Dreiteiliges Gehäuse mit geschweiftem Sockel und bewegtem Werkgehäuse mit aufgesetztem Abschluss mit Ziervase in vergoldeter Bronze. Reicher Goldbronze-Dekor in Form von Ranken- und Blumenwerk. Weisses Emailzifferblatt für römische Stunden- und arabische Minutenzahlen. Stunden- und Halbstundenschlag auf Glocke, Datumsanzeige. 3000.—/5000.—

Provenienz:
Sammlung Stebler-Keller, Küsnacht

2145

2146

2146. Sehr feine und bedeutende, überaus seltene Pendule mit Vernis Martin Dekor, Directoire, um 1795, das Gehäuse Bern oder Neuenburg, signiert am Werk Engel (wohl David G. Engel oder Henri L. Engel, beide La Chaux-de-Fonds). Holz, dunkelbraun-bordeaux gefasst und mit Rosen und Wiesenblumen in Vernis Martin bemalt. Schildförmiges Gehäuse mit eingezogenem Sockel und aufgesetzter Ziervase. Reicher, vergoldeter Bronzeschmuck in Form von tordierten Säulen mit Zierknauf, Lambrequin, Randfassungen und Quaste. Die Schmalseiten mit durchbrochenem Gitterwerk, in roter Seide hinterlegt. Bombiertes Zifferblatt mit römischen Stunden- und arabischen Minutenzahlen. Das signierte Werk mit zwei Glocken für den Viertelstundenschlag. Sehr fein durchbrochene und vergoldete Zeiger. H = 86 cm.

4000.—/7000.—

Provenienz:
Aus altem Schweizer Privatbesitz

Die hier angebotene, in ihrem ursprünglichen Zustande und mit gänzlich originaler Fassung erhaltene Pendule, ist ein besonders schöner Zeuge der Uhrmacherkunst des ausgehenden 18. Jahrhunderts. Das schildförmige Gehäuse mit den überaus feinen Goldbronze-Applikationen, entspricht den Neuenburger Uhrengehäusen der Zeit des Directoire, um 1795, erinnert aber auch an zwei Uhrengehäuse, welche dem berühmten Berner Ebenisten Christoph Hopfengärtner (1758–1853) zugeschrieben werden können. Die eine dieser beiden Uhren wurde 1979 durch Sotheby's Zürich versteigert, die zweite dieser Uhren befindet sich heute in Schloss Jegenstorf. Diese beiden Uhren unterscheiden sich von der unsrigen im Dekor der Oberfläche und der Absetzung des separaten Sockels. Sind die Gehäuse an den Uhren in Privatbesitz und in Schloss Jegenstorf fein eingelegt, mit Fächermedaillon und Filets, so findet sich auf unserem Gehäuse feinste Lackmalerei in einem ursprünglichen Vernis-Martin. Die Qualität der Bronzen ist den anderen Uhrgehäusen ebenbürtig und erinnert an den feinen Bronzeschmuck, wie ihn etwa auch Pierre Jaquet-Droz (1721–1790) für seine Uhrengehäuse verwendete. Es ist anzunehmen, dass die beliebte Neuenburger Gehäuseform einen Einfluss auf die bernische Produktion ähnlicher Gehäuse gehabt hat. Unsere Pendule scheint zudem sehr verwandt mit einer weiteren, ebenfalls in Vernis-Martin gefassten Pendule, Neuenburg um 1795, welche sich früher in der Sammlung de Perrot befand und bei Tardy abgebildet wird.

Vergleiche:
Tardy LES PLUS BELLES PENDULES SUISSE, Paris, 1984, Abb. S. 97

2147

2147. Lian (1793). Knabenbüste. Terrakotta, braun patiniert. Auf runder Marmorbasis. Signiert LiAN und datiert 1793. H = 48,5 cm. 6000.—/8000.—

2146

2149

2148

2150

2148. Sehr feine und seltene frühklassizistische Kommode des Johannes Äbersold, 1737–1812, Bern, letztes Viertel 18. Jh. Kirsche, Zwetschgenholz, Mooreiche und Ahorn, massiv, furniert und gefriest. Profiliertes und an den Ecken betont vorstehendes, grauweiss durchzogenes, sehr schönes Rallig-Marmordeckblatt (Marbre de Merligen) über zweischübigem Korpus auf ausgeschnittener Zarge und kantigen, sich nach unten verjüngenden Beinen in Sabots. Die Eckstollen geschrägt, die Schubladenfront sans traverse. Die Front sehr fein und diamantartig gefriest in Kirschholz, umrahmt von an den Ecken verschlungenem Bandwerk mit doppelter Filet-Einfassung. Die Ecken mit vierblättriger Eckrosette mit feiner Gravur. Die Schmalseiten gleichermassen gefriest und gleich der Front eingefasst. Der rückseitige Stollen wenig vorstehend und mit weiterlaufender Bandrahmung. 89:97:58 cm.

35 000.—/45 000.—

Provenienz:
Aus Waadtländer Besitz

Die hier angebotene Kommode gehört sicher zu den feinsten Arbeiten des berühmten Berner Ebenisten Johannes Äbersold, 1737–1812. Sie ist vergleichbar mit einer Kommode, welche sich aus den Sammlungen des Bernisches Historisches Museum erhalten hat (Inv.-Nr. 38'184) und sich heute in Schloss Oberhofen befindet. Wenn auch jene Kommode ein profiliertes Holzblatt aufweist, so ist sie doch von identischer Form und gleichem Dekor. Eine weitere, identische Kommode hat sich in Privatbesitz erhalten. Ihr Blatt ist ebenfalls aus Ralliger Marmor gehauen und auch sie weisst eine identische Gestaltung der Flächen-Rahmung auf, doch besitzt diese zusätzlich ein Medaillon, welches über beide Schubladenfronten gezogen ist und Liebesembleme aufzeigt. Von all diesen Kommoden ist die hier angebotene, was die Gestaltung der wandseitigen Stollen betrifft, die eleganteste. Hier erinnert sich der Berner Ebenist an die französischen Möbel der frühen Louis XVI-Zeit, die solche Lösungen mit elegant, wie ins Nichts führenden Bandeinlagen kennen, wie wir sie an unserem Möbel so schön übersetzt finden. In Paris hielt sich Äbersold jedenfalls noch 1767 auf. Er ist von allen Schweizer Ebenisten wohl jener, dem es am Vorzüglichsten gelungen ist, einen französischen Stil des Louis XVI wirklich und in allen Details, bis hin zu den Zier-

2148

bronzen, nur wenig angepasst, beizubehalten. Er scheint sich für die Entwicklungen im französischen Möbelbau mehr interessiert zu haben, als etwa der berühmte Mathäus Funk, der vom französischen Möbelbau zwar beinflusst, diesen aber bewusster einem heimischen Stil anpasste.

Vergleiche:
Hermann von Fischer, Johannes Äbersold 1737–1812, Ein Berner Ebenist zwischen Mathäus Funk und Christoph Hopfengärtner, Ausstellungskatalog, Stiftung Schloss Jegenstorf, 2000, Abb. 9 und 10, S. 21.

2149. Spiegel, Louis XVI. Holz, geschnitzt, graviert und vergoldet. Rechteckiger Rahmen mit Eckrosetten, die Flächen mit Spiegeln eingelegt. Aufsatz mit Blumenkorb, Lorbeer und Schlaufe. 80:50 cm.
1400.—/1800.—

2150. Sechs Fauteuils, «en cabriolet», Louis XVI, Bern, wohl von Christoph Hopfengärtner. Kirschbaum, mit gelb gestreiftem Bezug. Trapezförmiger gewölbter Rücken, «en chapeau de gendarme», halbrunder Sitz, auf runden kannelierten Füssen. 4000.—/6000.—

2151

2152

2151. Schreibtisch, Stil Louis XVI. Eiche mit verschiedenen exotischen Hölzern furniert und eingelegt. Rechteckiges Blatt auf runden, gegen unten sich verjüngenden Füssen, mit Messingbeschlägen und Sabots. Beidseits je zwei Schubladen (rechts ist eine einzelne Doppelschublade). Eine Mittelschublade. Blatt und zwei ausziehbare Auszüge mit beigem Leder bezogen. 74:119:69 cm.
1000.—/1500.—

2152. Kleine Demi-lune-Konsole, Louis XVI. Eiche. Neu in grau gefasst und zum Teil vergoldet. Halbrunde Konsole mit profiliertem weissem Marmorblatt, auf runden kannelierten Füssen. Unter der Zarge mit hängenden Blumengirlanden verziert. 80:58:28,5 cm. 800.—/1000.—

2153. Konsole mit Spiegel, Louis XVI, Frankreich. Holz beschnitzt und vergoldet. Halbrunde, niedrige Konsole mit Lorbeer, Akanthus und Rosetten. Weisses profiliertes Marmorblatt. 52:74:34 cm. Hochrechteckiger Spiegel, grau gefasst und zum Teil vergoldet. 132:72 cm.
7000.—/9000.—

2153

2154

2155

2154. Sehr feines Zylinderbureau, Louis XVI, Frankreich. Mahagoni. Ausziehbares Schreibblatt mit seitlich je einem Auszug, diese bespannt mit grünem, Gold geprägtem Leder. Darunter seitlich je zwei Schubladen sowie eine Mittelschublade, auf kannelierten runden Beinen mit Kannelüren. Zylinderaufsatz mit drei nebeneinander liegenden Schubladen. Im Schreibfach ebenfalls drei Schubladen mit darunter und darüber jeweils ein offenes Fach. Profilierte Platte aus «Marbre bleu turquin». Vergoldete Bronze und Messing-Zierwerk. 127:130:65 cm.
14 000.—/16 000.—

2155. Zwei Fauteuils, Louis XVI, Bern. Nussbaum. Trapezförmiger Sitz, mit grünem Veloursbezug. Die vorderen Beine sind rund mit Kanülen, die hinteren mit Säbelbeinen, die in den Rücken übergehen. Die Füllungen des Rücken mit Kathedralenfensterdekor. Die Ecken der Zarge mit Würfelornament. 800.—/1200.—

2156. Sehr bedeutender und überaus feiner Kabinettschrank, Frankreich, Paris, circa 1900, François Linke (1855–1946) und seiner Werstatt zuzuweisen. Kubamahagoni, Ebenholz, Ahorn und Satinholz, furniert und massiv, vergoldete Bronzen. Hochformatiger, viertüriger und zweischübiger Korpus auf frontseitig ausgeschnittener Zarge und sich nach unten verjüngenden Stabbeinen in Sabots. Die Zarge mit aus Blattranken geformtem, überaus fein ziseliertem und feuervergoldetem Bronzebeschlag. Gerundete Eckstollen mit sehr feinen, angedeuteten Kannelüren und reichen Bronze-Chuttes. Die Schubladen mit Zugringen, darüber der wenig vorstehende und profilierte Kranz mit eingezogenem Abschluss und umlaufender Galerie. Die Flächen überaus fein furniert und doppelt mit Filets gerahmtem Bandwerk eingefasst. Feine Rosetten zieren die Ecken, ein umlaufendes Rosettenband unterteilt das Möbel. Die frontseitige Mittelleiste wiederum mit angedeuteten Kannelüren. 157:81:40 cm. 6000.—/8000.—

Provenienz:
Aus dem Werkstatt-Bestand des François Linke, Paris stammend
1946 vom letzten Contremaître François Linkes nach der Schweiz verbracht
Schweizer Privatbesitz

2156

Das hier angebotene Zier- und Luxusmöbel wurde, gemäss Überlierferung, in der Werkstatt des Hauses Linke in Paris hergestellt. Obwohl ohne Signatur, ist es wohl zweifelsfrei der berühmten Werkstatt zuzuordnen und wurde, zusammen mit dem übrigen Werkstattbesitz François Linkes, 1946, durch Linkes letzten Contremaître, Jean Bieder-Fischer (1903-1980) nach der Schweiz verbracht, wo es bis heute in gleichem Familienbesitz verblieb. Unser Möbel zeigt in schönster Form die klaren und sicheren Linienführungen, wie sie allen Möbeln Linkes eigen sind. Linkes Werke sind meist Schöpfungen im Stile des Louis XV und Louis XVI, nie aber, mit Ausnahme der originalgetreu kopierten, königlichen Möbel des 18. Jh., sind die Arbeiten Linkes nur als Stilmöbel zu beschreiben. Sie sind allesamt eigene Kreationen von allerhöchstem künstlerischen Wert und enormer Ausstrahlung. Auch unser Möbel schaut zweifelsfrei auf Werke zurück, wie wir sie in der Zeit des Louis XVI hätten in ähnlicher Form finden können, aber dieses, wie alle anderen Möbel der Werkstatt, sind eben doch keine Kopien, sondern eigenständige Schöpfungen, die fest verankert in ihrer Zeit – der Belle Epoque – stehen und dort von einer selbstbewussten Kundschaft gekauft wurden. Linkes Zeichner und Entwerfer, zu denen sein letzter Werkstattchef, Jean Bieder-Fischer, gehörte, hoben sich allesamt ab von den Designern anderer Pariser Werkstätten. Ihnen eigen war der sichere Geschmack ihres Patrons, der seinen Einfluss bis in kleinste Details geltend machte. Viele bedeutende Werke Linkes, besonders solche im Stile Louis XV, von einem sehr opulenten und virtuosen Rokoko beinflusst, konnten in den vergangenen Jahren über internationale Auktionen angeboten werden. Sehr selten aber tauchen die schlichten und sehr noblen Werke im Stile des Louis XVI auf, wie sie durch unseren hier angebotenen Kabinettschrank einmalig repräsentiert werden.

Vergleiche:
Christopher Paine, François Linke, 1855–1946, The Belle Epoque of French Furnitue, zu biographischen Angaben

2157

2157. Sehr feine und schöne Marqueterie-Kommode, Transition Louis XV/Louis XVI, Frankreich, Paris, circa 1770, signiert von François Rubestuck (1722–1785). Palisander, Rosenholz, Veilchenholz, Ahorn, gefärbt und graviert. Längsformatiger Korpus auf welliger Zarge und geschweiften Beinen in feinen Sabots in Form von Löwentatzen. Die Zarge mit durchbrochener und leicht geometrisch gestalteter Zierde in vergoldeter Bronze. Zweischübige Front, sans traverse, der Mittelteil elegant vorgesetzt. Abgeschrägte Eckstollen, welche in die Beine übergehen. Profiliertes, wenig vorstehendes, weiss-grau durchzogenes Marmordeckblatt. Sehr feine Goldbronzen in Form von Chutes, Zugringen und Schlüssellochzierden. Schauseitig alle Flächen eingelegt. Die Front mit zentralem Paneel, darin ein antikisierender Tempel, davor ein Teich mit einem Schwan. Seitlich davon mit Ranken und Musikinstrumenten, darüber ein Fries mit Rosetten und Zopfband. Die Schmalseiten mit Rosensträussen. 85:98:45 cm. 18 000.—/25 000.—

2157

François Rubestuck, auch Rübestück, Meister ab 1766

Die hier angebotene, überaus zierliche Kommode ist ein besonders reizvolles Werk des ursprünglich aus Westfalen stammenden Franz Rübestück, der sein erstes Atelier in Paris in der Rue de la Roquette hatte, später aber seine erfolgreichen Werkstätten in der Rue de Charenton führte. Rubestuck produzierte Möbel der drei Stilrichtungen seiner Zeit, jener des Louis XV, in schönsten Rokoko-Formen, die er mit Marketerien und Lackarbeiten versieht, dann jene der Übergangszeit, für die unsere Kommode ein besonders schöner Vertreter ist, und der Zeit des Louis XVI. Unsere Kommode nimmt alle beliebten Sujets des Frühklassizismus bereits in sich auf. Besonders hervorzuheben ist die aussergewöhnliche Marketerie des zentralen Paneels. Es ist eine bewusst in naiven Formen komponierte Einlegearbeit, mit der unser Künstler dem eleganten Salon-Möbel seinen ganz besonderen Reiz gibt. Ein wenig erinnert diese Marketerie an die Arbeiten seines bedeutenden Zeitgenossen, Charles Topino, dessen Vorliebe für leicht naive Marketerien – teils mit Darstellung von Tafelgeschirren und Küchenutensilien – sehr beliebt waren. Die Marketerie unseres Möbels ist aber eine ganz eigenständige Arbeit Rubestucks und verleiht dem reizvollen Ziermöbel seinen grossen Charme.

2158

2159

2158. Feine Portaluhr, Paris, Empire. Vergoldete Bronze. Zifferblatt signiert Le Roy du Roi à Paris. Zu revidieren.
H = 40 cm. 1500.—/2000.—

2159. Vier Fauteuils «en cabriolet», Louis XVI. Holz, Weiss und mit Gris Versaille gefasst. Weisse Bezüge mit Blumenmuster. Runde kannelierte Beine mit Stäbchenverzierung. Halbrunder Sitz mit gerader moulurierter Zarge, Verbindungswürfel mit Rosette. Zurückversetzte Armlehnen mit Polstermanschetten in ovalen Rücken übergehend. Dazu zwei Stühle, Stil Louis XVI.
4000.—/6000.—

2160

2160. Cartel, Stil Louis XVI, Paris, 19. Jh. Vergoldetes, kartuschenförmiges Bronzegehäuse mit bekrönender Vase, Löwenkopf und -fell, Widderköpfe und Früchten. Zifferblatt signiert Ate. Cadot, 3 rue de l'Echelles. Werk signiert Bernoux Paris breveté. Stunden- und ½-Stundenschlag. H = 73 cm.
2000.—/2500.—

2161. **Sehr feine und seltene Sänfte, Frankreich, Paris, circa 1760, die Lackfassung wohl den Gebrüdern Martin zuzuschreiben.** Holz, geschnitzt und vergoldet, rundum mit sehr feiner Lackmalerei versehen. Hochformatiger Korpus mit frontseitiger Türe und zwei seitlichen Fenstern. Schmiedeiserne Tragebügel. Profilierte, sehr fein gearbeitete Holzrahmen, die Flächen alle mit überaus feinem, verschlungenem Rankenwerk auf dunklem Grund gemalt. Die Türe mit zentralem, sehr feinen Medaillon und Besitzer-Initialen. 157:74:82 cm.
4000.—/5000.—

Die hier angebotene Sänfte ist mit ihrer besonders schön erhaltenen und sehr qualitätvollen Fassung ein besonders schönes Beispiel seiner Art. Die sehr gute Machart, die Qualität der Holzarbeiten, der vergoldeten Metallarbeiten, aber ganz besonders der Fassung in bestem Vernis Martin, lassen die Sänfte einer Pariser Werkstatt und in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts zuschreiben. Die Lackarbeiten sind von solcher Feinheit, dass diese wohl mit grösster Wahrscheinlichkeit den Gebrüdern Martin zuzuschreiben sind. Die vier Brüder Martin, Guillaume (bis 1749), Simon Etienne (bis 1770), Julien (bis 1752) und Robert (1706–1765), hatten zwar diese Art der Lackmalerei nicht erfunden, sie hatten ihr aber zu solchem Ruhm verholfen und das ganze 18.

2162

2162. Kommode, Stil Louis XVI. Aus verschiedenen einheimischen und exotischen Hölzern, zum Teil eingefärbt. Rechteckiger Korpus, auf sich nach unten verjüngenden Vierkantbeinen. Zweitürig mit auf jeder Seite vier Schubladen. Die Flächen eingelegt mit Darstellungen von Gauklern und Fröschen.
85:115:37 cm. 1000.—/1500.—

2163. Cartel, Stil Louis XVI, französisch. Vergoldetes, kartuschenförmiges Bronzegehäuse mit bekrönender Vase. Lorbeergirlanden und Schlaufen. Emailzifferblatt mit römischen und arabischen Zahlen. ½-Stunden- und Stundenschlag.
H = 69 cm. 1500.—/2000.—

2164. Kleines Cartel, Stil Louis XVI, französisch. Vergoldete Bronze. ½-Stunden- und Stundenschlag auf Glocke.
H = 43 cm. 1200.—/1500.—

2165. **Vitrine, Louis XV, französisch.** Rosenholz und Palisander. Hochrechteckiger Korpus, abgeschrägte vordere Seiten, geschweifte Zarge in kurze geschweifte Beine übergehend. Die beiden Füllungen der Türe verglast. Innen mit grünem Samt ausgeschlagen, drei Ablagen. Originales profiliertes Blatt aus «Rouge de Languedoc» Marmor. Zu restaurieren.
128:66:37,5 cm. 1000.—/1500.—

2166. **Kommode, Louis XVI, Schweiz.** Nussbaum, gespiegelt furniert auf Nadelholz. Rechteckiger dreischübiger Korpus mit zurückversetztem Mittelrisalit, abgeschrägten Ecken, auf Pyramidenfüssen. Die Ecken jeweils mit Windrosen eingelegt.
87:119:63 cm. 2000.—/3000.—

2163

2164

2167

2168

2169

2167. Sehr bedeutende und seltene frühklassizistische Marketterie-Kommode, Norditalien, Mailand, um 1800, wohl aus der Werkstatt des Giuseppe Maggiolini (1738–1814) stammend. Rosenholz, Palisander, Nussholz und teils gefärbte Hölzer, furniert und reich markettiert. Längsformatiger Korpus auf sich nach unten verjüngenden Pyramidenbeinen. Die Front mit drei Schubladen, ohne Traversen. Zentrales Kassettenfeld mit sehr feiner Einlegearbeit in teils graviertem und gefärbtem Ahorn. Darstellend eine Amsel in einer klassizistischen Früchteschale an einem Zweige pickend. Eine Schlaufe hält das schwebende Stillleben zusammen. Der Kassettenrahmen sehr fein mit antikisierenden Motiven und Akanthusstab umrahmt und vertieft. Die Eckstollen zu beiden Schauseiten hin mit Blumenranken in einer Amphorenvase geschmückt. Die Schmalseiten mit Kirschen- und Beerenzweigen. Die Marmorplatte später. 92:125,5:59 cm.
10 000.—/ 15 000.—

Die hier angebotene Kommode ist eine besonders schöne Mailänder Arbeit des ausgehenden 18. Jahrhunderts und dürfte wenig vor oder wenig nach 1800 entstanden sein. Ihre qualitätvolle Marketterie, die Profilierung mit Akanthusband, die Vertiefung der Kassetten und das Sujet der frontseitigen Marketterie lassen diese Kommode in den allernächsten Umkreis der berühmten Werkstatt des Giuseppe Maggiolini (1738–1814) oder möglicherweise auch dem Meister selbst zuschreiben. Die Marketterien der Schmalseiten erinnern in ihrer Feinheit an eine Marketterie Maggiolinis, welche sich auf einer um 1807 erhaltenen Tischplatte, Mailand, Privatbesitz, erhalten hat,

2170

ebenso die Farbigkeit der Marketterie und deren Gravur, welche an unserer Kommode sehr schön erhalten ist, und gleichermassen an einem Ziertisch des Meisters zu finden ist, welcher ebenfalls um circa 1800 zu datieren ist. In ihrer schlichten und sehr gekonnten Gliederung der Front ist unsere Kommode mit einem Kommodenpaar zu vergleichen, welches sich in Tremezzo, in der Villa Carlotta erhalten hat. Bei jener fehlt allerdings die für den Meister so typische Vertiefung der Kassetten, wie wir sie besonders bei Maggiolini finden und wie sie an unserer Kommode besonders schön ausgearbeitet ist. Giuseppe Maggiolini wurde 1738 in Parabiago, in der Nähe von Mailand geboren und absolvierte in frühester Jugend eine Lehre als Schreiner. Sein Talent wurde früh entdeckt; er arbeitete in der Folge als Hofebenist der Habsburger, welche die Lombardei beherrschtenn und später für die Bonapartes und ganz besonders für den Prinzen Eugène de Beauharnais.

Literatur:
Giuseppe Beretti, Giuseppe Maggiolini, l'Officina del Neoclassicisimo, Mailand, 1994

2171

2168. Clodion, Claude Michel (1738–1814). Weiblicher Faun mit ihrem Kind. Terrakottarelief, rund, gerahmt. Unten rechts signiert CLODION. D = 49 cm. 2000.—/3000.—

Der unter dem Namen Clodion bekannte Bildhauer Claude Michel gilt als einer der wichtigsten Vertreter der französischen Plastik des Louis-seize. Der 1738 in Nancy geborene Claude Michel ging 17jährig nach Paris, um sich im Atelier seines Onkels Lambert Sigisbert Adam ausbilden zu lassen. Nach dessen Tod im Jahr 1759 wechselte er in die Werkstätte des Bildhauers Jean-Baptiste Pigalle und wurde bereits im selben Jahr mit dem «grand prix de sculpture» geehrt. Von 1762 bis 1771 weilte Clodion in Rom und arbeitete an Kleinskulpturen wie Vasen, Statuetten und Reliefs. 1779, nach seiner Rückkehr nach Paris, konnte Clodion seinen ersten Auftrag für den König ausführen, eine Statue von Montesquieu in Marmor.

Neben solch offiziellen Werken schuf Clodion auch zahlreiche Skulpturen für Privatsammler, häufig Nymphen, Satyrn und Putti. Die grosse Nachfrage nach diesen plastischen Werken veranlasste diesen auch, manche Kompositionen gleich mehrfach auszuführen. So befindet sich ein praktisch identisches Tondo, jedoch unsigniert, in der Sammlung der National Gallery of Art in Washington D.C.

2172

2169. Halbschrank, Klassizismus, Norddeutschland. Kirschbaum mit Ebenholz und Ahorn. Halbrunder Korpus, vorne auf Pyramidenfüssen und hinten seitlich mit zwei freistehenden Pfeilern. Eintürig mit darüber einer Schublade. Seitlich in der Rundung ebenfalls je eine Schublade. Profiliertes Blatt mit hell-dunkel Filet umrandet. Angedeutete Füllungen mit halbrunden aufgesetzten Messingleisten. 85,5:109,5:53 cm. 3000.—/4000.—

2170. Kanapee, Louis XVI, Bern. Kirschbaum, mit verschiedenen einheimischen Hölzern eingelegt. Blauer, lachsfarben getupfter Bezug. L. = 170 cm. 3000.—/4000.—

2171. Bedeutende Eckvitrine, wohl Bern, um 1800. Nuss, Zwetschge, Ahorn, Buchs und Kirschbaum. Hochrechteckiger Korpus, zweigeteilt. Unten als Halbschrank mit einer Türe und leicht abgeschrägten Seiten. Verjüngender Mittelteil, darauf Aufsatz mit verglaster Türe. Die Seiten ebenfalls leicht abgeschrägt. Profilier-

2173

2173

2174

ter, hervorstehender gerader Kranz und Sockel. Die Füllungen der unteren Türe mit einem hell-dunkel Filet umrandet, in den Ecken zusätzlich mit einem geometrischen Bandfilet verziert. Rundum wiederum ein Filet mit Kugelornamenten. Die Türe der Vitrine ist ebenfalls mit einem Filet und Kugeln verziert. Die Füllungen der Seiten sind mit einem Würfelornament eingelegt. 250:120:60 cm. 8000.—/10 000.—

2172. ◀◀ **Kleine Wanduhr, Empire, französisch.** Schildförmiges Mahagonigehäuse. Weisses Emailzifferblatt mit römischen Stunden in vergoldeter, ziselierter Bronzelunette. Federaufzug. H = 22,5 cm. 600.—/800.—

2173. Zwei Fauteuils und drei Stühle, «en cabriolet» Louis XVI, Schweiz. Nussbaum und Kirsche mit braunem Lederbezug. Medaillonrücken mit u-förmigem Sitz, sich gegen unten verjüngenden, geraden kannelierten Beinen. 3000.—/4000.—

2174. Kleine Herrenfrisierkommode, Louis XVI, Bern, von Christoph Hopfengärtner. Nussbaum, Nussbaummaser, Buchs, Ahorn und Zweteschgenholz. Rechteckiger Korpus mit Mittelrisalit, leicht hervorstehendem Blatt und auf Pyramidenfüssen. Einschübig mit falscher oberer Schublade, dafür aufklappbares Blatt mit innen

2175

Fächereinteilung. Das Blatt eingelegt, mit ovalem Feld in viereckigem Feld, das ganze mit hell-dunkel Filets umrandet, ebenso die Kanten. Die Zarge mit einem Mäander eingelegt. Originale Messingbeschläge. 71:62:47,5 cm. 4000.—/6000.—

2175. Sekretär à abattant, Directoire, von Christoph Hopfengärtner. Nadelholz mit Weidenmaser, Kirsche und Ahorn furniert. Hochrechteckiger Korpus auf Pyramidenfüssen, mit abgeschrägter Vorderkante. Drei Schubladen, darüber Klappe und eine weitere Schublade mit Triglyphenmotiven. Die Klappe kreuzweise gefügt mit einem zentralen ovalen Medaillon. Die Schubladen durch Filets gegliedert. Das Schreibfach mit symmetrischem Aufbau. Seitlich je vier Schubladen, im Mittelteil ein dreigeteiltes offenes Fach, dahinter eine Schublade. Unter dem Mittelteil ein offenes Fach und darüber eine weitere Schublade. Durchgehendes grosses offenes Fach über dem Mittelteil. 145:115:54 cm. 10 000.—/15 000.—

2176

2177

2178

2176. Cartel, Stil Louis XVI, um 1890, Nîmes, signiert Fourgeaud. Bronze, vergoldet. Kartuschenförmiges Uhrgehäuse mit Lorbeergirlande, weiblichem Kopf und bekrönender Vase. Weisses Emailzifferblatt mit römischen Stunden und arabischen Minuten. Werk signiert Farret à Paris. Stunden- und Halbstundenschlag auf Glocke.
H = 63,5 cm. 4000.—/6000.—

2177. Bedeutender Spiegel, Louis XVI, von Johann Friedrich Funk II. Holz, profiliert, beschnitzt und vergoldet. Rechteckiger Rahmen, unten mit Eckrosetten, oben einem Aufsatz, mit Lorbeer, Kranz und Schlaufe. 135:82 cm.
2500.—/3500.—

2178. Kaminuhr, Louis XVI, Paris, signiert Robin. Marmor und vergoldete Bronze. Amor mit Rose und gezücktem Pfeil. Rundes Uhrgehäuse mit weissem Porzellanzifferblatt mit arabischen Minuten, Stunden und Kalendertagen in Blau, Rot und Schwarz. Unten Malermarke Coteau. Stunden- und Halbstundenschlag auf Glocke.
H = 39,5 cm. 4000.—/6000.—

2179. Sehr feine Transition Kommode, Frankreich, Paris, circa 1770, signiert von Fidelys Schey. Rosenholz, Palisander, Satinholz und Ahorn, teils gefärbt. Rechteckiger, zweischübiger

2179

Korpus auf hohen, elegant geschweiften Beinen in frontseitigen Sabots. Die Eckstollen geschrägt und mit angedeuteten Kannelüren. Die Schmalseiten mit gefriesten Rosenholz-Feldern, umrahmt von doppelten Filets und Bandwerk. Die Front sans traverse und in drei vertikale Paneele unterteilt. Im Zentrum mit einem Medaillon, darin ein Blumenstrauss. Originale, grau-weiss durchzogene Marmorplatte und vergoldete Beschläge in Form von Chutes, Zugringen und Schlüssellochzierde. 85:81:42 cm. 7000.—/9000.—

Fidelys Schey, Meister ab 1777

Provenienz:
Aus Westschweizer Privatbesitz

Die hier angebotene, formschöne Marketerie-Kommode ist ein Werk des ursprünglich aus der Marktgrafschaft Baden stammenden Ebenisten Fidelys Schey. Wann genau sich Schey in Paris niederliess ist leider nicht bekannt. Dafür ist überliefert, dass sich sein grosses Atelier in der Rue du Faubourg Saint Antoine befand, in jenem Quartier, in dem sich viele der bedeutenden Kunstschreiner fanden. In unmittelbarer Nähe zu seiner Werkstatt führte seine Frau einen Verkaufsladen mit den kunstvollen Möbeln ihres Mannes und seiner Werkstatt-Gesellen. Fidelys Schey hat besonders viel Mobiliar in schlichtem Mahagoni ausgeführt. In der frühen Zeit des Louis XVI, in die auch unsere Kommode zu zählen ist, kommen aber auch reichere Möbel mit Blumenmarketerie vor, so wie wir sie an unserem Möbel sehr schön vorfinden.

2180

2181

2182

2180. Sekretär, Louis XVI, französisch. Mahagoni und Eiche mit Mahagoni furniert. Rechteckiger Korpus, abgeschrägte, kannelierte Seiten, Bronzebeschläge. Unten zwei Türen, darüber Schreibfach und eine Schublade. Blatt aus weissem Marmor. Im Schreibfach vier offene Fächer und sechs kleine Schubladen. 150:112:39 cm.
2000.—/3000.—

2181. Sehr bedeutende und überaus feine Kaminuhr mit Greifen und Viktoria, Frankreich, Paris, Directoire/Empire, circa 1795–1805, in der Art von Pierre-Philippe Thomire und Claude Galle. Bronze, vergoldet in Glanz- und Matt-Tönen. Tempelartiges, sehr feines Gehäuse auf schlichtem Sockel und gedrückten Kugelfüssen. Vier Säulen mit korinthischen Kapitellen ruhen auf vier sehr fein ausgearbeiteten Greifen und stützen den Protico mit griechischem Giebelaufsatz. Zwischen den Säulen eine geflügelte Stützfigur als Darstellung von Tag und Nacht. Das Gehäuse mit Girlanden und Lorbeerkranz verziert, Rosetten und Rankenwerk. Weisses Emailzifferblatt mir römischen Stunden und arabischen Minutenzahlen, sowie arabischer Anzeige für die Monatstage. Das Werk mit Glockenschlag.
H = 45 cm. 5000.—/8000.—

Die hier angebotene Kaminpendule ist ein sehr feines Beispiel der erstklassigen Bronzearbeiten der Übergangszeit des Directoire zum Empire. Die Feinheit der einzelnen Figuren und Applikationen, insbesondere der liegenden und stützenden Greifen, lassen vermuten, dass unsere Pendule einer der ganz grossen Werkstätten, möglicherweise jener des Pierre-Philippe Thomire oder des Claude Galle, zugeschrieben werden darf und wohl nach einem Entwurf von Charles Percier entstanden sein könnte.

2182. Ein sehr feines und bedeutendes Paar Louis XVI Fauteuils, Frankreich, Paris, circa 1770. Buche massiv und geschnitzt. Trapezförmiger Sitz über frontseitig gerundeter, moulurierter und mit Perlband geschnitzter Zarge. Die Ecken mit Rosetten. Kannelierte, sich nach unten verjüngende Stabbeine mit abgesetzten Füsschen. Die Armstützen mit Palmettenschnitzerei und Polsterung. Schildförmige Rückenlehne mit jochartig abgesetztem Abschluss und seitlichen Federbüschen. Floraler Bezug. 95:60:50:41 cm.
3000.—/5000.—

Provenienz:
Sammlung Stebler-Keller, Küsnacht

2183

2183. Grosse Louis XVI Anrichte als Console Desserte, Frankreich, Paris, spätes 18. Jh. Kubamahagoni furniert und massiv. Längsformatiges, grau-weiss durchzogenes Marmordeckblatt mit Dreiviertelgalerie, über grosser Zentralschublade und seitlichen Fächern. Die vier kannelierten Beine gerundet und mit Messingschienen eingelegt. Messinggefasstes Zwischentablar und sich nach unten verjüngende Füsse auf Sabots.
93,5:185:45 cm. 10 000.—/15 000.—

Provenienz:
Sammlung Stebler-Keller, Küsnacht

2184

2185

2184. Bureau plat, Directoire, Frankreich, spätes 18. Jh. Mahagoni massiv und furniert. Längsformatiges, lederbelegtes Blatt mit umlaufender, profilierter Messingschiene. Seitliche Tiretten, ebenfalls mit braunem Lederbespann. Frontseitig mit einer grossen und seitlich je zwei kleineren, übereinander liegenden Schubladen. Schauseitig mit gleichermassen angeordneten, jedoch nur angedeuteten Schüben. Kannelierte, sich nach unten verjüngende Vierkantbeine. Sabots und durchbrochene Zierbeschläge. 75:160:90 cm.
3000.—/5000.—

Provenienz:
Sammlung Stebler-Keller, Küsnacht

2185. Ameublement, Louis XVI, Westschweiz, Genf, ca. 1780/90. Bestehend aus einem Kanapee und acht Fauteuils «en cabriolet» mit runden Sitzflächen. Buche beschnitzt und grau gefasst. Sitz und Rückenlehne mit Jonc. Kanapee L = 175 cm. 5000.—/7000.—

2184

Die Krone, Schaffhausen, ca. 1830.

DAS AMMANNSCHE SCHREIBKABINETT

Schaffhausen, 1794

2186. HOCHBEDEUTENDES UND SELTENES, BIS IN DIE ENTSTEHUNGSZEIT DOKUMENTIERTES SCHREIBKABINETT AUS DER WERKSTATT DES HANS CONRAD IV SPENGLER (1754–1829), SCHAFFHAUSEN, DATIERT UND SIGNIERT VON JACOB TAUCHMAN.
Nussbaum, Mooreiche, Ahorn, gefärbter Ahorn und Zwetschgenholz massiv und furniert. Hochformatiger, dreiteiliger Korpus auf sich nach unten verjüngenden und kannelierten Pyramidenfüssen. Der Unterbau in Form einer frontseitig zur Mitte hin eingezogenen, dreischübigen Kommode mit fein profilierten Traversen. Die Eckstollen abgeschrägt. Der Schreibaufsatz wenig zurückversetzt, mit abklappbarer Schreiblade. Das Innere gefasst, seitlich mit je drei übereinander angeordneten Schubladen, dazwischen mit offenem Tablar, im Boden mit einer Geheimlade, Messingzugringe. Abschliessend mit sehr reich und fein gestaltetem Kabinettaufsatz. Acht Schubladen flankieren zu je vier übereinander liegenden Schüben das zentrale Schrankfach mit illusionistischer Marketerie. Im Innern wiederum gefasst und mit einer Längsschublade und zwei offenen Ablagen, sowie Zentralverriegelung. Dachförmiger Abschluss in geschnitztem Nussholz von Laubwerk und Knaufaufsatz, seitlich mit sehr feiner, durchbrochen gearbeiteter Galerie und Vasenaufsätzen. Die Flächen des gesamten Möbels mit feinsten Filet- und Bandeinlagen in teils gefärbten Hölzern. Die gerahmten Flächen selbst in schönstem, flammigem Nussholz. Eckzierden in Ahorn und Mooreiche, die äussere Rahmung in gefriestem Nussbaum. Die Schreiblade mit zentralem, überaus fein gearbeitetem Medaillon in Form einer ovalen Rosette, darüber, am Kabinettaufsatz, die Mitteltüre mit parkettiertem Boden und einer Ziervase auf Postament in einer Bogennische. 209:129:60 cm. 100 000.—/150 000.—

Provenienz:
1794 für den Zunftmeister und Rittmeister Johann Heinrich Ammann-Harder (1743-1820) «zur Krone» Schaffhausen gefertigt
An seinen Enkel Guido Ammann (1816–1874) vererbt
1871 an dessen Tochter, Fanny Heller-Amann als Hochzeitsgabe und durch Erbfolge in immerwährendem Familienbesitz, bis zum heutigen Tag

Das hier angebotene Schreibkabinett gehört wohl zu den bedeutendsten Schweizer Möbeln des Frühklassizismus und zu den wenigen bis zu ihrer Entstehungszeit einwandfrei dokumentierten Möbeln des süddeutschen Raumes überhaupt. In der Qualität der Ausführung ist diese meisterliche Arbeit aus der berühmten Werkstatt des Conrad Spengler nur mit den allerbesten kunstschreinerischen Erzeugnissen seiner Zeit zu vergleichen und etwa den Werken eines Christoph Hopfengärtner gleichzustellen. Am Schubladenboden hat sich der Geselle verewigt, welcher in der Spengler-Werkstatt massgeblich an dem hier dokumentierten Möbel gearbeitet hat:

2186

Die Krone, Schaffhausen, um 1830.

2186

Diesen Schreib Tisch hat gemacht
Jacob Tauchman von Freissingen
Schreiner Gesell bey Conrad Spengler
in der Krumss Gass 1794

Mit dem Ammannschen Schreibkabinett hat sich der aus dem bayerischen Freising zugewanderte Geselle selbst, aber auch seinem Arbeitgeber, dem berühmten Kunsttischler Conrad IV Spengler (1754–1829) ein Denkmal gesetzt. Spengler stammte aus einer bedeutenden Schaffhauser Schreinerdynastie, bestehend aus fünf Generationen, welche mit seinem Urgrossvater Laurenz I (1657-1727) begann und mit seinem eigenen Sohn Johann Conrad (1788–1858) endete. Hans Conrad IV Spengler bekleidete das städtische Amt eines St. Johannser-Ammanns, im Tischmacherhandwerk von 1812–1827 die Charge eines Unterobmanns und ab 1827 bis zu seinem Tod stand er seinem Handwerk als Oberobmann vor.

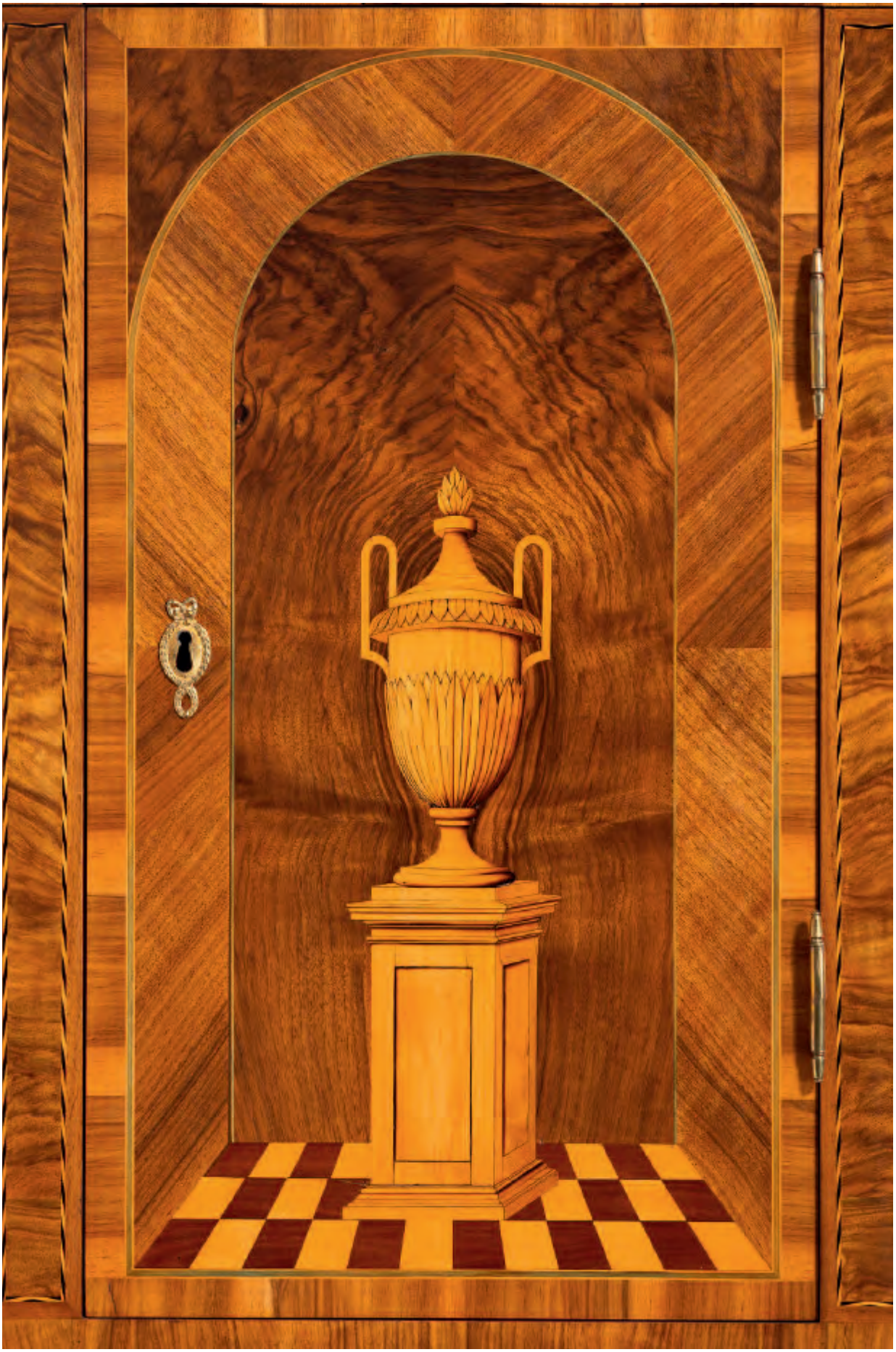
Die Provenienz bestätigt Schaffhausen als Herstellungsort des Möbels: Die 1848 geborene Fanny Heller-Ammann erhielt es als Hochzeitsgeschenk 1871 von ihrem Vater Guido Ammann (1816–1874). Seither wurde das Schreibkabinett in der Familie weitervererbt. Guidos Grossvater, der Zunftmeister und Rittmeister Johann Heinrich Ammann-Harder (1743–1820), erwarb 1780 das berühmte Gasthaus zur Krone von den Murbachschen Erben für die damals gewaltige Summe von 20'000 Gulden. Für das Mobiliar alleine bezahlte er weitere 3'000.– Gulden. Schon in der Chronik von Johann Jacob Rüegger (gest. 1606) steht zu lesen: «Der Cronen, so die fürnembst herberg alhie, habend die Cronen den nammen geben, so darin gwohnt.» Der beste Gasthof Schaffhausens war demnach nach der ersten Besitzerfamilie Cron benannt.

Drei Generationen Ammann waren von 1780 bis 1860 Gastgeber in der Krone. Im ersten Haus am Platz stiegen in jener Zeit als unser Möbel dort Aufstellung fand Persönlichkeiten aus ganz Europa ab, darunter Geheimrat Johann Wolfgang von Goethe (1797), aus Russland Zar Alexander I., aus Wien Kaiser Franz I. und Friedrich Wilhelm III. von Preussen (1814/14). Es darf angenommen werden, dass Zunftmeister und Rittmeister Johann Heinrich Ammann-Harder der erste Besitzer des hier zum Ausruf kommenden Schreibkabinetts war. Es handelt sich um das erste gesicherte Schaffhauser Möbel des Stils Louis XVI.

Das Ammannsche Schreibkabinett gehört zu den bedeutendsten Möbeln des Frühklassizismus der Schweiz.

Vgl. Literatur:
– Ernst Rüedi, Die Familie Ammann von Schaffhausen, Schaffhausen 1949
– Walter R.C. Abegglen, Schaffhauser Schreinerhandwerk, Schaffhausen 1997

Unser Dank gilt Herrn Dr. Walter R.C. Abegglen für die Recherchen zu dem hier angebotenen Möbel.



2186

Detail von Aquarell des Heinrich Zimmer, Privatbesitz

2187

2187. Sehr bedeutender Sekretär des Johannes Äbersold, Louis XVI, Bern, um 1780. Pappelmaser, Zwetschgenholz, Ahorn, teils gefärbt, sowie Birnholz. Hochformatiger Korpus mit einer profilierten Rouge Suisse Marmordeckblatt. Der Unterbau mit ausgeschnittener Zarge und Stollenfüssen. Drei Längsschubladen, darüber die abklappbare Schreiblade. Abschliessend mit wenig zurückversetzter und gekehlter Friesschublade. Das Innere sehr fein ausgestaltet mit acht kleineren und einer grösseren Schublade. Ablagefach und offenes Brieffach. Herausziehbare, dreiteilige, offene Lade, dahinter Geheimfach. Die Schreibfläche in Kirschholz furniert. Schauseitig überaus fein furniert mit gespiegelten Feldern von flammigem Pappelmaser, umrahmt von eingedunkelten Birnbaumfilets mit Ahornrand. Verschlungene Eckzierden mit Äbersoldblumen. Messingzugringe und Schlüssellochzierden. 142,5:118:51 cm. 15 000.—/20 000.—

Der hier angebotene Sekretär ist wohl ein Werk der Berner Äbersold Werkstatt und darf in die Zeit um 1780 datiert werden. Unser Sekretär kann verglichen werden mit einem weiteren Sekretär Äbersolds aus Privatbesitz, der von identischem Aufbau ist und einen nur wenig vereinfachten, in den wesentlichsten Teilen aber identischen Dekor aufweist. Werden an unserem Sekretär die Flächen mit dem wirkungsvollen Pappelmaster furniert, so sind die gleichen Flächen am Sekretär aus Privatbesitz in Nussholz gehalten. Beide weisen eine identische Form der Friesschublade auf, doch ist an unserem Sekretär an Stelle eines Holzblattes ein Marmorblatt verwendet worden. Beide Möbel weisen eine Form auf, wie wir sie an einem Sekretär des Johannes Äbersold auf einem Aquarell von Heinrich Zimmer (1774–1851) vorfinden, welches sich in Privatbesitz erhalten hat. Das Aquarell zeigt ein Zimmer an der Junkerngasse Nr. 18, um 1830. Mit seiner sehr schönen Rouge Suisse Marmorplatte, wie sie auch Mathäus Funk für seine Möbel verwendete, zeigt der hier angebotene Sekretär viel Verwandtschaft mit dem französischen Möbelbau, dem sich Äbersold zeitlebens hingezogen fühlte und den er in seinen Werken aufleben lässt. In den Jahren um 1767 hielt sich Äbersold auf seiner Wanderschaft in Paris auf. Es waren die Jahre des Überganges vom Louis XV- hin zum strengeren Louis XVI-Stil, den wir heute Transition nennen. 1767 ersuchte Äbersold von Paris aus das Bernische Handwerksdirektorium um die Bewilligung, sich als Schreinermeister in Bern niederlassen zu dürfen und mit zwei Gesellen zu arbeiten, gleich wie dies sein verstorbener Vater schon getan hatte.

Vgl. Hermann von Fischer, Johannes Äbersold 1737–1812 Ein Berner Ebenist zwischen Mathäus Funk und Christoph Hopfengärtner, Ausstellung, Schloss Jegenstorf, 2000. Abb. 6, S. 16, Abb 17, S. 27.

2187

2188

2189

2190

2191

2188. Zwei Paar Appliquen, Stil Barock. Schmiedeeisen, vergoldet. Volutenförmige, einarmige Leuchter. 30:33 cm. 2000.—/3000.—

2189. Schöner Louis XVI Fauteuil, Frankreich, Paris, letztes Viertel 18. Jh. Buchenholz massiv, kanneliert und geschnitzt. Wenig trapezförmiger Sitz über frontseitig gerundeter und moulurierter Zarge. Die Beine sich nach unten verjüngend und kanneliert. Gepolsterte Armstützen und wenig nach hinten geneigte Rückenlehne mit bogenförmigem, seitlich abgesetztem Abschluss. Beiger Bezug. 94:57:49:45 cm. 600.—/1000.—

Provenienz:
Sammlung Stebler-Keller, Küsnacht

2190. Seltener Teetisch, Louis XVI, Bern, um 1790, dem Christoph Hopfengärtner zuzuschreiben. Kirschbaum. Das Feld des Blattes mit verschiedenen Hölzern wie Ahorn, Zwetschge und Palisander zu einem Sternmuster gefügt. Rechteckiges Blatt, mit abgerundeten Ecken und erhöhtem Rand, die Zarge mit einer durchgehenden Schublade, auf runden kannelierten Beinen. 69:82:57 cm. 2000.—/3000.—

2192

2190. *Detail*

2193

2191. Ovaler, frühklassizistischer Tisch, Westschweiz, circa 1780/90. Mahagoni und Kirschholz, massiv und furniert. Ovales Blatt über vier sich nach unten verjüngenden Stabbeinen mit Kannelüren. Ebenfalls kannelierte Zarge, das Blatt mit goldgeprägtem Leder, die Beine zwei Tablare umschliessend. 76:64:50 cm. 800.—/1200.—

Provenienz:
Sammlung Stebler-Keller, Küsnacht

2192. Kanapee, Louis XVI, Transition, Frankreich. Nussbaum. Beiger und grün geblumter Bezug mit Vögeln. 2000.—/3000.—

2193. Petit Tabouret, Louis XVI, Frankreich, Paris, um 1775-1780. Buche massiv, geschnitzt und mouluriert. Schlichte Zarge mit geschnitzten Eckrosetten. Die Beine kanneliert und gerundet, sich nach unten verjüngend. Floraler Bezug. 25:41:34 cm. 800.—/1200.—

Provenienz:
Sammlung Stebler-Keller, Küsnacht

2194

2195

2196

2194. Vitrine, Stil Louis XVI, 19. Jh. Mahagoni. Rechteckiger, zweitüriger Korpus, von drei Seiten verglast, darüber eine Schublade. Auf sich nach unten verjüngenden runden Beinen. Seitlich runde kannelierte Säulen. Das Blatt mit durchbrochenem Messingsims. 145:95:39 cm. 1500.—/1800.—

2195. Kleiner Nähtisch, Louis XV, französisch. Rosenholz, gespiegelt furniert. Rechteckiger Korpus mit leicht gebogener Zarge die in geschweifte Beine übergeht. Seitlich eine Schublade. Schlüsselschild, Sabots und Eckverzierungen aus Bronze. Blatt aus «Brocatelle de Tortosa» Marmor mit durchbrochener Randleiste aus Messing. Blatt restauriert. 68:44:35 cm. 1500.—/2000.—

2196. Bureaufauteuil, Directoire. Mahagoni und braunes Leder. 800.—/1000.—

2197. Schöne Table tric-trac, Louis XVI, Frankreich, Paris, circa 1780. Mahagoni furniert und massiv. Rechteckiges Blatt mit goldgeprägtem Lederbespann als Schreibtisch und drehbar als Kartentisch mit Filzbespann. Die Zarge mit zwei Schubladen. Innen mit sehr schönem Tric-Trac-Spielfeld und Spielsteinen. Sich nach unten ver-

2197

jüngende Vierkantbeine in Sabots auf Rollen. 76:115:56.5 cm.
2000.—/3000.—

Provenienz:
Sammlung Stebler-Keller, Küsnacht

2198. Kreuzhocker, Directoire. Mahagoni mit rotem Velours. 400.—/600.—

2199. **Modellkommode, Bern, Louis XVI.** Nussbaum und Wurzelmaser auf Nussbaum furniert. Die Filets aus Ahorn und Zwetschge. Rechteckiger dreischübiger Korpus mit abgeschrägten vorderen Eckstollen, auf Pyramidenfüssen. Das Blatt aufklappbar als Fach, darunter eine falsche Schublade, sichtbare Traversen und gerade Zarge. Das Blatt mit ovalem, eingelegtem Mittelfeld, die Eckstollen mit brandgeschwärztem Ornament.
39,5:55,5:33,5 cm. 2000.—/3000.—

2200. **Kommode, Stil Louis XVI.** Nadelholz mit Kirschbaum, Nussbaum und Zwetschge furniert und mit Ahorn eingelegt. Dreischübiger, rechteckiger Korpus, mit abgeschrägten Seiten an der Vorderseite, auf sich gegen unten verjüngenden Vierkantfüssen. 84:89:49 cm.
1500.—/2000.—

2198

2201

2202

2201

2201. Ein Paar Spiegel, Venedig, 1. Hälfte 20. Jh. Verspiegeltes Glas auf Holzrahmen montiert. Oktogonaler Rahmen mit stilisiertem Aufsatz. Je 99:56 cm. 600.—/1000.—

2202. Grosser Spiegel, Stil Louis XV, Venedig, um 1920. Glas verspiegelt auf Holz montiert. Asymmetrischer Rahmen mit verspiegelten Rocaillen, Blüten und Blättern. 180:87 cm. 1000.—/1200.—

2203. Kleines Trois-corps, Louis XVI. Nussbaum, gefriest furniert. Dreiteiliger Korpus. Zweischübiger Kommodenteil mit hervorstehendem Mittelrisalit auf Pyramidenfüssen. Schräger Schreibaufsatz mit seitlich je zwei Schubladen. Im Schreibfach eine Ablage. Aufsatz mit zentraler Türe, oben geschweift und unten mit einer Schublade. Seitlich je vier untereinander liegende Schubladen. 182:122:62 cm. 4000.—/5000.—

2203

2204

2204. Sekretär, Louis XVI, schweizerisch. Eiche und Kirschbaum, massiv und furniert, zum Teil auf Nadelholz. Dreischübiger rechteckiger Kommodenteil mit sichtbaren Traversen auf eingelegten Pyramidenfüssen. Schräger Schreibaufsatz mit darüber einer Schublade. Die Füllungen der Schubladen, des Schreibblattes und der Seiten mit Kirschbaum kreuzweise gefügt, von feinen Filets gefasst und mit Eiche gefriest. Die vertikalen Kanten mit einem hell-dunkel Band eingelegt. Im Inneren des Schreibfaches seitlich jeweils getreppte Schubladen, dazwischen zwei offene Fächer mit einem Geheimfach. Darüber, durchgehend über die ganze Fläche, ein offenes schmales Fach. Runde Messingbeschläge. 126:120:61 cm. 2000.—/2500.—

2205

2206

2207

2208

2205. Kristalldeckenleuchter, Stil Louis XV. Sechsarmiger Leuchter. Metall vergoldet mit Klarglas und violettem Glasbehang. 70:55 cm. 400.—/600.—

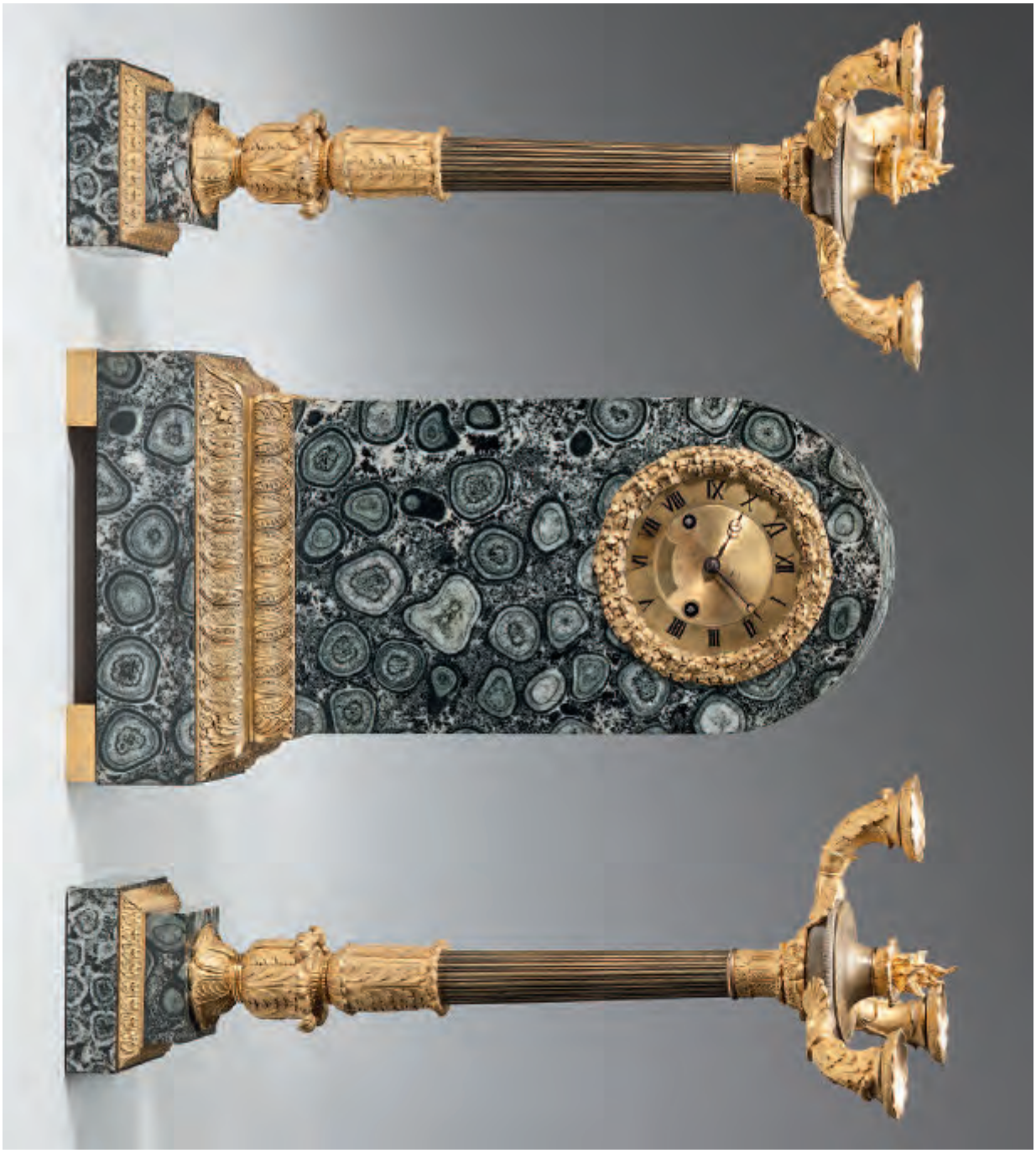
2206. Kristalldeckenleuchter, Stil Louis XV, Frankreich um 1940. Metall, grün patiniert, mit Kristallglas und Glasperlen. Balusterform mit acht Armen. 1000.—/1500.—

2207. Deckenleuchter, Stil Louis XV. Stark geschwungenes, florales, sechsarmiges Metallgestell mit violettem Glasbehang. 58:54 cm. 800.—/1000.—

2208. Deckenleuchter, Murano, um 1960. Klarglas, mit Goldflimmer und farbigen Blüten. Achtarmiger Leuchter mit Balusterschaft und Zierblumen auf zwei Ebenen. 80:62 cm. 1500.—/2000.—

2209. Sehr bedeutende und seltene Kamingarnitur in Kugeldiorit mit Orbiculartextur. Frankreich, Empire, I. Viertel 19. Jh. Rechteckiger, oben gerundeter Korpus, eingezogen über quaderförmigem Sockel aus Kugeldiorit mit Orbiculartextur. Feinst ziselierte, vergoldete Bronzeeinfassungen als Palmettenfries und Eichenlaubkranz. Die dazu passenden Girandolen aus den gleichen, höchst qualitätsvoll gearbeiteten Materialien. Werk signiert Hémon a Paris (1812). Halbstunden- und Stundenschlag auf Glocke. 10-Tageslaufwerk.
H = 53,5 bzw. 58 cm. 15 000.—/18 000.—

Mit Expertise von Bernard Le Gall, Quimper.



2209

Sigmund v. Wagner: Ebenist Hopfengärtner in Bern
Aquarell um 1820 (Bernisches Historisches Museum)

2210. Sekretär «à abattant», Directoire, um 1795, von Christoph Hopfengärtner. Nadelholz, in Weidenmaser, Ahorn, Buchs und Kirsche furniert. Hochrechteckiger Korpus auf Pyramidenfüssen, mit abgeschrägter Vorderkannte. Zwei Schubladen, darüber Schreibklappe und eine weitere Schublade mit Triglyphenmotiven. Die Klappe mit einem ovalen Medaillon. Die Schubladen dreigeteilt, die Seiten kreuzweise gefügt und mit Filets eingefasst. Der Sockel mit einem Mäander eingelegt. Beschläge ausgewechselt. Im Inneren Handdruckpapier mit Blümchendekor. 138:102:53 cm. 10 000.—/15 000.—

Unter den bekannten Schreibmöbeln des berühmten Berner Ebenisten Christoph Hopfengärtner (1758–1843), nimmt der hier angebotene Sekretär aus altem Privatbesitz, eine herausragende Stellung ein. Hier ist dem Meister ein Werk von besonderer Harmonie der Oberflächengestaltung gelungen, ein Möbel, von ausgewogener Architektur und feinster Qualität der Ausführung. Im Wesentlichen entspricht unser Sekretär dem Aufbau des Meisterstücks Hopfengärtners, welches sich in der Stiftung Schloss Jegenstorf befindet und 1792 datiert werden kann. Dieses Meisterstück, welches nach Ostern 1793 vom damals neu bestimmten letzten Berner Landvogt nach Lausanne, Ludwig von Büren, für 16 Dublonen erworben wurde, zeigt eine identische Zargenzierde auf, wie wir sie auch an unserem Sekretär vorfinden. Auch die sehr saubere und exakte Verarbeitung im Innern des Sekretärs, wie auch die überaus kunstfertigen Einlegearbeiten und die hervorragende Furnierwahl, lassen dieses Schreibmöbel dem Meister und seiner Werkstatt zuweisen. Johann Christoph Hopfengärtner wurde am 21. Juli 1758 als Sohn des Christoph Friedrich Hopfengärtner, Schreiner, und der Maria Magdalena geborene Wölfling in Stuttgart getauft. Erster Taufzeuge war Johann Georg Hopfengärtner, ein Leibarzt des Herzogs Karl Eugen von Württemberg. Am 6. Februar 1788 erhält Hopfengärtner in Bern Aufenthaltsbewilligung und arbeitet beim Ebenisten Abraham Franz Isenschmid. Bereits 1792 vollendet er sein Meisterstück, welches sich heute in Schloss Jegenstorf befindet. Dass seine Produktion von feinstem Luxusmobiliar bald schon ein beträchtliches Ausmass annahm, das belegen die verschiedenen Klagen der anderen Meister, dass Hopfengärtner zu viele Gesellen halte. Zu Hopfengärtners illustren Kunden zählte u.a. auch Hofrat und Hammerherr von Schiferle, der Oberhofmeister der Grossfürstin Anna Feodorowna von Russland, für den der Berner Meister Mobiliar in das von der Grossfürstin erworbene Landgut Elfenau liefern konnte. Am 24. November 1843 stirbt Christoph Hopfengärtner in Bern.

Vgl. Hermann von Fischer, Bernisches Mobiliar des Klassizismus von Christoph Hopfengärtner 1758–1843 und Zeitgenossen, Ausstellungskatalog, Schloss Jegenstorf, 1986, mit Abbildung des Meisterstücks auf dem Umschlag.

2210

2211

2212

2213

2211. Spiegel, Stil Empire, 19. Jh. Holz, profiliert, verziert, vergoldet und bronziert. Architektonischer Aufbau. Hochrechteckiger Rahmen, mit breitem, profiliertem Sockel und Sims. 158:66 cm. 800.—/1200.—

2212. Kaminuhr, wohl Paris, um 1800. Halbstunden- und Stundenschlag. Vergoldete Bronze. Quaderförmiger Sockel auf Füssen, rechteckiges Uhrgehäuse mit bogenförmigem Abschluss und bekrönender Urne. Daneben knieende junge Frau. Defekter Glassturz. H = 30 cm. 1500.—/1800.—

2213. Kleines Guéridon Tischchen, Frankreich, um 1790/1800. Mahagoni massiv und furniert. Dreipassiger Fuss auf Tatzen, der Säulenschaft leicht abgesetzt und eine runde weisse Marmorplatte mit umlaufender Messinggalerie stützend.
H = 71 cm, D = 35,5 cm. 500.—/800.—

Provenienz:
Sammlung Stebler-Keller, Küsnacht

2214. Bureau-plat, Frankreich, um 1800. Mahagoni. Rechteckiges Blatt, darunter beim Knieloch eine Schublade, daneben je zwei Schubladen. Auf der gegenüberliegenden Seite «Faux, Tiroirs», seitlich je ein Auszug. Blatt und Auszüge mit goldgeprägtem Leder. Pyramidenfüsse mit Sabots und Bronzezierde. Schlüsselschilder aus vergoldeter Bronze. 78:150:80 cm.
5000.—/6000.—

2214

2215. Kaminuhr, Restauration, französisch. Rechteckiges, patiniertes Messinggehäuse mit bekrönender Doppelhenkelschale. Mit Applikationen aus vergoldeter Bronze. Halbstunden- und Stundenschlag auf Glocke. H = 40 cm. 2000.—/2500.—

2216. **Kommode, Stil Louis XVI, Waadtland.** Nadelholz mit Nussbaum und Kirschbaum furniert. Rechteckiger, zweischübiger Korpus, abgeschrägte Eckstollen, übergehend in leicht geschweifte Beine. Front dreigeteilt mit Mittelrisalit, im Mittelteil ovales Feld, innen mit Rautenmuster. Felder mit Ahorn und Zwetschgenfilets umrandet. Aus alten und neuen Teilen arrangiert. 89:87:46 cm. 2000.—/3000.—

2217. **Kommode, Directoire.** Nussbaum und Nadelholz mit Nussbaum und Nussbaummaser furniert und mit Filets eingelegt. Dreischübiger Korpus auf sich gegen unten verjüngenden Vierkantbeinen. 85:110:60 cm. 1000.—/1500.—

2215

2218

2220a

2218. Ameublement, Empire. Bestehend aus Kanapee und vier Armlehnsesseln. Mahagoni mit purpurrotem Veloursbezug. Die Armlehnen mit ägyptischen Köpfen und Tatzenfüssen. Zwei Beine des Kanapees defekt. 1500.—/2000.—

2219. **Spieltisch, Louis XVI, Bern** Aus verschiedenen einheimischen und exotischen Hölzern. Rechteckiger Tisch auf Pyramidenfüssen mit Bronzesabots. Drehbares Blatt, auf der einen Seite mit eingelegtem Schach, auf der anderen mit Filz ausgeschlagen. Unter der Zarge vertieft mit eingelegtem Backgammon-Spielbrett. 75:99:61,5 cm. 600.—/800.—

2220. Bureau-plat, Stil Empire. 19. Jh. Mahagoni, massiv und furniert. Rechteckiges, hervorstehendes Blatt mit abgerundeten Ecken und goldgeprägtem rotem Leder. Zarge mit drei Schubladen auf der einen, drei «Faux-Tiroirs» auf der anderen Seite. 76:165:79 cm. 1800.—/2300.—

2220a. Ein Paar Girandolen, Stil Empire, 19. Jh. Messing und Bronze vergoldet. Rechteckiger Sockel, zylinderförmiger Schaft mit überaus feinem Seerosendekor. Darauf leicht gewellte Erhöhung mit Fackel- und Lorbeerverzierungen. Auf der Erhöhung eine Kugel, darauf ein Engel, auf einem Bein stehend, der mit erhobenen Händen die Tülle hält. Neuere Vergoldung. H = 52 cm. 3000.—/4000.—

2220

2221. Sechs Fauteuils, Stil Empire. Nussbaum. Bordeauxroter Bezug und Lorbeerkranz.
1500.—/2000.—

2222. **Sekretär, «à abattant», Biedermeier.** Mahagoni, Im Schreibfach, Kirsche und Wurzelmaser. Hochrechteckiger Korpus mit breiter Zarge auf Konsolenfüssen, geradem profiliertem Sims mit schwarz eingefärbtem Blatt und abgeschrägten vorderen Eckstollen. Dreischübiger Kommodenteil mit herunterklappbarem Schreibblatt. Darüber eine durch einen Profilstab abgesetzte Schublade. Das Schreibfach mit einem breiten, offenen Fach, darunter fünf Schubladen und diverse Geheimfächer. Darüber sechs kleinere, nebeneinander liegende offene Fächer und eine durchgehende Schublade. Schlüsselzierde und Griffe aus Bein. 154:103:46 cm. 1500.—/2000.—

2223. **Kommode, Biedermeier.** Nussbaum, massiv und furniert. Rechteckiger vierschübiger Korpus, mit abgerundeten Eckstollen, profiliertes Blatt, kreuzweise gefügt, leicht hervorstehende Zarge auf Konsolenfüssen. 97:118:59 cm.
1500.—/2000.—

2221

François Linke (1855–1946)

2224. Sehr bedeutendes und feines Bureau-plat, Frankreich, Paris, um 1900, im Stile Louis XVI. Mahagoni massiv und furniert, vergoldete Bronzebeschläge. Längsrechteckiges, wenig vorstehendes Blatt mit umlaufender Messingrahmung und eingelassenem, grünen Lederbezug. Die Zarge mit einer zentralen und zwei seitlichen Schubladen, welche zum Schreibenden hin zu öffnen, zum Betrachter hin nur angedeutet sind. Die Schmalseiten mit Tiretten, welche ebenfalls mit grünem Leder eingelassen sind. Auf sich nach unten verjüngenden Vierkantbeinen auf abgesetzten Sabots. Überaus reicher Bronzebeschlag in Form von Handhaben mit Löwenköpfen und Girlande, floralen Ziergirlanden an den Beinen, gerillte Messingschienen, Wellenband und Profilumrahmungen. 76:200:90 cm. 5000.—/7000.—

Provenienz:
Aus dem Nachlass des letzten Contremaître von François Linke (1855–1946)
Schweizer Privatbesitz

Das hier angebotene Bureau plat ist eine qualitativ sehr hoch stehende Kopie des berühmten Schreibtisches, welcher 1787 für die Bibliothek von Louis XVI in Schloss Fontainebleau gefertigt wurde. Über die Bestellung dieses Möbels und seinen weiteren Verbleib sind alle Quellen erhalten geblieben. Sie besagen, dass neben den Kunstschreiner-Arbeiten, welche durch Guillaume Beneman, (Meister ab 1785) gefertigt wurden, die überaus feinen Bronzen, nach Modellen von Thomire, durch Forestier gegossen – und wiederum durch Pierre Philippe Thomire ziseliert und vergoldet wurden. Dieses bedeutende Möbel findet sich heute in den Sammlungen des Musée du Louvre. Ein weiteres Modell dieses Bureau plats, ehemals aus Schloss St. Cloud stammend, befand sich, aus Hohenzollern-Besitz, in den Sammlungen des Berliner Schlossmuseums und ist seit 1945 verschollen. Unser hier angebotenes Bureau dürfte um 1900 in Paris entstanden sein und stammt aus dem Besitze des letzten Contremaître des wohl berühmtesten Kunstschreiners seiner Zeit, François Linke (1855–1946). Obwohl unsigniert, dürfte das bedeutende Möbel und seine dazu gefertigte Bibliothek aus einem der führenden Pariser Ateliers der Zeit nach 1900 entstanden sein.

Vergleiche:
– Adolf Feulner, Kunstgeschichte des Möbels, Berlin, 1927, Abb. 568, für das Bureau aus dem Berliner Schlossmuseum
– Pierre Verlet, Le Mobilier Royale Français, Paris, 1992, Bd. II, Pl. XX für das Bureau von G. Beneman im Musée du Louvre
– Christopher Payne, François Linke, 1855–1946, The Belle Epoque of French Furniture, zu biographischen Angaben

Das hier angebotene Bureau plat und seine en suite gearbeitete Bibliotheksvitrine, Los-Nr. 2225, werden als Enchère Reservée, zuerst einzeln und dann gemeinsam ausgerufen.

2224

Entwurfsskizze

2225. Grosse und bedeutende Bibliotheksvitrine, Frankreich, Paris, circa 1900, im Stile Louis XVI. Mahagoni massiv und furniert, vergoldete Bronzeappliken. Längsformatiger Korpus auf sich nach unten verjüngenden Vierkantbeinen in Sabots. Profilierter und wenig vorstehender Kranzabschluss, darunter drei Schubladenfronten als Fries, mit reichem Wellenband und Rankendekor in vergoldeter Bronze. Alle Flächen in profiliertem Bronzebandwerk gerahmt. Die Front zentral mit zwei grossen, verglasten und fein vergitterten Türen, flankiert von je einer kassettierten Mahagoni-Türe, alle wiederum mit Bronzefassung. Der Sockel profiliert. Im Innern mit Tablaren. Reiche Zierbronzen und gerillte Bronze-Zierbänder. 168:225:49 cm.

4000.—/5000.—

Provenienz:
Aus dem Nachlass des letzten Contremaître von François Linke (1855-1946)
Schweizer Privatbesitz

Die hier angebotene Bibliotheksvitrine ist eine ausgezeichnete Arbeit eines Pariser Ateliers der Zeit nach 1900. Obwohl nicht signiert, dürfte das Möbel im allernächsten Umkreis des Altelier Linke entstanden sein. Eine in der Vorkriegszeit entstandene Zeichnung zur Einrichtung eines Studierzimmers zeigt unsere Vitrine, zusammen mit dem Bureau plat, welches wir hier ebenfalls anbieten können. Auf der Vitrine fanden sich im Projekt Vasen und eine Uhr im Stile Louis XVI. Ob es zur Ausführung dieser Raumausstattung kam ist unklar, beide Möbel haben sich aber erhalten, mit Ausnahme des Fauteuil de Bureau, welcher hier ebenfalls abgebildet ist. Beide Arbeiten kommen aus dem direkten Besitze des letzten Werkstattchefs und Contremaître des berühmtesten Pariser Ateliers, jenem von Jean François Linke (1855–1946). Die Möbel dürften nach dem 2. Weltkrieg, wohl kurz nach 1946, in die Schweiz gekommen sein. Wenngleich das Bureau plat, als eigentliche Kopie des sich im Louvre in Paris erhaltenen Schreibtisches G. Benemans aus der Bibliothek Ludwig XVI. in Fontainebleau, entstanden ist, so ist die hier angebotene und ebenfalls sehr fein ausgeführte Bibliotheksvitrine als eigentliche Innovation des Schöpfers unserer beiden Möbel anzusehen. Sie übernimmt die Dekorationsformen des ihr zugewiesenen Bureau plat, nimmt aber ganz allgemein Formen des Louis XVI auf, wie sie nicht nur Beneman, sondern etwa auch dessen Zeitgenosse, J.H. Riesener, verwendet hätte. Dass beide Möbel, als Teil einer grösseren Raumausstattung, die wohl nicht zur Ausführung kam, erhalten blieben, ist ein grosser Glücksfall.

Die hier angebotene Bibliotheksvitrine und das en suite gearbeitete Bureau plat, Los-Nr. 2224, werden als Enchère Reservée, zuerst einzeln und dann gemeinsam ausgerufen.

2225

EINE SIGNIERTE MEISTERARBEIT DER BELLE-ÉPOQUE

2226. Aussergewöhnlich seltene und feine Marketerie Kommode, eine Meisterarbeit des Oskar Bieder-Müller, 1861–1960, Liestal, um 1900. Satinholz, Ahorn, Rosenholz, Palisander und Veilchenholz, überaus reich eingelegt, vergoldete Bronzen. Längsformatiger, fünfschübiger und zweitüriger Korpus auf wellig ausgeschnittener Zarge und geschweiften Beinen in Sabots. Profiliertes, grau-braun-weiss durchzogenes Marmordeckblatt. Die Front dreigeteilt, mit seitlich je einem Schrankfach und zwei grösseren, mittleren Schubladen, darüber drei nebeneinander liegende Friesschubladen. Die Front im Mittelbereich wenig gerundet und vorstehend. Schauseitig überaus reich mit Gitterwerk und verschlungenen Filets eingelegt. Die Friesschubladen mit Zopfband eingelegt. Das zentrale Feld der Frontschubladen mit einem Blumenstrauss in feinster Marketerie. Überaus feine Goldbronzen in Form von Chutes und Sabots, geschweiften Kniezierden und Schlüssellochzierden. Im Innern mit Tablaren und einem kleinen Kassenschrank. 91:130:63 cm.

9000.—/12 000.—

Provenienz:
Oskar Bieder-Müller, Liestal
Schweizer Privatbesitz
Jean Bieder-Fischer, Liestal
Schweizer Privatbesitz

Die Schweiz ist reich an sehr bedeutendem Mobiliar der Gotik und der Renaissance, eine Zeitspanne, die man als eine eigentliche Blüte der Schweizer Möbelkunst bezeichnen kann. Das ausgehende 17. und besonders das 18. Jahrhundert haben wiederum eine Fülle meisterlicher Schreinerarbeiten hervorgebracht, an denen unser Land, auch dank Verschonung vor Krieg und Plünderungen, auch heute noch sehr bedeutende Bestände aufweisen kann. Sind uns aus dem 18. Jahrhundet so vertraute Namen wie Funk und Hopfengärntner in Bern, Bachofen und Hirschgartner in Zürich oder Tschudy in Basel bekannt, so sind die zuweisbaren, kunstschreinerischen Arbeiten der Zeit des 19. Jahrhunderts und ganz besonders solche der Belle-Epoque, wie sie in Paris bevorzugt wurden - Arbeiten in den Stilen des Louis XV und Louis XVI – sehr selten. Eines der wenigen signierten Schweizer Möbel dieser Zeit, zudem wohl eines der bedeutendsten überhaupt, ist die hier angebotene Kommode aus der Werkstatt des Oskar Bieder-Müller aus Liestal. Oskar Bieder (1861–1960), der den Möbelschreiner-Beruf in Liestal erlernte, begab sich auf seiner Wanderschaft in die Westschweiz, nach Lausanne und später zur Weiterbildung nach Paris, wo er im Faubourg Saint Antoine - dem Zentrum der berühmten Ebenisten-Ateliers seit dem 18. Jahrhundert - in der Werkstatt eines begabten Kunsttischlers arbeitete. Oskar Bieder konnte in Paris aus dem Vollen schöpfen; es war die Zeit der Belle-Epoque, mit Firmen wie jener des François Linke (1855–1946), welche ihre meisterlichen Erzeugnisse in alle Kontinente verkauften. Als Oskar Bieder 1893, zurück aus Paris, sein eigenes Geschäft in Liestal gründete, hatte er wohl zu Beginn einen schweren Stand. Seine Möbel waren von sehr hoher Qualität, den Pariser Erzeugnissen ebenbürtig und der heimischen Kundschaft anfangs zu vornehm. Unerschütterlich aber kämpfte sich der junge Ebenist nach oben und erwarb sich bald schon die Gunst einer sehr vermögenden Kundschaft im Umland und es dauerte nicht lange, bis seine Produkte auch in Basel – per Pferdefuhrwerk geliefert – die feinen Salons einer begüterten Oberschicht zierten.

Das hier angebotene Möbel, eine sehr ausgewogen marketierte Kommode des Transition-Stils, wurde von Oskar Bieder für eine vermögende Schweizer Industriellen-Familie geschafften. Da die Kommode eines von Bieders Hauptwerken war, kaufte er sie später von der Auftraggeber-Familie zurück und so blieb sie bis heute im Besitze der Nachfahren des aussergewöhnlich begabten Ebenisten. Oskar Bieder war mit den Pariser Möbelschöpfungen des 18. Jahrhunderts und den bedeutendsten Museums-Exponaten bestens vertraut. Trotzdem kopiert er nicht, er entwirft und produziert mit seiner Kommode eine besonders ausgewogene Schöpfung, die zwar Stilelemente aus den Werken so berühmter Ebenisten wie eines J.H. Riesener oder eines Roger Vandercruse entnimmt, ohne jedoch eine bekannte Arbeit dieser Möbelschreiner zu kopieren. Er schöpft aus dem Vollen und setzt eigenständig um, was er in Paris gesehen und selbst geschreinert hat. Die hier angebotene Kommode ist wohl eines der bedeutendsten Ebenisten-Werke der Zeit kurz nach der Jahrhundertwende und eine der ganz wenigen signierten Schweizer Möbel der Belle-Epoque.

2226

2227

2227

2227. Hochbedeutendes und sehr feines Ensemble von Luxus-Mobiliar, Frankreich, Paris, circa 1900–1920, im Stile Louis XV, aus dem Besitze des letzten Contremaître von François Linke (1855–1946). Mahagoni, furniert und massiv, überaus reich appliziert mit feinsten Zierbronzen in Feuervergoldung. Bestehend aus einem grossen, viertürigen Spiegelschrank, einer grossen Bettstatt, einem offenen und einem geschlossenen Nachttischchen. Das Bett mit erhöhtem Kopfende und niedrigem Fussteil. Beide Flächen kassettiert und mit Kartuschen aus floral gegossenen Zierbronzen appliziert. Die Flächen gefriest furniert, die profilierten Rahmungen wiederum mit sehr feinen Goldbronzen appliziert, ebenso die wellig umlaufende Zarge und die geschweiften Beine in Sabots. Die Nachttischchen beide mit eingelassener, weissgrau durchzogener Marmorplatte und umlaufender Bronzerahmung. Mit je einer Schublade über offenem, bzw. eintürigem Fach. Wellige Zarge und hohe, profilierte und elegant geschweifte Beine in Sabots. Sehr feine, vergoldete Bronze-Chutes und Zargenzierden. Der Spiegelschrank wiederum mit gefriesten Feldern

2227

in feinstem Mahagoni. Die seitlichen Türen wenig kassettiert und mit Bronze-Zierleisten, sowie Eckschmuck appliziert. Die Haupttüren beide verspiegelt und mit ausserordentlichen Bronzen in Form von verflochtenem Rankenwerk umrahmt. Diese wiederum überaus fein ziseliert und feuervergoldet. Der Mittelteil wenig abgesetzt, der Kranz profiliert, geschweift und erneut mit Zierbronzen eingefasst. Das Innere mit sehr feinem Eingerichte. Nachtische: je 78:40,5:35 cm. Bett: 146:220:160 cm. Schrank: 220:190:65 cm.

5000.—/7000.—

Provenienz:
Aus dem Nachlass des letzten Contremaître von François Linke, Paris
Schweizer Privatbesitz

Das hier angebotene Ensemble von überaus fein und aufwändig gearbeitetem Luxusmobiliar im Stile Louis XV dürfte in der Zeit um 1900–1920 in einem der bedeutendsten Pariser Ateliers entstanden sein. Die überaus feinen Bronzen, wie wir sie an dem hier angebotenen Mobiliar finden und sie besonders am Spiegelschrank ganz markant zur Anwendung kommen, wie auch die überaus feine Verarbeitung aller Teile, schauseitig, und im Innern, lassen vermuten, dass es sich hierbei um eine Arbeit des berühmten Pariser Ateliers von François Linke (1855–1946) handeln könnte. Einige Stilmerkmale, insbesondere auch die Art der Felder-Rahmung, lassen unsere Möbel diesem Atelier und seinem allernächsten Umkreis zuschreiben. Diese Annahme wird dadurch unterstützt, dass alle Teile dieses Mobiliars aus dem direkten Nachlass von Linkes letztem Werkstattchef in Paris, seinem Contremaître Hans Bieder-Fischer (1903–1980), stammen und wohl nach 1946 aus dem Pariser Lagerbestand der Firma nach der Schweiz verbracht wurden (siehe Einführung).

Vergleiche:
Christopher Payne, François Linke, 1855–1946, The Belle Epoque of French Furniture, zu biographischen Angaben

2228

2229

2230

2231

2232

2233

2228. Deckenleuchter, Deutschland, Stil Louis XVI, 19. Jh. Holz, blau gefasst und zum Teil vergoldet. Sechsarmiger Leuchter, zentraler sechseckiger Mittelteil mit Girlanden. 38:65 cm. 1800.—/2300.—

2229. Deckenleuchter, Böhmen, 1. Hälfte 20. Jh. Klarglas, rubinfarben überfangen und geschnitten. Sechsarmiger Leuchter mit Balusterschaft und Kristall-Behang. 80:60 cm. 1000.—/1500.—

2230. Deckenleuchter, Stil Louis XVI. Messing und Weissmetall vergoldet, mit Porzellanblumen. Achtarmiger Leuchter, in Form eines Blumenkorbes. 90:65 cm. 2000.—/3000.—

2231. Bienenkorbleuchter, Stil Louis XVI, 19. Jh. Metall vergoldet, mit Glaskugeln und Stäben verziert. Halbrunder Leuchter mit drei Armen. Neu restauriert und elektrifiziert. 72:47 cm. 1600.—/2200.—

2232. Deckenleuchter, Stil Klassizismus, Anfang 20. Jh. Binenkorbleuchter. Messing mit Glasbehang. 1000.—/1500.—

2234

2233. Bienenkorbleuchter, Stil Louis XVI, 19. Jh. Bronze und Messing vergoldet, mit Glasbehang. Halbrunder Leuchter, mit drei Armen, verziert mit Girlanden und Schleifen. Restauriert und neu elektrifiziert. 65:54 cm. 2000.—/2500.—

2234. Prunk-Kamingarnitur, Paris, circa 1850, signiert Lenois. Vergoldete Bronze und Marmor. Zentrale Drei-Lebensalter-Gruppe mit urnenförmigem Uhrengehäuse. Emailzifferblatt signiert Lenois à Paris. Arabische Minuten, römische Stunden, Monats- und Wochentage. Vier Zeiger. Zu revidieren. Zwei grosse Girandolen mit sieben Leuchtarmen, gestützt von drei Grazien. L = 84 bzw. H = 95,5 cm. 8000.—/12000.—

2235. **Spielkonsolentisch, Louis XV.** Nussbaum, massiv und furniert. Geschweifte Beine und Zarge, eine Schublade. Blatt mit eingelegtem Schach aus Ahorn und Nussbaum. Ausgeklappt mit schwarzem Leder ausgeschlagen. 69:84:42 (84) cm. 1500.—/2000.—

2236. **Spieltisch, Louis XV, Bern.** Nussbaum, massiv und furniert. Rechteckiges geschweiftes Blatt mit hervorstehenden runden Ecken und einem erhöhten Rand. Das Feld des Blattes kreuzgefügt mit runden Ablagen in den Ecken. Geschweifte Zarge und Beine, in Huffüssen endend. 68:88:78 cm. 1000.—/1500.—

2237. **Tisch, Louis XV, Bern.** Nussbaum. Rechteckiges Blatt, abgerundete Ecken, erhöhter Rand. Geschweifte Zarge mit einer Schublade, die in geschweifte Beine übergehen, auf Huffüssen. 67:80:55 cm. 800.—/1200.—

2238. **Tisch, Louis XV, schweizerisch.** Nussbaum und Nussbaummaser gespiegelt furniert. Geschweifte Zarge und Beine auf Bocksfüssen, eine Schublade. Blatt gespiegelt furniert mit abgerundetem, erhöhtem Rand. 69:83:58,5 cm. 600.—/800.—

2239

2240

2239. Ein Paar sehr bedeutende Halbschränke, Diehl, Paris, 2. Hälfte 19. Jh. Rechteckiger eintüriger Korpus auf runden Trichterfüssen, mit abgerundeten Ecken. Holz ebonisiert mit Messingeinlagen und Bronzeapplikationen. Weisse Marmorplatte. Innen signiert. Diehl, Paris, 19.r. Michel-le-Comte.
Je 114:96:42 cm. 4000.—/6000.—

2240. Kredenz, Napoléon III. Holz schwarz lackiert, mit Messing, Bein und Perlmutt in Boulle-Technik eingelegt und mit Bronzebeschlägen reich verziert. Rechteckiger eintüriger Kasten, mit hervorstehenden gedrechselten und kannelierten Säulen auf Köcherfüssen. Das Blatt aus weiss-grau geädertem Marmor. 108:84:41 cm. 1300.—/1600.—

2241. Grosse Vitrinen-Uhr, Lotzwil, um 1910. Verschiedene Hölzer, fein durchbrochen gearbeitet und graviert. Verziert mit Vasen, Blumen, Instrumenten, Löwen, Ranken und Grotesken. Stunden- und Halbstundenschlag auf Feder. Papierzifferblatt mit römischen Stunden. H = 119 cm. 4000.—/5000.—

2241

2242

2243

2242. Grotten-Guéridon, Venedig, Mitte 19. Jh. Holz geschnitzt und polychrom gefasst, zum Teil vergoldet. Kleiner Moor auf einem Dreibein, geschweifte sechseckige Ablage mit geschweifter Zarge. Kleinere Fehlstellen. 77:33:30 cm. 800.—/1200.—

Aus adeligem, deutschen Besitz.

2243. Kaminuhr, französisch, Mitte 19. Jh. Matte und polierte, vergoldete Bronze. Araber zu Pferd in der Schlacht. Rechteckiger, hoher Sockel mit Zierat und Draperie. Stunden- und Halbstundenschlag auf Glocke. H = 63,5 cm. 4000.—/5000.—

2244. Ameublement, Stil Louis XVI. Holz schwarz gefasst und mit roten und grünen Empirebezügen. Bestehend aus: Kanapee, zwei Fauteuils, sechs Stühlen und zwei Fussschemel. L. Kanapee: 182 cm. 2000.—/2500.—

2245. Sehr feiner und ungewöhnlich seltener Ovaltisch, wohl Brimingham oder Paris, circa 1850/60. Papier-Mâché und Holz, massiv, ebenisiert, teilvergoldet und polychrom bemalt. Ovales Blatt mit reichem Blumendekor im Zentrum, der Rand erhöht und mit feiner Goldmalerei verziert. Unterbau mit zwei Balustersäulen und geschweiften Beinen mit zentralem Steg. 55:74,5:60 cm. 1000.—/1500.—

Provenienz:
Sammlung Stebler-Keller, Küsnacht

Der hier angebotene, sehr ungewöhnliche und besonders dekorative Salontisch, ist ein besonders schöner Zeuge der teils sehr fantasievollen englischen und französischen Möbel der Zeit um 1850/60. Die Platte unseres Tisches ist in papier-mâché gepresst und überaus fein bemalt und mit Perlmutteinlagen dekoriert. Das Blatt kann seitlich abgeklappt werden und der Tisch somit auch vor einem Kamin als Schutz und Dekorationsobjekt Aufstellung finden. Die Verwendung des sogen. Papier-mâché kannten bereits die alten Ägypter. In Europa finden wir etwa ab dem 16. Jh. Objekte, welche aus einer zähdicken Paste aus aufgekochtem Papier und Textilien, vermischt mit Knochenleim und Stärke geformt und getrocknet wurde. Das viktorianische England und die französische Epoche des Napoléon III trugen massgeblich zur eigentlichen Wiederentdeckung und dem Weiterentwickeln dieses aussergewöhnlichen Werkstoffes bei und verwendeten ihn für alle möglichen (und unmöglichen!) Möbel und Dekorationsgegenstände. Die Feinheit unseres Plateaus erinnert an die überaus qualitätvollen Arbeiten der in Brimingham ansässigen Firma von Jennens und Bettridge, die auch in London Niederlassungen besassen. Jennens hatten ein Verfahren patentieren lassen, in dem Lagen von in Knochenleim und Stärke getränktem Papier in Formen auf-

2244

2245

getragen wurde. Die geformten und vorgetrockneten Objekte wurden dann geölt und bei sehr hohen Temperaturen im Ofen gebacken. Die eigentliche Feinarbeit, der «finish» eines solchen Plateaus, war dann Aufgabe eines Schreinermeisters, der es überarbeitete und in die endgültige Form brachte, bevor es dann gefirnisst und im Ofen ein weiteres Mal getrocknet wurde. Nach diesem Vorgang wurde das Perlmutt, wie wir es an unserem Tisch finden, aufgetragen, dann die Malarbeiten ausgeführt, gefolgt vom Auftragen eines weiteren Firnisses. Abschliessend kam das Objekt nochmals zum Trocknen in den Ofen und wurde dann poliert.

2246. **Rokoko-Salontisch, Bern, circa 1760, von Mathäus Funk und seiner Werkstatt.** Kirschholz und Nussbaum massiv und furniert. Rechteckiges, randgefasstes Blatt mit sehr feinem Rautengitter und umlaufendem Band. Die Zarge mit einer zentralen Schublade und wellig ausgeschnittener Zarge auf geschweiften und sich nach unten elegant verjüngenden Beinen mit Spinnenfüssen. 70:80:58 cm. 500.—/800.—

Provenienz:
Sammlung Stebler-Keller, Küsnacht

Der hier angebotene, sehr feine Salontisch ist eine Arbeit der Berner Werkstatt des Mathäus Funk (1697–1783) und dürfte in der Zeit um 1760 entstanden sein. Hermann von Fischer bildet in seinem Buch «Fonck à Berne» einen Tric-Trac-Spieltisch des Meisters ab, welcher ein fast identisches Blatt aufweist, wie es unser Tisch aufweist. Beide Tische sind zudem von fast identischer Grösse und sind lediglich in der Zargenführung leicht abweichend.

Vergleiche: Hermann von Fischer, Fonck à Berne, Bern, 2001, Seite 127, Abb. 241/24.

2247. **Kleiner Tisch, Louis XVI, Bern, um 1790, dem Christoph Hopfengärtner zugeschrieben.** Kirschbaum, zum Teil eingefärbt. Rechteckiges profiliertes Blatt, das Feld kreuzweise gefügt mit einem ovalen, zentralen Medaillon. Die Zarge mit einer Schublade auf kannelierten, runden Beinen. 69:83:60 cm. 800.—/1200.—

2248. **Spieltisch, Louis XVI.** Kirschbaum. Rechteckiger aufklappbarer Tisch mit abgerundeten Ecken, auf profilierten Vierkantfüssen. 75:70:49 cm. 600.—/800.—

2249. **Bureau plat, Stil Louis XVI.** Nussbaum und Rosenholz mit hell-dunkel Filets überaus fein eingelegt. Rechteckiger Schreibtisch mit seitlich je zwei Schubladen und einer zentralen Schublade, auf eleganten eingelegten Pyramidenfüssen. 80:173:62,5 cm. 1500.—/2000.—

2250. **Tisch, Portugal, 18./19. Jh.** Palisander. Rechteckiges Blatt, geschweifte Füsse, durch einen H-Steg verbunden. 77:107:66 cm. 400.—/600.—

2251. **Tisch, Portugal, 18./19. Jh.** Palisander. Rechteckiges, hervorstehendes Tischblatt. Zarge, auf der einen Seite zwei Schubladen, auf der anderen einer Schublade. Geschweifte Beine die durch einen umlaufenden Steg verbunden werden. 78:122:76 cm. 400.—/600.—

2252. **Tisch, Restauration, und sechs Stühle, Biedermeier.** Tisch: Nussbaum. Rundes Blatt mit Sternfurnier auf dreieckigem, geschweiftem Pyramidenschaft, auf grau gefassten Tatzenfüssen. Stühle: Nussbaum mit grün-weiss gestreiften Sitzbezügen. Füllungen der Rücken mit grün gefasstem Akanthusmotiv. 74:110 cm. 4000.—/5000.—

2253. **Grosser Arbeitstisch, Stil Régence.** Nussbaum. Rechteckiges Blatt mit bordeauxroter Ledereinlage. Fünf Säulenfüsse mit Y-förmiger Verbindung. Je zwei Schubladen an der Vorder- und Rückseite. 74,5:223:115 cm. 1500.—/2000.—

2254. **Tisch und sechs Stühle, Louis-Philippe.** Nussbaum und Nadelholz mit Nussbaum sternförmig furniert. Tisch mit Balusterschaft auf drei geschweiften Füssen. Stühle mit beige-grün gestreiftem Bezug. Tisch = 68:135 cm. 1500.—/2000.—

2255. **Grosser Auszugstisch, 19. Jh.** Mahagoni. Grosser runder Auszugstisch mit herunterklappbaren Seiten und acht Füssen. Dazu drei Auszüge zu je 55 cm. 72:90:150 cm. Ganze Länge 320 cm. 10 000.—/15 000.—

2256. **Tisch, englisch.** Mahagoni. Rundes Blatt, runder gedrechselter Mittelschaft, auf vier geschweiften Füssen, Sabots mit Rädern 72:129 cm. 1000.—/1500.—

2257. **Drei Stühle, Louis XIII, Nussbaum.** Nussbaum. Rosaroter und darüber grüner Seidenbezug. 800.—/1200.—

2258. **Vier Fauteuils «à la reine», Régence.** Buche mouluriert und beschnitzt. Sitz und Rückenlehne mit Joncgeflecht. 2000.—/3000.—

2259. **Ein Paar Fauteuils, «en cabriolet», Louis XV, französisch.** Nussbaum, mouluriert und überaus fein beschnitzt, die Lehne mit geschnitzter Rose, geblumter Zarge, die Füsse mit Rosen und Akanthus. Blaue Bezüge. 4000.—/5000.—

2260. **Zwei Fauteuils, «en cabriolet», Louis XV, französisch.** Nussbaum, mouluriert und geschnitzt mit Gobelinbezug. Halbrunder geschweifter Sitz, Violinrücken, gepolsterte, zurückversetzte Armlehnen, geschweifte Zarge und Beine. Rückenlehne, vordere Zarge sowie die vorderen Füsse mit geschnitzten Blumenmotiven. 2000.—/3000.—

2261. **Sechs Stühle, Louis XV, Bern.** Nussbaum. Mouluriert und beschnitzt mit Huffüssen, gelber geblumter Seidenbezug. 2000.—/3000.—

2262. **Drei Fauteuils, Louis XV.** Nussbaum, mouluriert und beschnitzt. Halbrunder Sitz mit Violinrücken. Gelber Seidenbezug. 1800.—/2400.—

2263. **Ameublement, Louis XV, Bern.** Kanapee, zwei Stühle und ein Hocker. Nussbaum, mit gelben geblumten Seidenbezügen. Länge Kanapee. 152 cm. 1500.—/2500.—

2264. **Zwei Fauteuils, Louis XV.** Nussbaum. Gelber Seidenbezug. 800.—/1200.—

2265. **Fauteuil, «à la reine», Louis XV, Frankreich.** Nussbaum, mouluriert und beschnitzt. Neuerer gestickter Gobelinbezug. 400.—/600.—

2266. **Sechs Stühle, Christoph Hopfengärtner, Bern, um 1800.** Nussbaum. Trapezförmiger, rot bezogener Sitz, Säbelbeine, geschweifter Rücken mit Sprossenverstrebungen und eingelegter Raute aus Messing. 800.—/1200.—

2267. **Vier Armlehnstühle, Restauration.** Mahagoni mit braunen Bezügen. Gerader Rücken, die Armlehnen vorne eingerollt, auf Stützen ruhend. 2700.—/3200.—

2268. **Tisch und vier Stühle, Restauration.** Nussbaum. Runder Tisch mit zentralem Säulenfuss auf dreieckigem Sockel (76:120 cm.). Vier Stühle, Nussbaum mit Lyrarücken. 1000.—/1500.—

2269. **Kanapee und zwei Fauteuils, Restauration.** Esche. Zwei Gondelsessel mit dazu passendem Kanapee. Die Armlehnen mit Füllhörnern, die vorderen Beine mit Froschschenkel-Füssen. Floraler Bezug auf schwarzem Grund. L. Kanappe = 120 cm. 800.—/1200.—

2270. **Ameublement, Biedermeier:** Kirschbaum. Bestehend aus einem Kanapee und drei Fauteuils. Beige/ockerfarbener Bezug mit stilisiertem Blütenmuster. 1000.—/1500.—

2271. **Zwei Armlehnsessel, Biedermeier.** Buche mit Nussbaum, zum Teil gespiegelt furniert. Zwei leicht unterschiedliche Modelle mit seltenen Ochsenkopflehnen. 600.—/800.—

2272. **Sechs Gondolenstühle, 19. Jh.** Mahagoni mit lachsfarbenem Bezug. 1500.—/2000.—

2273. **Bett, Stil Klassizismus, 19. Jh.** Mahagoni mit Messingverzierungen. 135:200:145 cm. 200.—/300.—

2274. **Damensekretär, Louis XV.** Nussbaum, ausgebleicht. Rechteckiger, frontseitig abgeschrägter Korpus, mit einer Schublade und darüber einer Schreibklappe. Die geschweifte Zarge geht in geschweifte Beine über, die in Huffüssen enden. Im Inneren des Schreibfaches getreppte Schubladeneinteilung, seitlich zwei übereinander liegende Schubladen mit einem offenem Fach. Im mittleren Teil befindet sich eine grosse Schublade mit darüber einem zweigeteilten offenen Fach. 90:71:45 cm. 1000.—/1500.—

2275. **Kleine Wandkonsole, Louis XVI.** Nussbaum furniert und eingelegt, Felder mit Filets umrandet. Rechteckiger Korpus, eine Schublade. Hervorstehende runde kannelierte Pyramidenbeine. 93:62:33 cm. 1000.—/1500.—

2276. **Liseuse, Louis XVI.** Nussbaum, massiv und furniert, zum Teil mit Wurzelmaser. Rechteckiger Korpus auf Pyramidenbeinen. Die Front mit zwei Schubladen und drei «faux tiroirs». Das Blatt dreigeteilt mit eingelegter Raute. Das Mittelteil aufklappbar mit Spiegel. Links und rechts ebenfalls mit aufklappbarem Fach. 72:77:43 cm. 800.—/1200.—

2277. **Guéridon, Louis XVI.** Nussbaum. Rundes Blatt mit erhöhtem Rand, breiter Zarge auf drei Pyramidenfüssen und einer Zwischenablage. 70:52 cm. 600.—/800.—

2278. **Vitrine, Norditalien/Veneto, Klassizismus, 18./19. Jh.** Holz grau gefasst, mit Blumen bemalt und zum Teil vergoldet. Rechteckiger, von drei Seiten verglaster Korpus, oben geschweift. Geschnitzter und vergoldeter Aufsatz mit Kranzornament. Zwei Glastablare. 131:68:39 cm. 1000.—/1500.—

2279. **Travailleuse, Biedermeier.** Nussbaum, massiv und furniert. Rechteckiges leicht hervorstehendes Blatt, kreuzweise gefügt. Breite Zarge mit einer Schublade, mit sich nach unten verjüngenden Vierkantbeinen, und einer nach innen geschweiften Ablage. 69:54:42,5 cm. 400.—/600.—

2280. **Klapptisch, England, Mitte 19. Jh.** Mahagoni. Rechteckiges Blatt mit zwei aufklappbaren Verlängerungen, Zarge mit einer Schublade. Runde leicht geschweifte Beine. 75:52:59 cm. 700.—/1000.—